MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

253 (5.6.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-229743

Samstag, 5. Juni

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 253

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Frankreichs Senat über Locarno

Ratifizierung der Locarno-Verträge

Am Freitag nachmittag kurz nach drei Uhr nahm der Senat die Locarno-Debatte auf. Der Vorsitzende der Kommission für äußere Angelegenheiten, Lucien Hubert, beantwortet die Frage, ob der deutsch-russische Vertrag den Vertrag von Rapallo in seiner Tragweite ausdehne oder beschränke, im letzteren Sinne. Die Locarno-Verträge stellten die direkte Verständigung mit Deutschland dar. Die Solidarität werde durch den Völkerbund hergestellt, aber sie müsse wirkungslos bleiben, wenn nicht die Solidarität des europäischen Kontinents zustande komme. Damit sei Frankreich einverstanden, aber unter der Bedingung, daß Locarno den Versailler Vertrag bestätige. Locarno sei der große ewige Ruf: „Nieder mit dem Kriege."

Senator Delahye drückte sein Erstaunen darüber aus, daß der Papst sorgfältig vom Völkerbunde ferngehalten werde. Er glaube nicht an Locarno und müsse dagegen stimmen, wie er als einziger gegen den Versailler Vertrag gestimmt habe.

Eine Rede Briands

Im weiteren Verlauf der Debatte erschien Briand auf der Tribüne. Zu den Locarno-Verträgen bemerkte er, das Londoner Abkommen rechtfertige weder übertriebenen Optimismus noch Pessimismus. Es sei eine relativ günstige politische Aktion. Die Befürchtung, daß Locarno Frankreich Mittel und Möglichkeiten nehmen werde, seine Sicherheit zu wahren, sei unbegründet. Ohne Zweifel könne man nicht versichern, daß die Neutralität der Rheinlande immer respektiert werde. Wenn auch nicht die deutsche Regierung, so doch gewisse Elemente in Deutschland zwängen Frankreich, diese Neutralität scharf zu überwachen. Wenn eine ernste und offene Verletzung derselben stattfinde, werde Frankreich sofort eingreifen und die Völker, die die Neutralität der Rheinlande garantierten, zu Hilfe rufen. Locarno hindere Frankreich in diesem Punkte garnicht. Der deutsch-russische Vertrag habe ihm eine kleine Abkühlung gebracht, man müsse aber alles tun, um einen wahren Frieden zu erhalten. Wenn Deutschland mitteile, daß Locarno-Pakt und Völkerbundspakt respektiert würden, wolle er ihm dies glauben. Das werde ihn aber nicht hindern, darauf zu sehen, daß sein Land über die eigene Sicherheit wache. Briand betonte dann nochmals, daß sein ganzes Ziel die Friedenskonsolidierung sei. Solche glücklichen Anzeichen wären auch in Deutschland zu bemerken. Die deutsche Republik werde dort verteidigt. Niemals könne Deutschland die elsaß-lothringische Frage vor dem Völkerbund aufwerfen. Frankreich sei nicht gewillt, die Zustimmung zur Aufgabe von Oesterreichs Selbständigkeit zu geben.

Briand fand starken Beifall.

Ratifizierung mit 272 gegen 6 Stimmen

V Paris, 5. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Senatsdebatte über die Locarnoverträge endete mit der Annahme der Regierungsvorlage mit 272 gegen 6 Stimmen. Damit erhält der Präsident der Republik auch vom Senat die von der Kammer bereits ausgesprochene Ermächtigung, die Ratifizierung der Verträge vorzunehmen. Die gestrige Senatsrede Millerands wird in allen Boulevardblättern eifrig kommentiert und findet rückhaltlose Anerkennung. Man erkennt deutlich das in nationalen Kreisen herrschende Bestreben, das Mißtrauen gegen Deutschland wach zu halten. Der „Temps" leistet sich bei diesem Versuch einige Uebertreibungen, die durch die eigenen Worte des Ministerpräsidenten als Unwahrheiten charakterisiert werden. Das Blatt wärmt die alte Behauptung wieder auf, der Vertrag richte sich ohne Zweifel gegen den Westpakt und sein Abschluß bedeute nichts anderes, als eine Herausforderung. Der „Temps" empfiehlt größte Wachsamkeit, damit Deutschland nicht mit Hilfe des Völkerbundsrates eine Revision der Friedensverträge herbeiführen könne. Der Locarnovertrag werde sich nur unter der Bedingung voll auswirken, daß Deutschlands politische Aktionen streng im Rahmen der Verträge vor sich gehen. Bainville warnt davor zu glauben, daß nach Zeiten der Friede und die Sicherheit noch durch den zum toten Buchstaben gewordenen Vertragstext garantiert seien. „An dem Tage, wo die Generation, die die Schrecken des Krieges mit angesehen hat, altert und eine neue Generation erscheint, an diesem Tage wird der Locarnovertrag eine sehr schlechte Schutzwehr bilden."

Begleitmusik der Pariser Presse

□ Paris, 5. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Briands Erklärungen über die Locarno-Verträge werden in der Rechtspresse mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Es wird unterstrichen, daß der Außenminister zwei Punkte besonders hervorgehoben hat, nämlich die Unmöglichkeit daß Frankreich bis auf weiteres zur Abrüstung übergehen könne und die an Deutschland gerichtete Mahnung, den Anschlußgedanken aufzugeben, da Frankreich die Angliederung Deutsch-Oesterreichs an Deutschland nicht zugeben könne. Als 3. wichtige Tatsache betrachte man den Hinweis Briands auf die Unantastbarkeit der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die starke Mehrheit, mit der die Locarno-Verträge seinerzeit zur Annahme gelangt sind, wird in den Zeitungskommentaren der Regierungspresse damit begründet, daß die „erwähnte Klarstellung" des Ministerpräsidenten den rechts stehenden Senatsgruppen vollstes Vertrauen einflößte."

Die Probleme des britischen Weltreichs

Von Dr. Gertraud Wolf-München

Das britische Weltreich ist der kunstvollste Staatenorganismus, den die Weltgeschichte kennt. Sein festes politisches Gefüge, sein wirtschaftlicher Aufbau und die Vereinigung zahlreicher Völker verschiedener Rassen unter einer Herrschaft geben den Eindruck einer unerschütterlichen Macht. Zwar zeigt die Geschichte den Aufstieg und Verfall anderer Weltreiche, und schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Stimmen besonnener Engländer laut, welche den Zerfall auch ihres Reiches für unvermeidlich erklärten. Aber während des Weltkrieges erschien das riesige Reich geeinter und gefestigter als je. Unerhörte Opfer an Gut und Blut brachten die Dominions dem Mutterlande. Bis zum November 1918 betrug die Zahl der Mannschaften, die sich zur Verfügung gestellt hatten, 458 218 aus Kanada, 331 814 aus Australien, 112 223 aus Neuseeland, 76 184 aus Südafrika, über eine Million aus Indien. Für die Kriegskosten haben die fünf Dominions 862 434 600 Pfd. Sterl. verausgabt. Es schien, als habe der Krieg die einzelnen Glieder des Reiches einander näher gebracht; jetzt stehen die Fragen der gemeinsamen Verteidigung ständig auf der Tagesordnung der Reichskonferenzen.

Trotzdem haben die Nachkriegsjahre auch die Schwächen des Reiches, und die Risse in seinem Bau mit größerer Deutlichkeit zu Tage treten lassen.

Bisher hat es noch immer an einem Werke gefehlt, welches die Entstehung des britischen Weltreiches, seine staatenbildende Kraft und seine Probleme zusammenfassend bis zur Gegenwart dargestellt hätte. Der Verlag Bowinckel, Berlin-Grunewald, hat jetzt in der Reihe seiner hervorragenden, geopolitischen Veröffentlichungen, ein Werk von Albert Demangeon „Das britische Weltreich" erscheinen lassen, in welchem von hoher wissenschaftlicher Warte aus die Gestaltung des Reiches, seine Grundlagen, seine geographische Struktur, seine Kolonisation und seine Probleme untersucht und beleuchtet werden.

Ohne mich in allen Einzelheiten mit ihnen zu identifizieren, seien einzelne seiner Gedankengänge im Nachstehenden hier wiedergegeben. Der Handelsgeist erzeugt den inneren Beruf zur Kolonisierung. Englische Kaufleute sind es, welche kühne Seefahrer, Abenteurer und Piraten ausrüsten und geldlich unterstützen. Durch Raubzüge werden die ersten Besitzungen in Westindien gewonnen, von wo später der Reichtum in Strömen nach Großbritannien fließt. Was die Seefahrer ihrem Vaterlande mitbrachten, war in der Hauptsache die Erkenntnis, daß es seine Zukunft auf dem Meere zu suchen habe. Neufundland ist die erste englische Festlandkolonie. Handelsniederlassungen werden gegründet und eine erstaunliche Menge von Handelsgesellschaften entstehen. In der Reihe der Erwerbungen folgen die afrikanischen Kolonien, die ihre Entstehung z. T. dem Negersklavenhandel verdanken. Die Reeder von Liverpool, die von 1783 bis 1793 die ungeheure Zahl von 303 737 Sklaven im Werte von 15 Millionen Pfund Sterling auf ihren Schiffen verfrachten, gelangen zu unermeßlichem Reichtum. Die Verwendung dieser Kapitalien ermöglicht den Aufschwung der Industrie. Die Ostindische Kompagnie schickt ihre Schiffe nach den Gewürzländern, gründet Handelsniederlassungen in Indien, bildet sich zu einem riesenhaften Unternehmen aus und schickt ungeheure Gewinne nach London. Unaufhaltsam wächst das Reich und hat jetzt, nach drei Jahrhunderten, Ausmaße, wie kein anderes Reich der Geschichte. Mit seinen 35 800 000 Quadratkilometern macht es nahezu ein Viertel des Flächenraums aller Festländer der Erde aus; es ist mehr als dreimal so groß wie Europa. Einige seiner Bestandteile sind gewaltige Festlandsmassen: Kanada allein ist fast so groß wie Europa; Australien ist größer als Kanada; das indische Reich ist halb so groß wie Europa. Was den Eindruck von Unermeßlichkeit verstärkt, ist der Umstand, daß diese Gebiete in gar keinem Verhältnis stehen zu dem kleinen Flächenraume des Mutterlandes: das Reich ist 100 mal größer als das Vereinigte Königreich. Es leben in diesem Reiche 450 Millionen Menschen. Das ist der vierte Teil der Bevölkerung der Erde, etwa die Zahl der in Europa lebenden Menschheit und zehnmal so viel als im Vereinigten Königreiche leben.

Der Verfasser legt nun eingehend dar, daß das Weltmeer das Mittel sei, durch welches eine „Handvoll Menschen" die Macht über soviele Länder und so große Menschenmassen ausübt. Die abgelegene Lage Großbritanniens im äußersten Westen Europas ist nur eine scheinbare: denn der Ozean, eine allezeit offene Straße, führt seine Schiffe nach allen Teilen der Welt. Das Reich besitzt im Meer ein Prinzip seiner innersten Einheit. Ohne das Meer würde das Reich in einzelne Gebietsstücke, in Inselbröseln zerfallen. Im zweiten Buche werden die Arten der britischen Besiedelung geschildert, sowohl in den warmen, tropischen Ländern, als in den Ländern gemäßigter Zone, das Verschwinden einheimischer Rassen, die Massenabwanderungen der Neger und Inder. Sehr interessant ist die Schilderung der Grundrechtsverhältnisse in Australien, Neuseeland und Kanada. Eine Fülle wertvollsten, wirtschaftspolitischen Materials ist in diesen Kapiteln enthalten.

Das dritte Buch geht auf die großen Probleme ein, mit welchen das gewaltige Staatengefüge jetzt zu ringen hat. Der Weltkrieg hat zwar einen starken Beweis für die Reichstreue der Dominions geliefert, hat aber auch zugleich deren nationales Sonderbewußtsein entwickelt. Die Interessen dieser Nationen decken sich nicht immer mit denen des Reiches. Sie wünschen eigene Vertreter in den ausländischen Hauptstädten zu halten, wie Kanada künftig seinen Botschafter in Washington. Auf Kanada üben die Vereinigten Staaten eine mächtige Anziehungskraft aus. Geographisch gesprochen weisen beide Länder eine große Verwandtschaft auf. Wird es sich einmal völlig amerikanisieren? Es ist auf dem Wege dazu! Von 1910—1920 haben sich eine halbe Million Amerikaner hier niedergelassen. In Südafrika stehen sich Engländer und Buren gegenüber, ohne ineinander aufzugehen. In einem Teil der nationalen Burenpartei ist der Haß der Buren gegen die Engländer immer wach.

Sitzung des Reichskabinetts

□ Berlin, 5. Juni. (Von uns. Berliner Büro.) An der gestrigen Kabinettssitzung, in der der preußische Ministerpräsident Braun über die Putschaktion der preußischen Polizei Bericht erstattete, nahm auch der Ministerialdirektor Abbeg teil. Das Kabinett ließ sich eingehend über das gesamte Material unterrichten, das die preußische Regierung zu dem Vorgehen veranlaßt hat. Ministerpräsident Braun verteidigte die Maßnahmen der Polizei. Zu seinem Bericht, der lediglich informatorischen Zwecken dienen sollte, konnte die Reichsregierung entgegen anderslautenden Mitteilungen schon deswegen keine Stellung nehmen, weil es sich um ein schwebendes Verfahren handelt.

In der Kabinettssitzung am Montag wird neben der Frage der Einheitsflagge vor allem die der Fürstenabfindung behandelt werden. Das Kabinett will beim Wiederzusammentritt des Reichstages mit den Parteien darüber verhandeln, daß das dem Reichstag vorliegende Fürstenabfindungsgesetz, das vom Reichsrat bekanntlich genehmigt worden ist, möglichst en bloc vom Reichstag angenommen werden soll, gegebenenfalls mit einfacher Mehrheit. Die Annahme des Gesetzes würde vor allem den Zwecken dienen, die Agitation für den Volksentscheid einzuschränken.

Nachklänge zum Putschgerede

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Putschdebatte hatte gestern im preußischen Landtag noch ein bewegtes Nachspiel. Wie erinnerlich, war vom Ministerialdirektor Abbeg behauptet worden, daß ein „prominenter Parlamentarier der Rechten" die preußische Polizeiaktion gebilligt und die Verfolgung der Schuldigen gefordert habe. Die Anonymität, in die Abbeg den von ihm zitierten Kronzeugen hüllte, ist denn vom Sozialdemokratischen Parlamentsdienst gelüftet worden, der den Außenminister Dr. Stresemann als die in Frage kommende Persönlichkeit bezeichnet. Dr. Stresemann hat sich in seiner Erfurter Erklärung beeilt, festzustellen, daß die ihm in den Mund gelegte Aeußerung in anderem Zusammenhang gefallen sei, sodaß sie als eine Billigung der Polizeiaktion in dem von Abbeg unterstellten Sinne nicht aufgefaßt werden könnte.

Die volksparteiliche Fraktion des Landtages benutzte nun die Erklärung ihres Parteivorsitzenden zu einem neuen scharfen Vorstoß gegen die Regierung und an die Verlesung des Wortlautes knüpfte der volksparteiliche Führer der Abg. von Campe, die Bemerkung, daß Herr Abbeg nach all dem „die Oeffentlichkeit in gröbster Weise irregeführt und das Ansehen des Staates geschädigt habe", eine Feststellung, die noch einmal in beiden feindlichen Lagern einen gewaltigen Sturm entfesselte.

Auf der Regierungsbank verhielt man sich vorerst schweigsam. Es heißt, daß Ministerialdirektor Abbeg in einer der nächsten Sitzungen antworten werde. Die „Tägliche Rundschau" glaubt aus der Tatsache, daß der stellvertretende Polizeipräsident Dr. Friedensburg das mit Dr. Stresemann geführte Telephongespräch bestätigt, den Schluß ziehen zu dürfen, daß Herr Friedensburg von dem Telephongespräch mit dem Außenminister vertrauliche Mitteilung gemacht hat und daß Abbeg einen Vertrauensbruch beging, als er die Erklärungen des Außenministers und dazu noch unter Fälschung des Inhalts an die Oeffentlichkeit zog. „Das alles", resümiert das volksparteiliche Organ drohend, „läßt das Auftreten des Herrn Abbeg als geradezu skandalös erscheinen."

Eine Notpolizei für Berlin?

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Rote Fahne" erzählt heute, im Polizeipräsidium habe am Freitag, den 21. Mai eine Besprechung der Kommandeure der Berliner Schutzpolizei im Beisein des Polizeipräsidenten und Dr. Friedensburgs stattgefunden, die sich mit der Aufstellung einer Notpolizei über ganz Berlin befaßt habe. Diese Notpolizei, die „in außerordentlichen Fällen" einzusetzen sei, soll eine Stärke von 40 000 Mann haben und im großen Maßstabe die Hinzuziehung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der Mannschaften des Jungdeutschen Ordens vorsehen.

Die kommunistische Fraktion des preußischen Landtages wird, wie das kommunistische Organ ankündigt, in einer Anfrage von der preußischen Regierung Rechenschaft über diese reichlich phantastisch klingenden Rüstungen verlangen.

Angebliche Umsturzpläne eines Majors a. D.

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Führer des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, jetzt, gereizt durch die Angriffe der rechtsgerichteten Presse, seine Enthüllungen fort und veröffentlicht das Protokoll einer Rede des Majors a. D. von Sodenstern, deren Hauptstellen lauten: „Ich spreche hier nur als Sprachorgan und ausführendes Organ meines Chefs, des Kapitäns Ehrhardt. Meiner Meinung nach ist ein Putsch, der von nationaler Seite veranlaßt wird, solange von vornherein zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein kommunistischer Putsch vorausgeht. Sollte dieser nicht von selbst kommen, so muß dieser eben provoziert werden. Dann müssen die Großindustriellen Berlins, wie Borsig, Siemens, Schwartzkopff usw., die der deutschen industriellen Vereinigung angeschlossen sind, nochmals große Arbeitermassen auf die Straße werfen. In dem Augenblick, wo die kommunistischen Unruhen einsetzen, wird das Wachregiment der Reichswehr aus Berlin herausgezogen und nach Döberitz verlegt. Berlin ist dann schutzlos, da wenigstens 50 v. H. der Schutzpolizei nicht ganz sicher ist. Der Wicking wird erst dann seine Hilfe zur Niederschlagung des kommunistischen Putsches zur Verfügung stellen, wenn von Regierungsseite aus den Verbänden Garantien gegeben werden in der Richtung, daß ganze Arbeit geleistet wird, d. h. Zerschlagung des Parlamentarismus, Absetzung nicht nationaler Oberpräsidenten und Landräte."

Sodenstern erklärt das Dokument für gefälscht.

MARCHIVUM

Das schwierigste Problem ist jedoch die Rassenfrage. Der Krieg hat eine tiefe Wirkung auf die Negermassen ausgeübt; sie haben die Schwächen des Europäers kennen gelernt, sie sind von Weißen gegen Weiße bewaffnet worden, sie erkannten ihre eigene Versklavung. Bedenklich ist der Wettbewerb der eingewanderten Hindus. Im Mai 1919 gab es 370 Aktiengesellschaften, bei denen sämtliche Aktionäre Hindus waren. Schwere Sorge bereitet der Reichsregierung die immer weitergehende indische Bewegung. Indiens Reichszugehörigkeit beruht auf Gewalt, nicht auf freiem Anschluß. Die Kriege christlicher Völker des Mittelmeerbeckens mit der Türkei erregen das religiöse Empfinden der Muslimen und bringen die muslimische Minderzahl in Indien auf Seite der nationalistischen Bestrebungen. Der religiöse Gedanke bereitet dem politischen den Weg, der Islam ist auf dem Wege, wieder eine politische Macht zu werden.

Zu diesen politischen Problemen treten die Probleme der Wirtschaft und des Welthandels. Großbritannien leidet unter dem internationalen Wettbewerb sehr schwer auf fast allen Handelsplätzen, die es früher als seine unumschränkte Domäne betrachtet hatte. Und in dem Maße, wie die Dominions ihre eigene Industrie entwickeln, sinkt ihr Import aus dem Mutterland.

So türmen sich eine Reihe schwerer Probleme vor dem Weltreiche auf, welche sein festes Gefüge bedrohen. Ob es der hohen Staatskunst der Briten gelingen wird, sie zu meistern oder ob eine zwangsläufige Entwicklung ihre Ueberwindung ausschließt, wird die Zukunft lehren.

Der Nachfolger Oesers

⊡ **Berlin**, 5. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Zur allgemeinen Ueberraschung hat der Verwaltungsrat der Reichsbahn mit der Begründung, es müsse dem Provisorium so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden, Hals über Kopf die Neuwahl des Generaldirektors vorgenommen. Man hat sich einstimmig für Dr. Dorpmüller entschieden. Es ist unverkennbar, daß der Verwaltungsrat durch sein überstürztes Vorgehen das Reichskabinett vor eine vollendete Tatsache stellen wollte. In politischen Kreisen hielt man es für so gut wie sicher, daß dem früheren Reichskanzler Dr. Luther der Posten Dr. Oesers zufallen würde. Dem hat — anders läßt sich das Verhalten des Verwaltungsrates schlechterdings nicht erklären — man offenbar vorbeugen wollen. Welche Motive dabei ausschlaggebend waren, entzieht sich der Kenntnis.

Die Wahl des Generaldirektors bedarf nach dem Statut der Bestätigung des Reichspräsidenten und der Gegenzeichnung durch den Reichskanzler. Schon diese Tatsache hätte wohl erfordert, daß der Verwaltungsrat auch das Kabinett um seine Meinung befragt hätte. Das ohnehin schon gespannte Verhältnis zwischen Regierung und Reichsbahndirektorium wird durch diesen Zwischenfall nicht eben verbessert werden. Der amtlichen Mitteilung, daß das Kabinett erst nach der Beisetzung des verstorbenen Generaldirektors Oeser zu der Angelegenheit Stellung nehmen werde, merkt man nur zu deutlich die Verstimmung über den Schritt des Verwaltungsrates an. Immerhin ist es doch nicht wahrscheinlich, daß die Bestätigung der Ernennung Dorpmüllers verweigert wird.

*

Der vom Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft zum Generaldirektor gewählte bisherige stellvertretende Generaldirektor Dr. Dorpmüller wurde am 24. Juli 1869 in Elberfeld geboren, besuchte das Gymnasium und die Technische Hochschule in Aachen und wurde 1898 Regierungsbaumeister. Bis 1907 war er in der preußischen Eisenbahnverwaltung tätig, längere Zeit davon im Eisenbahndirektionsbezirk Saarbrücken. Im Jahre 1907 ging er zur Schantung-Eisenbahn nach Tsingtau und wurde bald darauf Chefingenieur der Kaiserlich chinesischen Staatsbahnen und später Leiter des gesamten chinesischen Bahnwesens, das er elf Jahre lang leitete bis zum Eintritt Chinas in den Weltkrieg im Jahre 1917. Im Jahre 1918 gelang es ihm, auf einer abenteuerlichen Flucht sich durch die Mandschurei, Sibirien und Rußland nach Deutschland durchzuschlagen. Sofort nach seiner Ankunft wurde er zur Organisation der transkaukasischen Bahn nach Tiflis gesandt, wo er bis Kriegsende wirkte. In den darauf folgenden Jahren war er als Oberbaurat Dezernent bei den Eisenbahndirektionen Essen und Stettin tätig. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion in Oppeln, von wo er die schwierige Aufgabe des oberschlesischen Eisenbahnwesens löste. Im September 1924 wurde er Präsident der Eisenbahngesellschaft in Essen. Als Eisenbahnsachverständiger nahm er an den Beratungen über das Dawesgutachten in London und Paris teil. Am 1. Juli 1925 wurde er stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Wegen seiner Verdienste um das deutsche und ausländische Eisenbahnwesen ernannte ihn die Technische Hochschule Aachen 1925 zum Ehrendoktor.

Dr. Schachts Londoner Mission

V **Paris**, 5. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie der „Temps" erfährt, haben die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London vor allem den Zweck, mit Hilfe der britischen Hochfinanz die Gesamtheit oder wenigstens einen Teil der deutschen Eisenbahnvorzugsaktien unterzubringen, deren Gesamtbetrag durch den Dawesplan auf 2 Milliarden Goldmark festgesetzt wurde. Die Titel sollen zu pari übergeben werden und eine Vorzugsdividende von 7 Prozent genießen. Außerdem würde durch sie noch die Verzinsung der gewöhnlichen Aktien als Superdividende ausgerichtet. Der „Temps" weist besonders daraufhin, daß die von Dr. Schacht geplante Operation die Rechte der zu Gunsten der Reparationskasse ausgegebenen Eisenbahnobligationen im Betrage von 11 Milliarden nicht beeinträchtigen dürfe. Diese Obligationen wurden bekanntlich dem Treuhänder Dellacroix für Rechnung der alliierten Mächte übergeben. Die Plazierung dieser Obligationen steht mit den gegenwärtigen Verhandlungen Dr. Schachts, die sich nur auf die Kommerzialisierung der Vorzugsaktien beziehen, in keinem Zusammenhang.

Der polnische Staatspräsident vereidigt

Präsident Moscicki wurde in Warschau am Freitag mittag 12 Uhr feierlich vereidigt. Der neue Präsident hat die Demission des Kabinetts Bartels angenommen, es doch mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte betraut. Die Vereidigung fand in Gegenwart der Mitglieder der Nationalversammlung, des Kabinetts und des diplomatischen Korps im großen Saale des Warschauer Schlosses statt. Nach der Vereidigung nahm der Staatspräsident die Glückwünsche des Kabinetts und der Vertreter der auswärtigen Mächte entgegen. Als die Zeremonie beendet war, brachen die Kommunisten in den Ruf aus: „Heraus mit den politischen Gefangenen!" Diese Störung rief große Erregung hervor. Das Publikum war nicht zugelassen. Man hatte sogar, da man offenbar Zwischenfälle befürchtete, die Nachricht ausgegeben, daß die Vereidigung aus Samstag verschoben worden sei. Infolgedessen wurde die Vereidigung in der Stadt erst bekannt, als die Zeremonie schon beendet war.

Wer wird deutscher Botschafter in Wien?

⊡ **Berlin**, 5. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „Lokalanzeiger" behauptet, soll nunmehr in den nächsten Tagen die Nominierung des bisherigen Geschäftsführers in Kairo, Mertens, für den Posten des deutschen Gesandten in Wien erfolgen.

Hindenburgs Handschreiben an Lübeck

Das Handschreiben Hindenburgs an den Lübecker Senat lautet folgendermaßen: „Sehr geehrte Herren! Zur Feier der Erinnerung an die vor 700 Jahren durch den Hohenstaufenkaiser Friedrich II. vollzogene Verleihung der Reichsfreiheit an die Stadt Lübeck entbiete ich Ihnen und den Einwohnern der Stadt meinen Gruß und den Ausdruck meines aufrichtigen Gedenkens.

Die Freie und Hansestadt Lübeck kann in diesen Tagen auf eine Geschichte und auf Leistungen zurückblicken, wie sie gleich stolz und wertvoll wenige Städte aufzuweisen haben. In vielen siegreich bestandenen Kämpfen um seine Unabhängigkeit hat Lübeck an der Spitze der Hanse die Fahne des Deutschtums durch Jahrhunderte in Nordeuropa hochgehalten. In echt deutscher Tatkraft haben seine Bürger auch in Zeiten des Niederganges und der Zerreißung unseres Vaterlandes unverzagt an Ausbau und Befestigung des deutschen Handels gearbeitet, in den nordischen und östlichen Ländern deutsche Sitte und Kultur verbreitet und den deutschen Namen zu hohem Ansehen gebracht.

Meine wärmsten Glückwünsche gelten deshalb heute dem Wohle und der weiteren Entwicklung der alten Hansestadt. Möge sie die Rückschläge der neuesten Zeit kraftvoll überwinden und einer Zukunft entgegensehen, würdig ihrer großen Vergangenheit. Möge sie, getreu den Ueberlieferungen der Väter, ihre Söhne weiterhin erziehen zu treuer Mitarbeit an Deutschland Aufstieg und Größe.

(gez.) von Hindenburg."

Gestern nachmittag folgte dem offiziellen Festakt in den Räumen des Ratskeller ein Festmahl, das der Senat seinen Gästen gab. Senator Fermehren weihte sein Glas dem deutschen Vaterlande, Syndikus Dr. Keibel der Handelskammer Lübeck den auswärtigen Gästen und Prof. Andersen aus Kopenhagen der Stadt Lübeck. Einen überwältigenden Eindruck machte die Ueberreichung der Adressen in dem wundervollen Audienzsaal des Senats. 30 Adressen, zum Teil von wertvollen Geschenken begleitet, wurden überreicht. Die Ueberreichung nahm drei Stunden in Anspruch.

Im Stadttheater begann am Abend die Festvorstellung, die die „Meistersinger" brachte. Auf dem Marktplatz vermittelten Lautsprecher einer nach tausenden zählenden Menschenmenge die Aufführung.

Fürsorge für ältere Angestellte

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten berichtete Abg. Aufhäuser (S.) über die Beschlüsse des Unterausschusses zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten. Diese Beschlüsse wurden in Form von Leitsätzen gefaßt. Die Unternehmer sollen freiwerdende Stellen sofort dem Arbeitsnachweis anmelden und von der Kündigung und Entlassung älterer Angestellten (über 40 Jahre) Anzeige machen. Wer eine offene Stelle durch Chiffre-Anzeige ausschreibt, soll bei erfolgloser Bewerbung innerhalb zwei Wochen die Bewerbungspapiere zurücksenden, andernfalls kann der Bewerber von dem Verlag des Blattes die Anschrift des Inserierenden fordern. Dieser Forderung hat der Verlag innerhalb zwei Wochen stattzugeben. Eine Chiffre-Anzeige darf nur gegen eine Bescheinigung, wonach die Meldefrist beim Arbeitsnachweis erfüllt ist, angenommen werden.

Alle Unternehmen müssen auf 50 Angestellte einen Angestellten über 40 Jahre beschäftigen, andernfalls kann der Vorsitzende des Landesamts für Arbeitsvermittlung die Zwangseinstellung solcher älterer Angestellten veranlassen. Einem älteren Angestellten kann nur mit Zustimmung der Betriebsvertretung gekündigt werden, abgesehen von gänzlicher Stillegung des Betriebes oder einem gesetzlichen wichtigen Kündigungsgrunde. Bei unbilliger Härte, die nicht vom Angestellten verschuldet ist, muß die Betriebsvertretung die Zustimmung versagen.

Der Unterausschuß setzt ferner bestimmte Mindestkündigungsfristen fest, nach 5 Dienstjahren 3 Monate zum Schluß des Kalendervierteljahres. Nach 10 Dienstjahren 6 Monate, nach 15 Dienstjahren 9 Monate, nach 20 Dienstjahren dürfen Angestellte nur wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Handelsgesetzbuches gekündigt werden. Außerdem ist bei Kündigungen durch den Arbeitgeber eine Abgeltung zu entrichten. Bei dreijähriger Dienstdauer von 1 Monatsgehalt, nach je 2 weiteren Jahren je ein weiteres Monatsgehalt.

Der Regierungsvertreter verlangte, daß über diese einschneidenden Aenderungen des Arbeitsrechts zunächst das Reichskabinett Beschluß fassen könne. Da auch die Fraktionen zunächst damit befaßt werden sollen, wurde die Abstimmung um eine Woche vertagt.

Lohnklassensystem in der Erwerbslosenfürsorge?

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet ferner gestern über Erwerbslosenfragen. In der Hauptsache drehte sich die Aussprache um den Vorschlag der Reichsregierung, von dem starren System der Erwerbslosenfürsorgesätze abzuweichen und das sogenannte Lohnklassensystem einzuführen. Das starre System hat in einzelnen Fällen dazu geführt, daß die Fürsorgesätze höher waren als der von den Erwerbslosen früher verdiente Lohn. Diesen Uebelstand will das Lohnklassensystem vermeiden. Im Anschluß wurde angeregt, daß zunächst die Fraktionen befragt werden sollen, ehe zu dieser grundsätzlichen Neuregelung im Ausschuß Stellung genommen werden soll.

Badische Politik

Aus dem Haushaltsausschuß des Landtags

Der Haushaltsausschuß beriet über eine Anzahl von Neubauten oder Bauänderungen, die in der nächsten Plenarsitzung vorweg bewilligt werden sollen. Es handelt sich um 130 000 Mark für die Einführung elektrischer Kraft in der Anstalt Emmendingen, M. 20 000 für das neue Kollegiengebäude in Heidelberg, M. 50 000 für das chemische Institut in Heidelberg, M. 90 000 für die Instandsetzung des alten Universitätsgebäudes in Freiburg, M. 99 500 für die Erweiterung der Sternwarte in Heidelberg und M. 56 800 für das Berthold-Gymnasium in Freiburg. Diese Anforderungen wurden einstimmig genehmigt.

Weiter genehmigte der Ausschuß bei Stimmenthaltung eines Volksparteilers M. 1 388 000 für die Erstellung neuer Beamtenwohnhäuser. Die Kosten für diese Bauten gaben Veranlassung zu einer längeren Aussprache über die Höhe der Baukosten. Der Finanzminister teilte mit, daß die Baukosten inzwischen heruntergegangen sein. Die Unterschiede in den Bauforderungen seien sehr hoch. Es sei nicht möglich, Aufträge nur an Ortsansässige zu geben, um Ringbildungen zu vermeiden. Ein volksparteilicher Redner bezeichnete die Höhe der Baukosten als sehr groß, bezweifelte ihre Notwendigkeit. Weiter wurde der Neubau eines ev. Pfarrhauses in Otterschwanden, ein Staatsbeitrag in Höhe von M. 80 000 an die Gemeinde Ilvesheim zur Erbauung einer festen Neckarbrücke, M. 35 000 zur Erweiterung der Druckerei der Baudirektion und M. 20 000 zur Erbauung eines Straßenwärterhauses in Offeringen genehmigt.

Die große Konkurrenz der Bauinteressenten um Staatsaufträge hatte in letzter Zeit dazu geführt, daß diese die Unterstützung von Abgeordneten zu gewinnen versuchten. Dies gab dem Haushaltsausschuß Veranlassung, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Es kam eine Vereinbarung sämtlicher anwesender Parteien zustande, daß eine Unterstützung von Bauinteressenten bei der Vergebung von Bauaufträgen durch Abgeordnete unterbleiben solle.

Darauf besprach der Haushaltsausschuß eine große Anzahl von Abänderungsanträgen zum Gebäudesondersteuergesetz, die Freitag nachmittag in den Fraktionen beraten werden.

Der Ausschuß wird morgen die Beratung des Gebäudesondersteuergesetzes fortsetzen.

Ich verklage Rom...

Rom, 1. Juni.

(Von unserem römischen Vertreter.)

War nicht früher einmal, vor zehn oder zwanzig Jahren, dieses das Land der unbeschränkten persönlichen Freiheit? War nicht damals, Rom die Hauptstadt dieses Landes und dieser Freiheit? Ich glaube. Aber ich erinnere mich nicht mehr genau. Jedenfalls ist Rom diese Stadt nicht mehr. Und um diese meine fürchterliche Behauptung zu erhärten, will ich berichten, was mir heute Vormittag geschah.

Ich muß vorausschicken, daß ich weit vom einen Ende des Corso Umberto, der Hauptstraße Roms, wohne und daß mich mein Beruf täglich zweimal bis dreimal ins Zentrum der Stadt, zur Kommandantur, zum Außenamt, ins Café Aragno führt. Und daß diese Gebäude eben in der Mitte des Corso, um die Piazza Colonna herum liegen. Ich ist also gewohnheitsmäßig gegen Mittag den Corso bis zur Piazza Colonna hinuntergehe, so gegen Mittag das erste Mal. Das habe ich denn auch heute — versucht. Ich betrete also den Corso, — wohlgemerkt auf der rechten Seite. Und das aus vielerlei Gründen. Erstens: es ist dort um die Zeit schattig (während die linke Seite in der Mittagssonne liegt, die sich jetzt, nach monatelanger Kälte, plötzlich recht heftig bemerkbar macht). Zweitens: weil dort eine Reihe von Schaufenster und Auslagen liegt, die ich gerne — und gewohnheitsmäßig — besichtige. Drittens: weil auf der Seite der Läden liegt, wo ich meine Zigarren kaufe. (Der Laden, wo der Staat seinen Tabak unmittelbar an den Käufer abgibt.) Viertens: weil ich es nun einmal so gewohnt bin, seit langem. Aber da ereignete sich das Furchtbare, das Unerwartete, das meinen fruchtbaren und unerwarteten Satz von der in Rom eingezogenen Unfreiheit furchtbar und unerwartet erhärten wird: eine Woche der Stadt, (sie tragen jetzt eine schöne, neue Uniform mit einem schwarzen Raupenhelm und weißen Handschuhen, kam liebenswürdig, aber bestimmt auf mich zu und sagte „Links gehen"! Was? Links gehen? Ich verstand nicht. „Sie müssen links gehen." Warum? Verordnung. Hin und her ... Und die Schaufenster? Und die Zigarre? Und die Gewohnheit? Und vor allem die Sonne, die glühende Sonne des ersten Juni in Rom? Es half nichts. Und ich ging wie alle anderen, die nach der Piazza Colonna wollen, links in der Sonne...

Die Wache hatte Recht: da stand es ja in großen funkelnden Lettern auf allen Mauern: „S.P.Q.R. Senatus Populusque Romanus. Der Herr Gouverneur von Rom verordnete: Der Fußgänger darf nur in einer Richtung gehen." (Als obs möglich wäre in zwei Richtungen auf einmal zu gehen!?). „Er muß sich links halten". „Er darf nicht stehen bleiben." Da steht doch in allen faszistischen Zeitungen zu lesen, daß die Welt nach rechts geht! Und daß es keinen Fortschritt gibt, sondern nur ein Auf und Nieder! Ich begriff nicht. Ob aus Aerger oder — was ich doch für wahrscheinlicher halte — wegen der Sonne, kurz, mir wurde schlecht. Ich schlich. Ich kroch. Als ich nach verschiedenen, von den Gemeinden wachen siegreich abgewiesenen Versuchen rechts zu gehen, am Ziele ankam, mußte ich mich rasch ins schattige Café Aragno flüchten und Eis essen.

Da hatte ich nun Zeit über den Sinn dieser Maßnahme nachzudenken. Es war ja klar: der Verkehr war zu ungeordnet gewesen, es gab Stauungen, Lebensgefahr. Und da stand denn auch überall hüben und drüben in den Zeitungen „Disziplinieren wir den Fußgänger!" Also auch ich war ein Disziplinierter! S.P.Q.R. wollten das so ...

Ich fand mich mit meinem Schicksal ab. Ich blieb etwa 2 Stunden an der Piazza Colonna und ihrer Umgebung. Aß Eis und arbeitete. Aß zu Mittag. Schließlich wollte ich heim. Zurück über den Corso. „Links gehen" sagte die Wache. Ich ging gerne links, denn diesmal war links ja wohl die andere Seite, die Schattenseite. Und in dieser Angelegenheit zog ich nun einmal die Schattenseite vor.

Ach, wie leicht vergißt der Städter, in Mauern eingezwängt, die Grundgesetze der Astronomie! Die Sonne hatte den Zenith überschritten, und wiederum war links die Sonnenseite. Unter dem strengen Blick der Wachen ging ich links in der Sonne heim.

Als ich zu Hause war, hatte ich einen Sonnenstich. Und nun verklage ich die Stadt Rom auf Schadenersatz. Ganz abgesehen davon, daß ich sie wegen Linksorientierung bei den Faszisten anzeigen werde.

Letzte Meldungen

Der deutsche Studententag

— **Köln**, 4. Juni. Nach einem Beschluß von Vorstand und Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft im Einvernehmen mit dem Kreis V (Westdeutschland), soll der diesjährige Studententag vom 31. Juli bis 4. August in Bonn abgehalten werden. Im Verbote hat die angesetzte Zusammenkunft bekanntlich wegen eines Verbotes durch die Besatzungsbehörde nicht stattfinden können.

Das Pariser Verkehrsflugzeug zertrümmert

— **Berlin**, 5. Juni. Das gestern fahrplanmäßig 6 Uhr nachmittags aus Paris in Berlin eintreffende französische Flugzeug F A Ibis erlitt bei der Landung einen Unfall und wurde vollständig zertrümmert. Sowohl der Pilot, ein 23jähriger Franzose, als auch der einzige Passagier, der Berliner Rechtsanwalt Dr. Magnus, trugen leichte Verletzungen davon. Die Maschine hatte sich mit der Spitze tief in den Sand gebohrt, der Motor war auseinandergebrochen und einzelne Teile lagen im Sand herum. Die Kabine war vollkommen zertrümmert. Die Holzstützen, die Träger der Flügel, waren zersplittert. Bei dem Flugzeug handelt es sich um einen besonders leichten Typ einer Farman-Maschine, die in Frankreich viel verwendet wird.

„Die ewige Grenze"

— **Innsbruck**, 5. Juni. Auf einer Reise durch Deutsch-Südtirol traf am Donnerstag der italienische Innenminister Federzoni auf dem Brenner ein und fuhr an der Seite eines Kettwagens zur Grenze, wo in persönlichem Auftrag Mussolinis eine Gedenktafel in italienischer Schrift angebracht wurde mit der Aufschrift: „Den 600 000 Gefallenen im großen Kriege, die diese ewige Grenze eroberten. (!) Die faszistische Regierung." (Nichts auf Erden währet ewig! D. Schriftl.)

Abd el Krim in Fes

— **Paris**, 4. Juni. Meldungen aus Fes zufolge ist Abd el Krim dort eingetroffen. Es wurde für ihn ein Haus zur Verfügung gestellt, wo er als Kriegsgefangener gehalten werden soll. Es wird auch das Verbot bestehen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Ueber seinen endgültigen Aufenthaltsort wurde noch keinerlei Entscheidung getroffen. Die Brüder und der Vater Abd el Krims sind in Taza eingetroffen.

Neue Europareise Tschitscherins?

— **Paris**, 4. Juni. Einige französische Blätter teilen mit, daß Tschitscherin im August eine neue Reise durch die europäischen Hauptstädte unternehmen werde. Der Sowjetkommissar wolle Berlin, Paris und Rom besuchen. Die Verhandlungen mit Rom würden besonders wichtig sein.

In Berlin ist an sonst gut unterrichteter Stelle über einen bevorstehenden Besuch Tschitscherins nichts bekannt. Daß der Sowjetkommissar sich in Begleitung Stalins nach Rom begeben wird, hatte vor einigen Tagen schon der „Daily Telegraph" gemeldet.

Annahme der amerikanischen Luftflottenvorlage

— **Newyork**, 4. Juni. Der Senat hat gestern die vom Repräsentantenhaus bereits gebilligte Vorlage, in der für den Ausbau der amerikanischen Luftflotte 89 Mill. Dollar Kredite gefordert wurden, debattelos angenommen. Das ganze Luftflottenprogramm, das bis 1932 durchgeführt sein soll, sieht den Bau von 1050 Flugzeugen und zwei Riesenluftschiffen vor.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Dr. Ing. Richard Blümcke †

Im hohen Alter von 77 Jahren ist gestern eine markante Persönlichkeit der Mannheimer Bürgerschaft, Dr. Ing. Richard Blümcke, nach kurzem, aber schweren Leiden sanft entschlafen. Blümcke zählte zu den Pionieren der Schiffsbaukunst, war mit hervorragenden Geistesgaben ausgestattet und bis zu seinem letzten Atemzuge von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit beseelt. Nach Beendigung seiner technisch-wissenschaftlichen Studien war er bei den großen Schiffswerften Blom u. Voß und Vulkan in Hamburg und Stettin als Ingenieur tätig. Im Jahre 1896 trat Blümcke bei der Schiffs- und Maschinenbau-A.-G. Mannheim als Fabrikdirektor ein. Seiner rastlosen Tätigkeit gelang es sehr bald, die damals noch in kleinen Anfängen stehende Fabrik zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung auszubauen. Die Fabrikate der Firma und damit der Name der Stadt Mannheim kamen in alle Länder. Wie er selbst von treuestem Pflichtbewußtsein durchdrungen war, so verlangte Direktor Blümcke auch von seinen Mitarbeitern vollste Pflichterfüllung. Dabei war er ein Mann von seltener Herzensgüte, von konziliantem Wesen und von lauterem Charakter. Nach 25jähriger verantwortungsvoller Tätigkeit legte er im Oktober 1921 sein Amt als Fabrikdirektor nieder, worauf er in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt wurde, um bis in die letzten Tage hinein als beratender Ingenieur seine Kenntnisse und Fähigkeiten der Firma zu widmen.

Richard Blümcke, am 15. April 1849 zu Anklam in Pommern geboren, trat am 18. Juni 1870 in das Gardefüsilier-Regiment Berlin ein und machte mit diesem Regiment den Feldzug 1870/71 mit Auszeichnung mit. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, stellte er sich freiwillig, wurde Kompagnieführer der 3. Kompagnie des 1. Mannheimer Landsturm-Infanteriebataillons, war längere Zeit im Etappendienst bei Antwerpen tätig und kam dann als Kommandeur des hiesigen Gefangenenlagers wieder nach Mannheim zurück. Infolge seiner überragenden Kenntnisse und Erfahrungen auf schiffsbautechnischem Gebiete und in allen Fragen der Wasserbautechnik war er ein gesuchter Mitarbeiter für Fachzeitschriften. Als Mitbegründer der Schiffsbautechnischen Gesellschaft Hamburg, die vor einigen Jahren ihre Hauptsitzung in Mannheim abhielt und erst in den letzten Wochen in Stettin wieder zusammentrat, genoß er größtes Ansehen. Des weiteren gehörte er der Vorstandschaft des Militärvereins Mannheim an, war stellvertretender Vorsitzender der Sektion 4 der Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Mannheim und 1. Vorsitzender dieser Berufsgenossenschaft in Mainz. Er hat sich um Industrie und Schiffahrt, wie um die Schiffs- und Maschinenbautechnik überaus große Verdienste erworben, die durch die Verleihung des Doktortitels noch besonders gewürdigt wurde. Als Autorität auf dem Gebiete des Schiffsbauwesens wurde er vielfach als Sachverständiger berufen. Er war ein brillanter Gesellschafter, der von seinen interessanten Erlebnissen in aller Herzen Länder anregend und frisch zu erzählen verstand und durch seinen goldenen Humor fesselte. Trotz seines hohen Alters war er von seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges zehrte auch am Mark dieses von starkem Optimismus beseelten treudeutschen Mannes, dem das Vaterland über die Parteien ging. In den letzten Monaten machte sich ein altes Herzleiden wieder stärker bei ihm fühlbar und diesem Leiden ist er nunmehr trotz der aufopfernden Pflege seiner besorgten Gattin erlegen. Er ruhe in Frieden! ch.

Schweizerreise der „Sängerlust"

An die 75 Mitglieder des Gesang-Vereins „Sängerlust" Mannheim mögen es gewesen sein, die am Abend des 2. Juni sich am Hauptbahnhof von ihren Angehörigen und passiven Sangesbrüdern mit Gesang und Händeschütteln frohgestimmt verabschiedeten, um unter Führung ihres langjährigen ersten Vorsitzenden Adam Ammann die traditionelle diesjährige Sängerreise — diesmal in die Schweiz — anzutreten. Nicht alle reisten ohne „Gepäck". Von den als reiselustig bekannten Damen der „Sängerlust" hatten es immerhin Dutzend durchgesetzt, ihre Gatten begleiten zu dürfen — eine Neuerung, die sich im Verlauf der sechstägigen Tour ins Hochgebirge durchaus nicht als störend erwies.

Im Nachtschnellzug 10.44 richtete man sich im Sonderwagen so häuslich wie möglich ein, um bis gegen Mitternacht angeregter Unterhaltung und sodann scheinbar oder wirklich der Ruhe zu pflegen, bis die Strahlen der Morgensonne die Reisenden ermunterte und sie die letzte Strecke auf heimatlichem Boden im Beschauen der vorübereilenden Landschaft kurzweilig verbringen ließ. Friedrichshafen am Bodensee war die Endstation, die man 7.18 erreichte. Angekommen eines zur Dampfer-Anlegestelle und an Bord. In der ehemaligen zweiten Klasse des Dampfers „Hohentwiel" wurde das schwäbische Meer überquert. Die Sicht auf die das schweizerische Ufer säumenden Vorberge war leider wenig lohnend, denn die Abschiedstränen, die der Himmel schon am Vorabend in Mannheim vergossen hatte, waren noch nicht versiegt. Trotzdem stieg man in Romanshorn wohlgelaunt ans Land, wohl in Erwartung des Frühstücks, das in dem unmittelbar am See liegenden „Hotel Bodan" Besitzer Engeler, in vorbedachter Weise bereit stand. Hier nahm Vorsitzender Ammann Gelegenheit, allen Teilnehmern für ihre Anwesenheit zu danken und ihren „Reiselustsinn" lobend hervorzuheben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese löbliche Eigenschaft auch für das im Juli 1928 in Wien stattfindende deutsche Sängerbundesfest sich erhalten möge. Unter Musikdirektor Sieb's — des „Sängerlust"-Dirigenten — Leitung stieg sodann der Chor: „Ewig liebe Heimat", dem das „Sängerlust"-Quartett noch einige stimmungsvolle Lieder folgen ließ. Nach der leiblichen Stärkung sahen sich die Reisenden das recht saubere Städtchen an, dessen freundliche Häuser zum großen Teil in hübschen, gepflegten Gärten liegen. Nach einer Promenade am See fand sich die Schar gegen 12 Uhr wieder zur Einnahme des Mittagsmahles im Hotel „Bodan" ein, wo zur allgemeinen Ueberraschung der Reisemarschall Engelert eine mit Gruppenbild versehene Widmung des „Männerchores Romanshorn" bekannt geben konnte, der die Bitte beigefügt war, noch einige Chöre zu singen. Es stellte sich heraus, daß die in der Nähe des Hotels stationierten Romanshorner Eisenbahn- und Postbeamten, die offenbar dem „Männerchor" angehören, den während des Frühstücks zum Besten gegebenen Gesängen gelauscht hatten. Ihre Bitte, der durch die „Sängerlust" selbstverständlich bereitwilligst entsprochen wurde, ist ein neuer Beweis von der völkerverbrüdernden Macht des deutschen Liedes. Während des Mittagsmahles, dessen Güte und Reichhaltigkeit ebenfalls allseitige Anerkennung fand, nahm Mitglied Restaurateur Wagner Veranlassung, in launigen Worten der zu Hause gebliebenen Familien- und Vereinsangehörigen zu gedenken und einen freudig aufgenommenen Toast auf sie auszubringen.

Gegen 1.20 Uhr nahmen die sauberen Schweizer Schnellzugswagen die Sänger nebst Damen auf und führten sie durch die nunmehr zeitweilig von der Sonne beschienenen saftiggrüne Frühlingslandschaft, an prächtigen Tannen- und Laubwäldern vorbei über Winterthur nach dem schönen Zürich. Dort wurden sie in verschiedenen Hotels untergebracht. Die Besichtigung der Stadt mit ihrem internationalen Verkehr, dem berühmten Alpenkai, der Tonhalle, der mittelalterlichen Limmatbrücke usw. nahm die Zeit bis zur Einnahme des Abendessens im „Alto-Bräu" in Anspruch. Der zweite Tag (Freitag) hatte als Ziel Andermatt auf dem St. Gotthard. U.

*

Die Mannheimer Rundfunkhörer wurden am Donnerstag abend kurz nach 9 Uhr vom Rundfunksender Zürich aus mit zwei Liedern: „Am schönen Rhein" und „Der Spielmann", vorgetragen vom Doppelquartett der „Sängerlust", überrascht. Der Sprecher des Senders teilte am Schlusse des Vortrags mit, daß die Mannheimer Sänger alle wohlauf sind.

*

* **Zur Behebung der Gefrierfleischnot in Mannheim** hat sich, wie wir vorige Woche berichtet haben, Reichstagsabgeordneter Geck im Verein mit den Gewerkschaften der freien und christlichen Richtung, ferner in einer dringenden Depesche der Mannheimer Hausfrauenbund nach Berlin gewandt. Zuvor schon hat das hiesige Bürgermeisteramt in Berlin Vorstellung erhoben. Herrn Geck ist nun ein Schreiben aus dem Ernährungsministerium zugegangen, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sich bereit erklärt, aus der noch zur Verfügung stehenden kleinen Reserve ein Kontingent zollfreies Gefrierfleisch zur Belieferung der Mannheimer Verkaufsstellen freizugeben und der Einkaufs- und Verwertungsgenossenschaft der Fleischer-Innung eingetr. G. m. b. H., Mannheim, die seit 14 Tagen ohne Gefrierfleisch ist, zu überweisen. Letztere hat den Berechtigungsschein über 20 000 Kg. inzwischen erhalten. Es ist bereits ein Waggon argentinisches Mastochsen-Gefrierfleisch ab Seebaden unterwegs. Anfang kommender Woche ist demnach in den hiesigen gemeindlichen Verkaufsstellen wieder gutes Gefrierfleisch zu einem billigen Preis zu haben.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Die Erstaufführung von W. Goetz' „Reidhardt von Gneisenau" ist auf 11. Juni festgesetzt, danach wird das Schauspiel in dieser Spielzeit noch das Lustspiel „Kopf oder Schrift" von Verneuil in der Inszenierung von Hermann Bloch mit Lydia Busch in der weiblichen Hauptrolle und Sternheims Komödie „Der Kandidat", inszeniert von Intendant Stoll herausbringen. Die Oper bereitet noch Smetanas „Verkaufte Braut" und Richard Strauß' „Elektra" für diese Spielzeit vor. Von Leo Falls „Fidelem Bauer" wird gleichfalls noch eine Neueinstudierung erfolgen.

♂ **Aus der Kunsthalle.** Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, sind im Behrenssaal der Kunsthalle Original-Holzschnitte von Franz Masereel ausgestellt.

* **Wohltätigkeitskonzert des Berner Männerchors.** Wir machen nochmals auf das am heutigen Abend stattfindende Wohltätigkeitskonzert des Berner Männerchors im Nibelungensaal aufmerksam. Wenn auch die Nachfrage nach Karten erfreulicherweise gut war, so müssen doch alle Kreise der Bevölkerung dringend ersucht werden, durch einen sehr zahlreichen Besuch des Konzerts den Schweizer Freunden zu beweisen, daß die vielen Wohltaten, die die Berner Bevölkerung den Mannheimer Notleidenden in den schlimmen Jahren 1923 und 1924 zuteil werden ließen, nicht vergessen sind.

* **Das große Zelt der Deutschen Zeltmission** ist in der verlängerten Augusta-Anlage auf dem Reitz-Platz wieder aufgestellt. Vom Sonntag ab sollen wieder jeden Abend drei Wochen lang Vorträge stattfinden. Eintritt wird nicht erhoben.

* **Sommerfest der militärischen Vereine.** Wir erinnern an das am morgigen Sonntag auf der Rennwiese stattfindende Sommerfest, zu Gunsten der Fortführung der Altveteranenspeisung veranstaltet von den Militärvereinen der Stadt Mannheim.

♂ **Reger-Feier in der Christuskirche Mannheim.** Das Programm des am Sonntag, den 6. Juni, stattfindenden Orgelkonzerts ist anläßlich der 10jährigen Wiederkehr von Regers Todestag ausschließlich dem großen Orgelschaffen Max Regers gewidmet. Arno Landmann wird zunächst eines der großen Monumentalwerke, die Symphonische Phantasie op. 57, weiterhin einige kleinere Stücke (Postludium, Rhapsodie, Basso ostinato, Romanze, Scherzo, Ave Maria) und zum Schluß zum ersten Male die Choralphantasie über „Straf mich nicht in deinem Zorn" op. 40, vortragen. Der Eintritt ist frei.

* **Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier.** In den am kommenden Sonntag abzuhaltenden Gottesdiensten der evangelischen Kirchen soll der 250. Wiederkehr des Todestages (7. Juni) des bedeutenden Kirchenliederdichters Paul Gerhardt gedacht werden. Aus diesem Anlaß gelangt durch den Kirchenchor der Johanniskirche die Cantate „Befiehl du deine Wege" für Sopran- und Baß-Solo, Stimmungsmischten Chor und Orgel von Paul Scholz zur hiesigen Erstaufführung. Dieses Werk, das auch einen Nachkommen Paul Gerhardts, Rudolf Gerhardt, zum Textdichter hat, ist für diesen Gedenktag komponiert worden.

Die Jagd im Juni

Von **Edmund Scharein**

Der Juni, der alte Brachmond, bringt den Höhepunkt des Sommers, die Sommersonnenwende. Die Natur zeigt dem Waidmann Wunder über Wunder. Wer je das gewaltige Naturschauspiel des Sonnenaufganges und ihres farbenprächtigen Untergangs mit empfindsamen Sinnen beobachtet hat, dem wird es klar sein, weshalb unsere Vorfahren die Sonne, diese Lichtspenderin, als hehre Göttin verehrt und gefeiert haben. Freilich habe ich die mannigfachen Reize, die die blühende Natur zu dieser Zeit offenbart, nie ohne einen gewissen bitteren Beigeschmack empfunden, der durch die sich aufwindende Betrachtung, daß es nach Johannis abwärts ginge, entstand. In der Natur zeigt sich dem aufmerksamen Beobachter die Veränderung, welche nach dem Johannistage eintritt, bald. Noch bevor er die Abnahme der Tage wahrnimmt, erinnern ihn die zahlreichen bis dahin so munteren gefiederten Bewohner in Wald und Feld durch ihr Schweigen, daß es anders geworden ist in der Natur. Denn unsere begabtesten Sänger, die Nachtigall, die Amsel, die Finken und verschiedene andere verstummen nach Johannis.

Den Jäger beschäftigt in diesem Monat ausschließlich die Jagd auf den Rehbock, der im letzten Drittel des Mai nach beendetem Haarwechsel rot geworden ist. Sie wird als Birsch- und Ansitzjagd ausgeübt. Freilich wird der Zeitpunkt des Verfärbens von einer Reihe von Umständen beeinflußt, als da sind: die Härte des letzten Winters, die Frühjahrswitterung und nicht in letzter Linie die Aesungsverhältnisse. Der ansehnliche rote Bock, der auf den waidgerechten Jäger seit altersher einen großen Anreiz ausübt, will jetzt vor allem Ruhe haben, Ruhe vor dem Lärm der Menschen und vor dem Summen und Singen der Mücken und Schnaken. Er bevorzugt zu dieser Zeit daher oft feuchte Gründe, nach Norden zu gelegene Dickungen und meidet im allgemeinen sonnige Blöße. Sobald aber der Rogaen eine stattliche Höhe erreicht hat, bevorzugt er, auch wenn ihm größere Waldungen Aufenthalt gewähren können, die Feldmark, da er seinen Stand gern im hohen Getreide hat. Hier hat er am meisten Ruhe vor Mensch und Tier. Selbst die lästigen Insekten merkt er hier weniger als im Gehölz. Mit Beginn der Dämmerung geht er auf Aesung auf anliegende Wiesen oder Kleeschläge und sucht nicht selten auch den Wald auf, was wir sonst beim Wilde, das den Wald eben der Aesung wegen verläßt, meist nicht beobachten. Diese Liebhaberei des gewinkten Urian macht dem Jäger seine Aufgabe oft sauer.

Rot- und Damwild erfreuen sich noch der Schonzeit. Alles in allem leidet das Wild, sofern ihm menschliche Unvernunft nicht zu arg zusetzt, keine Not. Denn Aesung ist reichlich vorhanden, und der Stand des Getreides gewährt jeglichem Wild ausreichend Deckung. Dem Schwarzwild geht es zu dieser Zeit gut. Die Bachen führen die Frischlinge. Daß sie zu schonen sind, ist selbstverständlich. Manch anmutiges Familienbild kann der aufmerksame Waidmann beobachten. Das Raubwild, namentlich Reineke, steckt jetzt auch häufig tagsüber im Getreide, das es manchmal erst nach Sonnenuntergang verläßt. Ein Fuchsbau im hohen Roggen ist keine Seltenheit. Reineke strolcht viel in Feld und Wald umher. Die Sorge um das hungrige Gehecke im Bau läßt auf der treusorgenden Fähe, die jetzt unermüdlich zu tun hat, Nahrung für die hungrigen Jungfüchse herbeischaffen, während der Rüde sich im allgemeinen wenig um die Jungen kümmert. Für die Erlangung der Kenntnis von Reinekes listiger Räubernatur ist die Beobachtung des Verhaltens der Fähe am Bau den Jungen gegenüber, denen sie nicht nur eine treusorgende Mutter, sondern auch eine treffliche Lehrmeisterin ist, sehr wertvoll. Und nicht minder lehrreich und interessant ist das Benehmen der Jungfüchse. Für einen naturliebenden Waidmann ist eine solche Beobachtung, die ihn mit allen Schlichen der listigen Räuber bekannt macht, ein hoher Genuß.

Dem Wasserwild, namentlich den Enten, gilt auch wie vor die Sorgfalt des hegenden Waidmanns. Jegliche Störungen durchgetriebene ungebetene Gäste — zu diesen gehören auch zweibeinige Nesträuber — sind den Gelegen fern zu halten. Ein herrlicher Monat ist der Brachmond, der den Höhepunkt des Jahres bringt, den neben hochsommerlicher Wärme noch der Jugendzauber des Frühlings auszeichnet, der dem aufmerksamen Waidmann so viel zu offenbaren weiß, was trockene Gelehrsamkeit ihm nicht zu deuten vermag.

Carl Maria von Weber

„Nie hat ein deutscherer Musiker gelebt als du! Wohin dich auch dein Genius trug, in welches ferne, bodenlose Reich der Phantasie, immer doch blieb er mit jenen tausend zarten Fäden an dieses deutsche Volksherz gekettet, mit dem er weinte und lachte wie ein gläubiges Kind, wie es den Sagen und Märchen der Heimat taucht. Ja, diese Kindlichkeit war es, die deinen männlichen Geist wie ein guter Engel geleitete, ihn stets rein und keusch bewahrte. Und in dieser Kindlichkeit lag deine Eigentümlichkeit: wie du diese herrliche Tugend stets ungetrübt erhieltest, brauchtest du nichts zu erdenken, zu erfinden, — du brauchtest nur zu empfinden, so hattest du auch das Ursprünglichste erfunden. Du bewahrtest sie bis an den Tod, diese höchste Tugend. Du konntest sie nie opfern, dieses schönen Erbteils deiner deutschen Abkunft nie entäußern, du konntest uns nie verraten! Siehe, nun läßt der Brite dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche: du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen!"

(Aus der Grabrede R. Wagners bei der feierlichen Beisetzung in Dresden am 15. Dezember 1844.)

Medizinische Umschau

Das moralische Irresein

Von **Dr. med. Löhmann**

Es gibt Menschen, bei denen ganz vorzugsweise die Entwicklung der sittlichen Gefühle zurückgeblieben ist, während die Verstandestätigkeit völlig oder annähernd normale Verhältnisse darbietet. Daß die Beschaffenheit und die Aeußerungen des Verstandes und des Gemütes bis zu einem gewissen Grade voneinander unabhängig sind, daß es hochbegabte Verstandesmenschen, die sittlich tief stehen, gibt, und umgekehrt, lehrt schon die Erfahrung des täglichen Lebens. Aber das eigentlich und dauernd Hervortretende im Charakter derartiger Menschen ist eine dem seelisch Gesunden unbegreifliche und bedauernde sittliche Stumpfheit. Gerade das kennzeichnet diese „seelischen Krüppel", wie sie treffend bezeichnet werden können, und unterscheidet sie von der glücklicherweise überwiegenden Anzahl ihrer Mitmenschen, daß die liebevollste Bewahrung und Erziehung, eine noch so gewissenhafte Pflege dessen, was jeder Erzieher im Kinde als Anlage zum Guten oder „edlen Keim" wenigstens voraussetzt, die Aeußerungen wildester Selbstsucht nicht zu verhindern vermag, und daß nur einfache Vergewaltigung die Nebenmenschen zu schützen imstande ist.

Mit einer gewissen Notwendigkeit mußte sich deshalb die Auffassung entwickeln, die von dem italienischen Gelehrten Lombroso zuerst in eine Art wissenschaftliches System gebracht ist, die Lehre des „Delinquente nato", des geborenen Verbrechers.

Mag diese Lehre auch im einzelnen zu Uebertreibungen geführt haben und noch führen, so gibt sie doch zweifellos in wissenschaftlich einwandfreier Weise die Möglichkeit, Verständnis für gewisse Erscheinungen und Handlungen zu finden, denen man bisher fast hilflos gegenüberstand. Nimmt man also bei allen oder einer großen Anzahl der gekennzeichneten Zustände an, daß sie angeboren sind, so ergibt sich hieraus, daß im Gegensatz zu anderen Formen moralischer und sittlicher Mängel die seelischen Störungen sich bereits beim Kinde mit derselben Deutlichkeit zeigen müssen, wie beim erwachsenen Menschen. Damit ist gerade für den Lehrer diese Form seelischen Krankseins von höchstem Interesse und ihre Kenntnis für den berufsmäßigen Jugendbildner von großer Bedeutung.

In nicht seltenen Fällen ist es zuerst der auffällige Mangel an Mitgefühl, der bei einem derartigen, im übrigen vollkommen normalen, in einigen Fällen sogar geistig hervorragenden Kinde hervortritt. Grausame Tierquälereien, boshafte und tückische Neckereien und Mißhandlungen der Kameraden kennzeichnen in einer für den Lehrer oft geradezu grauenerregenden Weise den seelisch Krüppelhaften. Neben dem besonders hervorstechenden Hang zur Grausamkeit, der Freude am Schmerze anderer, tritt meist schon frühzeitig eine Neigung zur Lüge und Unaufrichtigkeit hervor, die abweicht von der seelisch gesunder Kinder. Das Auffälligste ist die oft vollkommene Zwecklosigkeit des Lügens bei einem derartigen Kinde, die förmlich zu der Annahme zwingt, daß das Kind Lug und Trug übt, nur der Freude wegen, die ihm aus der Betätigung des Bösen, aus dem Schädigen und Betrüben anderer entsteht. Weiterhin tritt dann bei jeder Gelegenheit und in immer unverhüllterer Form eine im kindlichen Alter ganz besonders abstoßende Selbsucht hervor, dazu ein vollkommener Mangel jeglicher Liebe und Anhänglichkeit an Eltern, Geschwister, Lehrer und Kameraden. Hierher gehören jene fürchterlichen Kinder, die schon in zarter Jugend kaltblütig sich mit Mordabsichten gegen ihre nächsten Angehörigen tragen, die eines Tadels, eines versagten Wunsches wegen, oder um in den Besitz weniger Groschen zu gelangen, die schlafende Mutter mit dem Beile erschlagen und dann mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit die Einzelheiten ihres Planes darlegen und unter Umständen ihr Bedauern über das Mißlingen ruhig aussprechen.

Dazu kommt eine oft lange und geschickt verborgene, im gegebenen Falle dann aber um so auffälligere Feigheit und Empfindlichkeit gegen körperlichen Schmerz. Der überlegenen, offen auftretenden Gewalt beugt sich ein solcher Mensch stets und meist ohne Widerstand mit winselnder, schmiegsamer Gefügigkeit, um dann nachher um so zäher und tückischer das niemals erlöschende Gefühl der Rachsucht zu befriedigen. Heimliche Wühlarbeit, Unbotmäßigkeit, Hinterlist, Nörgeleien, Hetzereien sind dann das Bild eines sittlich krüppelhaften Menschen vervollständigende Betätigungen und Eigenschaften. Und doch würde das alles noch nicht ausreichen, um mit einiger Sicherheit die angeborene und wirkliche sittliche und moralische Fehlerhaftigkeit einer als krank zu bezeichnenden Seele behaupten zu können. Ganz besonders ungünstige häusliche Verhältnisse, vollständig verkommene Eltern, Fehlen jeder Erziehung und dauerndes schlechtestes Beispiel werden in nicht gar seltenen Fällen, besonders dann, wenn noch unmenschliche grausame Behandlung hinzukommt, kindliche Herzen schon frühzeitig derartig verfinstern und verhärten können, daß sich fast alle die Erscheinungen und Eigenschaften finden, die das Kind mit angeborenen Gemütsfehlern zeigt. Aber hier gibt es ein wohl nie versagendes Scheidungsmittel, nach dem der wahre Erzieher fast unbewußt stets greifen wird, und dessen Erfolg abhängig ist von der Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der es angewandt wird. Beide Arten werden nämlich zunächst in schwer zu unterscheidender Weise jedem freundlichen, liebevollen Entgegenkommen Unzugänglichkeit und kaltes Mißtrauen entgegensetzen. Während es aber wohl stets gelingt, das mißleitete, durch seine Umgebung und äußere Einflüsse verdorbene Kind allmählich und schrittweise durch unbeirrbare Gerechtigkeit und Liebe zu „erobern", besonders dann, wenn es gelingt, das Kind in andere, reinere Umgebung dauernd zu versetzen, wird dieses Bemühen im anderen Falle trotz gelegentlicher Scheinerfolge doch ohne Frucht bleiben.

Seelische Krüppel — Im Gegensatz zu den dargestellten Erkennungsmöglichkeiten moralisch entarteter Kinder durch Aeußerungen und Anzeichen des Charakters sind die oft mit gleicher Zuversicht angegebenen Entartungszeichen auf körperlichem Gebiete viel weniger sicher. Hier befinden sich die Schwächen von Lombrosos Lehre, seine körperliche Kennzeichnung des geborenen Verbrechers und die atavistische Deutung seiner physischen und körperlichen Eigenschaften halten einer strengeren wissenschaftlichen Prüfung nicht stand. Es ist nicht zutreffend, wenn Lombroso und seine Schule ganz bestimmte anthropologische Merkmale für den geborenen Verbrecher in Anspruch nimmt. Wohl haben zahlreiche Messungen und Zählungen ergeben, daß Ausbildung und Zahl der sogenannten körperlichen Entartungszeichen bei Verbrechern bedeutender ist, als bei der übrigen Bevölkerung, aber eine, wirklich eingehender Prüfung standhaltende Gesetzmäßigkeit ist dabei nicht zu erkennen. Es läßt sich höchstens behaupten und nachweisen, daß unter einer größeren Anzahl von Verbrechern sich auch meistens eine verhältnismäßig größere Anzahl

MARCHIVUM

Tagungen

21. Deutscher Mietertag Köln

Am Samstag den 29. Mai fand die öffentliche Tagung des Deutschen Mietertages in der Kölner Bürgergesellschaft statt. Einleitend führte der Vorstand aus, daß die Organisation innerlich festgefügt dastehe, wenn auch die Arbeiten außerordentlich erschwert worden. Es müsse alles daran gesetzt werden, die schwer erkämpften Mieterschutzgesetze zu erhalten. Die ursprüngliche Bauabgabe sei im Strudel der Inflation verloren gegangen. Er forderte weiter den Abbau der Mietzinssteuer und Schaffung einer Grundwertsteuer an ihrer Stelle. Der Mietertag sei ganz besonders berufen, dazu Stellung zu nehmen. Nachdem das Büro gewählt war, ergriff Dr. Damaschke das Wort und sprach über die Veredelung der Hauszinssteuer im Rahmen des geplanten Bodenreform-Gesetzes. Ausgehend von der Abstimmung im Reichstag am 5. Mai, die eine Mehrheit von über 100 Stimmen für die baldige Vorlage eines Bodenreformgesetzes erlangt hatte, rechnet er mit der Vorlage eines solchen Gesetzes in allernächster Zeit. Er verheißt jeder deutschen Familie eine unveräußerbare Wohn- oder Wirtschaftsheimstätte. Die Mittel zu der Bodenvorratswirtschaft und Wohnwirtschaft sollen die Gemeinden der Boden- und Wohnwirtschaft selbst entnehmen. Es sollen dazu die Mittel der Bodenzuwachssteuer bestimmt werden, namentlich aber auch die Hauszins-(Mietzins-)Steuer mit allen Rückzahlungen und Zinsen. Die Enteignung der Hypothekengläubiger um mindestens 75 v. H., die weiteste Kreise gerade auch des Mittelstandes betroffen hat, darf nicht zur Bereicherung der Sachbesitzer führen. Diese Enteignung ist nur tragbar zu Gunsten der Gesamtheit. Die Form der Mietzinssteuer, Berechnung nach Größe der Wohnung ist unsozial, da namentlich die kinderreichen Familien mehr belastet werden als der Junggeselle und die Kinderarmen. Der Redner zeigte dann an einem Beispiel aus Dresden und Anhalt die sozialen Wirkungen der von ihm vorgeschlagenen Reform. Mit einem Hinweis auf die grundlegende Bedeutung einer glücklichen Lösung des Boden- und Wohnungsproblems für den gesamten Aufbau unseres Volkes schloß der Redner, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Weiter sprach Rechtsanwalt Groß-Dresden über „Grundzüge zu einem Wohnwirtschaftsgesetz". Die öffentliche Wohnungsbewirtschaftung einschließlich der Wohnungsinspektion in weitestem Sinne soll Sache der Gemeinden sein, die dabei für ihre Verfügungen an den Einzelnen einer unabhängigen Verwaltungsgerichtsbarkeit unterstehen. Weiter soll der Zweck des Neubaus nicht nur die Schaffung von Wohnraum, sondern auch die Schaffung eines gesunden Siedlungswesens sein. Auch seine Ausführungen fanden vollen Beifall.

Folgende Entschließung wurde angenommen: „Der Deutsche Mietertag des Bundes Deutscher Mietervereine E. V. (Sitz Dresden) dankt im Namen der großen Mehrzahl unseres Volkes den Volksvertretern, die am 5. Mai sich im Reichstag grundsätzlich für das Bodenreformgesetz erklärt haben. Er spricht die ernste Erwartung aus, daß die Reichsregierung nun ungesäumt den Gesetzentwurf des „Ständigen Beirats" für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium dem Reichstag vorlegen wird. Die Stellungnahme zu ihm wird offenbaren, welche Volksvertreter entschlossen sind, die Reichsverfassung (Artikel 155) wirklich ehrlich durchzuführen, und dadurch die Leib und Seele verderbenden Wohnungs-, Arbeits- und Landnot zu überwinden. Dabei ist eine Veredelung der Hauszinssteuer nach der Richtung anzustreben, daß die Klein- und Mittelwohnungen entlastet, die großen Warenhäuser, Fabrikgebäude und Luxusvillen aber gerecht erfaßt werden.

Mit einer Aussprache zu den Referaten wurde die Tagung beschlossen.

Kommunale Chronik

Baden-Baden, 3. Juni. Im großen Saale des Rathauses fand gestern nachmittag eine dreistündige Sitzung des Bürgerausschusses statt, die von Oberbürgermeister Fieser geleitet wurde. Der stadträtliche Antrag betr. Aufnahme eines Anlehens im Betrage von zwei Millionen Mark für Förderung des Wohnungsbaues und für außerordentliche städtische Unternehmungen sowie eines Anlehens von 50 000 Mark für Notstandsarbeiten fand die Zustimmung des Kollegiums. Für die Erweiterung des Gaswerks wurden 600 000 Mark bewilligt. Ebenso wurde der Erhöhung der Friedhofsgebühren und der Aenderung der Sparkassen-Satzungen zugestimmt, ferner dem Antrag, daß für die Benützung des Straßenbahn-Nachtwagens Baden-Oos und Oos-Baden ein Einheitspreis von 1 Mark festgesetzt wird.

Aus dem Lande

sch. **Hockenheim**, 3. Juni. Der hiesige allseits geschätzte und beliebte Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Heinrich Bossert, kann auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Um ihn aus Anlaß dieses Jubiläums zu ehren, versammelte sich am Samstag abend die evangel. Gemeinde sehr zahlreich vor dem Pfarrhause. Eingeleitet wurde die Ehrung durch das Lied: „Das ist der Tag des Herrn", vorgetragen von der hiesigen Feuerwehrkapelle. Hierauf sang der evangel. Kirchenchor einen Satz aus dem 91. Psalm. Anschließend daran begab sich der Kirchengemeinderat ins Pfarrhaus, wo durch Hrn. Pfisterer die Glückwünsche der evang. Gesamtgemeinde überbrachte. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er gleichzeitig ein Oelgemälde des kürzlich verstorbenen Schwetzinger Künstlers Walter Lilie, das Pfarrer Bossert in jüngeren Jahren darstellt. Nach Worten des Sprechers an die auf der Straße harrende Gemeinde brachte er ein Hoch auf das fernere Wohlergehen des Geistlichen aus. Die Kapelle spielte hierauf das „Niederländische Dankgebet". Vom Fenster aus dankte Pfarrer Bossert in bewegten Worten für die ihm dargebrachte Ehrung, indem er einen kurzen Rückblick auf die 25 Jahre seiner seitherigen Amtstätigkeit warf. Mit einer Mahnung zur Einigkeit und Nächstenliebe und dem Gelöbnis, der Gemeinde auch fernerhin nach besten Kräften dienen zu wollen, schloß er seine Ansprache. Auch sonstige mannigfache Ehrungen sind dem Jubilar zuteil geworden. Möge Pfarrer Bossert zum Wohle der Gemeinde noch recht lange wirken!

* **Mingolsheim** bei Bruchsal, 3. Juni. In der vergangenen Nacht wurde im Arbeitshaus „Kislau" ein Einbruch verübt, bei dem ein Betrag von ungefähr M. 3000 entwendet wurde. Es besteht der Verdacht, daß es sich bei den Tätern um ehemalige Insassen der Anstalt handelt.

* **Stockach**, 3. Juni. Einem Arzt aus Sigmaringen, der sich mit einem Begleiter auf dem Wege nach Konstanz befand, ist auf der Landstraße zwischen Stockach und Wahlwies bei der Wegabzweigung Espasingen das Auto in Brand geraten und total ausgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 4000 M.

Aus der Pfalz

Der Reichskommissar in Speyer

* **Speyer**, 4. Juni. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete traf am Freitag vormittag nach 10 Uhr in Speyer ein, stieg bei dem Regierungspräsidenten Dr. Matheus ab und besuchte dann kurz die übrigen Behörden und den Postpräsidenten. ½11 Uhr erschien er in Begleitung von Gesandtschaftsrat Dr. Knoch im Stadthaus, um sich mit den Vertretern der Bevölkerung über die schwebenden Besatzungsfragen auszusprechen. Oberbürgermeister Leling ging dann auf die allgemeinen und besonderen Folgen der Besatzung ein. Das Maß und die Schwere der besonderen Folgen ergebe sich aus der Art, wie die Besetzung ausgeübt werde. Der Grad, in dem die Besatzung für die Bevölkerung drückend wird, hänge vor allem ab von der Größe der Besatzung, also ihrem Truppenbestand, und dem, was dazu gerechnet wird. Die allgemeinen Folgen der Besatzung äußerten sich in Speyer in einer erschreckenden Erwerbslosigkeit. Die durch den Krieg verursachte Erwerbslosigkeit dauere in Speyer unvermindert an. In Speyer zähle man heute noch rund 2200 Erwerbslose, also ein Zehntel der Bevölkerung. Die Gefahr werde noch dadurch erhöht, daß zu diesen Erwerbslosen und ihren Familien die zahlreichen übrigen Unterstützungsempfänger kommen. Es stehen so fast 25 Prozent der Gesamtbevölkerung in öffentlicher Fürsorge.

Der Reichskommissar in Landau. — Tragischer Abschluß der Besprechungen.

* **Landau**, 4. Juni. Reichskommissar Langwerth von Simmern traf heute nachmittag in Landau ein, um auch hier mit den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung Fühlung zu nehmen und ihre Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen. Als dann der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes Mosmann sprach, fiel plötzlich Landwirt und Hausbesitzer Peter Göbel, vom Herzschlag getroffen, um und war tot. Mit Rücksicht auf diesen tragischen Zwischenfall wurden die Besprechungen nach einigen Worten des Regierungspräsidenten Dr. Matheus und des Reichskommissars abgebrochen. Am Abend reisten die Herren nach Neustadt weiter.

* **Oggersheim**, 4. Juni. Einem hiesigen Gärtnermeister wurde von seinem Gehilfen, einem 19jährigen Burschen von hier, ein Geldbetrag von 60 Mark entwendet und verjubelt.

Nachbargebiete

* **Alzey**, 4. Juni. In der Flomborner Mordsache hat die Staatsanwaltschaft ein Ausschreiben erlassen und 500 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Die als verdächtig inhaftierten Hamsterfänger sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden und gehen ihrem Gewerbe in der hiesigen Gegend wieder nach. Als mutmaßliche Täter kommen zwei Handwerksburschen in Frage, die um die fragliche Zeit bettelnd in Begleitung eines Dritten durch Rheinhessen zogen.

sw. **Darmstadt**, 2. Juni. Seit gestern blüht der Roggen. Es ist ein Genuß, jetzt im Felde den fast betäubenden Duft der Roggenblüte einzuatmen. Gleichzeitig ist es auch eine Freude, den günstigen Stand der Halmfrüchte zu betrachten. Man sieht dieses Jahr auf Sandboden Roggen stehen, der so hoch und auch so voll ausgewachsen ist, wie sonst auf schwerem Boden. Besonders auffallend ist der Stand der Wicken auf Sandboden. Zu all der Herrlichkeit in unseren Feldern müßten sich jetzt mehr die Sonnenstrahlen gesellen wie seither und — wenn nicht alles trügt, — dürfte dieser Wunsch jetzt in Erfüllung gehen. Neben den Regenfällen macht sich seit einigen Tagen wärmere Witterung und auch die Sonne angenehm bemerkbar.

Neues aus aller Welt

— **Die Lebende und der Tote.** In einem Hause in Berlin machte sich, wie der „Lokalanzeiger" meldet, seit Tagen ein starker Verwesungsgeruch bemerkbar, der mehr und mehr zunahm. Gestern abend, als es die Bewohner nicht mehr aushalten konnten, benachrichtigten sie die Kriminalpolizei, die nun gewaltsam bei dem 68jährigen Lokomotivführer Gustav Brandt eindrang, aus dessen Wohnung der Geruch kam. Im Schlafzimmer fanden die Beamten Brandt tot und schon bis zur Unkenntlichkeit verwest im Bett. Daneben in ihrem Bett lag lebend die Frau, die seit vielen Jahren geisteskrank ist. Aus ihren verworrenen Angaben ist zu entnehmen, daß Brandt am 1. Pfingstfeiertag einen Anfall von Atemnot bekommen hatte, so daß er sich legen mußte. Wahrscheinlich ist er an demselben Tage einem Schlaganfall erlegen. Frau Brandt war bereits im Jahre 1913 eine Zeitlang in der Irrenanstalt, wurde dann aber entlassen, weil sie nicht gemeingefährlich war. Brandt besorgte seitdem den ganzen Haushalt. Er holte auch alles ein, was man für die Wirtschaft und den Lebensunterhalt brauchte. Die Frau hat in der ganzen Zeit die Wohnung nur dann verlassen, wenn ihr Mann mit ihr einen Spaziergang machte. Allein ging sie nie aus. Verkehr unterhielt das Ehepaar nicht, auch nicht im Hause. So kümmerten sich auch die Hausgenossen nicht um die Leute. Frau Brandt glaubte in ihrer geistigen Umnachtung nicht, daß ihr Mann gestorben sei. Seit Pfingsten lebte sie von den Vorräten, die der Mann zuletzt eingekauft hatte. Sie wurde der Irrenanstalt Herzberge zugeführt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	1.	2.	3.	Neckar-Pegel	27.	28.	29.	1.	2.	3.
Schaffhausen*	1,75	1,72	1,82	2,62	2,65	4,20	Mannheim	0,44	0,55	0,30	4,21	4,56	4,08
Pegel	2,75	2,70	2,72	3,58	3,82	4,10	Jagstfeld	,60	0,68	,63	1,49	1,32	2,25
Maxau	4,57	4,51	4,45	5,56	5,71	5,83							
Mannheim	3,50	3,41	3,35	4,16	4,63	4,87							
Caub	2,32	2,30	2,30	2,30	2,57	3,25							
Köln	2,36	2,31	2,23	2,48	2,81	3,07							

Wasserwärme des Rheins: 13° C.

Menschen mit körperlichen Entartungszeichen findet. Aber diese Erscheinung darf nicht ohne weiteres in das Verhältnis von Ursache und Wirkung gebracht werden, sondern ist vielmehr nur ein Ausdruck nebeneinander bestehender, verschiedener Entartungszeichen, also einer Art gehäufter Entartung. Wo einmal Entartung vorliegt, ist es naheliegend, seelische und körperliche Entartungszeichen nebeneinander zu sehen, aber es handelt sich dabei stets um selbständige, einander nicht etwa bedingende Formen der Entartung, von deren vielen der „geborene Verbrecher", ebenso wie der mit körperlichen Entartungszeichen versehene Mensch „gleichwertige" Arten darstellen. Eine mit zahlreichen körperlichen Entartungszeichen behaftete Persönlichkeit kann intellektuell und psychisch vollkommen gesund sein, und die jedem bekannte sogenannte „Galgenvogelphysiognomie" bietet höchstens die mehr oder minder große Wahrscheinlichkeit, niemals aber einen Beweis für verbrecherische Anlagen. Diese wissenschaftlich unanfechtbaren Tatsachen darf kein Erzieher außer acht lassen, will er nicht Gefahr laufen, folgenschwere Ungerechtigkeit zu begehen, wo er sich vielleicht scharfsichtig zu sein dünkt! Die „Galgenvogelphysiognomie" ist nur zu verwerten bei gleichzeitigem, eindeutigem Vorhandensein anderer auf seelischem, gemütlichem und moralischem Gebiete liegender Mängel.

Was ist nun die weitere Entwicklung und der fernere Lebensgang wirklich von Geburt entarteter Geschöpfe? Mit fast als zwingend zu bezeichnender Notwendigkeit die Verbrecherlaufbahn, das Leben des „Berufsverbrechers"! Der Anfang ist: Fortlaufen aus der Schule, planloses Umherstreifen, Betteln und Diebstähle, Räubereien, vielfach unter Bandenbildung, beim weiblichen Geschlechte frühzeitige sexuelle Verwahrlosung! Dann folgt in vielen Fällen Zwangserziehung, deren wenig befriedigende Ergebnisse zu bekannt sind, um näher erörtert zu werden. Niemand verlangt von einem Krankenhausarzte, daß er einen einarmigen Krüppel nach noch so langem Aufenthalte im Hospital mit zwei gesunden Armen entlassen kann. Von der verantwortlichen Leitern der Erziehungshäuser dagegen verlangt die gedankenlose Oeffentlichkeit das Unmögliche, aus Menschen mit angeborenen Mängeln der Seele, also Krüppeln, gesunde Wesen zu machen! Deshalb die leider so häufige und traurige Erfahrung, daß derartig veranlagte Menschen trotz ihrer Jugend und der auf sie verwendeten Mühe sofort nach der Entlassung aus der Zwangserziehung von neuem und womöglich mit doppelter Wut und Verschlagenheit den Kampf mit der Gesellschaft aufnehmen. Man gewöhne sich daran, wenigstens für einen Teil der jugendlich Entarteten die in anderen Fällen zweifellos auch ganz andere Erfolge ermöglichenden Zwangserziehungsanstalten nicht als Erziehungs- und Besserungsgelegenheiten, sondern lediglich als Unterbringungshäuser für junge Schädlinge, vor denen die Menschheit geschützt werden muß, anzusehen, dann wird man weniger über die vielen „Enttäuschungen" zu jammern haben. Zwangserziehungsheime, Gefängnis, Irrenanstalt und Zuchthaus sind leider für so manchen von Mutterleib an seelisch Entarteten durch keine menschliche Macht auszuschaltende und zu vermeidende Stationen. Dabei ist es aber nicht angängig, diesen Anstalten untereinander eine Art sich gegenseitig vorbereitende Bedeutung zuzuschreiben. Möglich, daß es der fortgeschritteneren Kultur einer späteren Zeit gelingt, auch für seelische Krüppel eine erfolgreiche Fürsorge zu ersinnen. Vielleicht gelänge dieses eher, wenn die noch recht wenig geklärten Ursachen in zuverlässiger Weise bekannt würden.

Wie es mit annähernd allen Formen geistiger Erkrankung und Entartung der Fall ist, so stellen die Vertreter und Anhänger einer gänzlichen Alkoholenthaltsamkeit den Alkohol an erster Stelle unter den angenommenen Ursachen angeborener sittlicher Entartung auf und zwar in der Form elterlicher Trunksucht. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Annahme einer durch den Alkohol bedingten Schädigung der Keimzelle mancherlei für sich hat, zumal der zerstörende Einfluß des Alkohols auf die Körperzellen wohl als bewiesen anzusehen ist. Aber es ist doch zu schwer verständlich, weshalb und wie gerade so engbegrenzte, selbst theoretisch unauffindbare Teilchen der Keimzelle der Schädigung unterworfen sein sollten, während andere breite Gebiete des werdenden physischen Lebens davon unbeeinflußt bleiben. Auch die Statistik, die so gern hier herangezogen wird und auch sicher einwandfrei zu beweisen imstande wäre, läßt doch im Stich. Man kann nur von einer gewissen Wahrscheinlichkeit sprechen, daß Alkoholismus der Erzeuger, in überwiegendem Maße natürlich des Vaters, gerade für diese Form der Entartung anzuklagen ist. Auch Geistesstörung, Fallsucht und alle Arten nervöser Störungen bei den Eltern sind als Ursache herangezogen worden, aber mit noch geringerem Erfolge als der wenigstens theoretisch nicht ganz auszuschließende Alkoholismus. Etwas mehr Bedeutung ist meines Erachtens schon der auch statistisch nachgewiesenen Tatsache beizulegen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil moralischer Krüppel unehelich Geborene sind. Wenn man hierbei nicht an die gerade in solchen Fällen wohl besonders häufigen, schon in frühester Jugend das Kind treffenden Schädlichkeiten, den oft vollständigen Mangel jeder Pflege und Erziehung denken will, so bleibt die Annahme bestehen, daß die außerordentlichen und tiefgehenden gemütlichen Erregungen und Schwankungen, denen eine solche oft noch im jugendlichsten Alter stehende Mutter ausgesetzt ist, nicht ohne Einfluß auf die gleichfalls ausschließlich in der Gemütssphäre liegenden Schädigungen des Kindes gewesen sind!

Wie bereits an den verschiedensten Stellen dieser Abhandlung nachgewiesen, bietet sich leider erziehlichen und gemütlichen Einflüssen bei der Behandlung derartiger Fälle kaum irgend ein Angriffspunkt und damit nur äußerst geringe Aussicht auf Erfolg. Trotzdem wird kein Erzieher, der es ernst nimmt mit seinem Amte und dem die Aufgabe zugefallen, ein Kind mit angeborenem sittlichen Irresein zu leiten, aufhören, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, was zu versuchen ihm nur angebracht erscheint, auch ohne Aussicht auf dauernden und wirklichen Erfolg.

Theater und Musik

⊙ **Krise im Bühnenvolksbund.** Die seit Monaten schleichende Krise im Bühnenvolksbund ist zum offenen Ausbruch gekommen. Die Herren Dr. Robert Grosche und Emil Ritter sind aus der Leitung des Bühnenvolksbundes ausgeschieden. Die beiden Mitleiter veröffentlichen folgende Erklärung: „Die Unterzeichneten sehen sich genötigt, aus der Bundesleitung des Bühnenvolksbundes auszutreten. Eine sechsjährige Erfahrung hat uns davon überzeugt, daß Herrn W. E. Gerst die persönliche und fachliche Eignung zur Führung einer interkonfessionell-christlichen Kultur-Organisation fehlt. Nachdem alle Versuche, innerhalb der Bundesleitung entsprechende Sicherungen zu schaffen, fehlgeschlagen sind, können wir nichts anderes tun, als die weitere Verantwortung ablehnen." In den nächsten Tagen wird in Köln die Bundesleitung und der Reichsausschuß des Bühnenvolksbundes zusammentreten. Es ist anzunehmen, daß nunmehr das Regiment des Herrn Gerst einem raschen Ende entgegengeht.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Hochschulnachrichten.** Im Geographischen Institut der Münchener Universität wurde Geheimrat Dr. v. Drygalski vom amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurmann, die höchste Auszeichnung der America Geographical Society in Newyork, die Livingstone-Medaille, überreicht. Der Botschafter hob die Verdienste von Dr. v. Drygalski als Erschließer des Südpols und als Grönlandforscher hervor und drückte den Wunsch aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zum Segen der Wissenschaft weiter gedeihen mögen. Geheimrat Dr. v. Drygalski hielt nach herzlichen Dankesworten eine Vorlesung über Amerika, der auch u. a. Botschafter Schurman beiwohnte. — Der bekannte Rechtsgelehrte und Sudetendeutsche Sprachrechtler Univ.-Prof. Dr. Spiegel in Prag wurde einstimmig zum Rektor der deutschen Universität in Prag gewählt.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Reichsfinanzgebarung im April

Uebergang von Kassen- zu etatsmäßigen Ausweisen

Während bisher nur eine Uebersicht über die jeweils in einem Kalendermonat bei der Reichshauptkasse erfolgten Einzahlungen und Auszahlungen gegeben wurde, hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, mit Beginn des neuen Fiskaljahres nur die etatsmäßig in einem bestimmten Monat zu leistenden Ein- und Ausgabungen aufzunehmen. Die Umstellung in der Veröffentlichung der Ausweise über die Reichsfinanzgebarung bedeutet also einen Uebergang von reinen Kassenausweisen zu etatsmäßigen Ausweisen. Während nach dem alten Verfahren z. B. die Gehaltszahlungen für April, die Ultimo April gezahlt werden, schon im Aprilausweis enthalten waren, da sie ja schon Ende April von der Reichshauptkasse bereitgestellt werden mußten, werden sie nach dem neuen Verfahren erst im Maiausweis erscheinen, da sie ja etatsmäßig erst dem Mai zur Last fallen. Aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich des Aprilausweises mit dem letzten Märzausweis, der ja nach ganz anderen Prinzipien aufgestellt ist, nicht möglich. Der April-Ausweis zeigt folgende Ziffern:

Einnahmen (in 1000 RM).

Ordentlicher Haushalt:	
Steuereinnahmen	584,120
Verwaltungseinnahmen	5 970
Außerordentlicher Haushalt	68
Insgesamt	590,607

Ausgaben.

Ordentlicher Haushalt:	
Allgemeine Reichsverwaltung	356,7
Steuerüberweisung an die Länder	207,2
Außerordentlicher Haushalt	5,09
Reparationszahlungen	26,99
Insgesamt	600,601
Mithin Defizit	15,994

*) Darunter befindet sich ein Posten von 15 Mill. ℳ für Schuldentilgung und -Verzinsung und 37,916 Mill. ℳ Zuweisung an den Anleiheablösungsfonds.

Außerdem werden noch an nachträglichen Einnahmen aus dem Rechnungsjahr 1925 ein Betrag von 22,044 Mill. ℳ, an Ausgaben 79,766 Mill. ℳ, d. h. ein Defizit von 57,722 Mill. Reichsmark, ausgewiesen.

An und für sich stellt das neue Verfahren bei der Aufstellung der Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches einen Fortschritt dar, wenn auch die Veröffentlichung der Ausweise wegen ihrer komplizierteren Aufstellungsweise sofort etwas später als vorher erfolgen dürfte. Jedenfalls aber dürften sie, soweit erst wieder eine Anzahl von Ausweisen nach dem neuen System vorliegt, besser als bisher einen Rückschluß auf die voraussichtliche Gestaltung der Reichsfinanzgebarung bezw. die mutmaßlichen Auswirkungen von Steueränderungen oder Ausgabenvermehrungen bezw. Ersparnisaufnahmen auf die Finanzlage des Reichs zulassen. Allerdings werden solche Rückschlüsse, auch wenn die Ausweise klarer als bisher geworden sind, nur unter größten Einschränkungen möglich sein, da ja weder die Einnahmen noch die Ausgaben des Reichs sich gleichmäßig über das Finanzjahr verteilen.

Ultimoausweis der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai nahm die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimowoche um 148,1 auf 1420,2 Mill. ℳ zu. Die Zunahme entfällt mit 69,1 Mill. auf die Bestände an Wechseln und Schecks, die auf 1244,4 Mill. angewachsen sind. Die Gesamtsumme der weiterbegebenen Wechsel hat sich um 111,5 auf 37,7 Mill. ℳ ermäßigt. Die Lombardbestände erhöhten sich um 79,0 auf 86,8 Mill. ℳ, die Anlage in Effekten blieb mit 89,0 Mill. ℳ demgegenüber unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zugekommen sind in der Berichtswoche 441,5 Mill. in den Verkehr abgestoßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 214,9 auf 4276,0 Mill. ℳ erhöht und der an Rentenbankscheinen um 226,6 auf 1373,1 Mill. ℳ. Für 27,3 Mill. ℳ an Rentenbankscheinen wurden getilgt. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich demnach um 253,9 auf 156,0 Mill. ℳ verringert. Die fremden Gelder haben im wesentlichen im Zusammenhang mit den Zahlungsmittelanforderungen um 137,0 auf 579,0 Mill. ℳ abgenommen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen erhöhten sich um 91,0 auf 1879,5 Mill. ℳ und zwar wuchsen die Bestände an Gold um 88 000 ℳ auf 1491,9 Mill. ℳ an und die an deckungsfähigen Devisen um 90,9 auf 387,5 Mill. ℳ.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 51,1 v. H. gegen 56 v. H. in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen 65,3 gegen 67,2 v. H.

* **Vom süddeutschen Eisenhandel.** Die Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG. hat zu verschiedenen Aenderungen in den Handelsorganisationen der Werke geführt, die jetzt zu dieser Gesellschaft gehören. So wurden, wie wir hören, auch die Beziehungen zwischen dem Phönix und der Eisengroßhandlung Hirsch u. Co. in Frankfurt a. M. auf den neuen Ruhr-Trust übertragen. Neben den eigenen Trust-Handels-Niederlassungen wird auch die gesamte Frankfurter Firma als selbstständige Werkhandelsfirma des Trusts, insbesondere im Waggongeschäft, tätig bleiben. gh.

* **Betriebsverlust der Adler AG. für Bergbau in Essen.** Der Abschluß ergibt einen Betriebsverlust von rund 200 000 ℳ. Hierzu kommen nach Abschreibungen im Betrage von rund 400 000 ℳ, so daß sich ein Gesamtverlust von rund 600 000 ℳ ergibt, der aus dem Reservefonds gedeckt werden soll, so daß dieser noch rund 0,5 Mill. ℳ bei einem Aktienkapital von 7 275 000 ℳ ausmacht. Die GV. findet am 21. Juni statt.

* **Wolldeckenfabrik Weilderstadt AG. in Weilderstadt.** Die gestrige a. o. HV. genehmigte den Abschluß. Aus einem Reingewinn von 82 108 (143 422) ℳ erhalten die VA. wieder 6 v. H., während auf die GA. wiederum nur 5 (10) v. H. steuerfreie Dividende entfällt; 20 633 ℳ werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Rohgewinn ist von 479 106 auf 337 853 ℳ stark zurückgegangen, wovon die Unkosten 177 185 (214 235) ℳ und Steuern 60 064 (85 445) ℳ erforderten bei 39 500 (36 003) ℳ Abschreibungen.

* **Verlustabschluß der Knopffabrik Schorndorf AG. in Schorndorf.** Die GV. genehmigte den Abschluß. Die auf der GV. stehende Kapitalserhöhung mußte gestrichen werden, da eine Verständigung zwischen der Bankengruppe und einem z. Zt. im Ausland weilenden Großaktionär noch nicht herbeigeführt konnte. Die augenblickliche Lage in der Knopfindustrie wurde vom Vorsitzenden als sehr ernst bezeichnet, da neben der Absatzkrise auch noch das italienische Angebot auf den Markt drücke. Nach Vornahme der satzungsgemäßen Abschreibungen auf die Anlagekosten mit 25 497 (22 749) ℳ ergibt sich bei einem Rohertrag von 237 361 (272 214) ℳ und 236 900 (292 799) ℳ Unkosten ein Verlust von 25 212 (43 334) ℳ, der auf das nächste GJ. übernommen wird.

* **Wieder 12 v. H. bei der J. Sigle u. Cie. Schuhfabriken AG. in Karnweilheim (Salamandermarke).** Nach dem sehr knapp gehaltenen Bericht über das GJ. 1925 war die Geschäftslage in den ersten neun Monaten befriedigend. In letzten Vierteljahr machte sich aber auch bei der Sigle-Gesellschaft die allgemeine Stille fühlbar, jedoch konnten Betriebseinschränkungen vermieden werden. Im laufenden Jahre haben sich die Schwierigkeiten vermehrt. Die weitere Entwicklung ist von der allgemeinen Wirtschaftslage abhängig. Die von der vorigen HV. beschlossene Erhöhung des Kapitals um 2 auf 14 Mill. ℳ ist durchgeführt. Gleichzeitig wurden die bisherigen Vorzugsaktien den Stammaktien gleichgestellt. Der Rohgewinn stellte sich auf 6,76 Mill. ℳ, konnte also gegenüber dem Vorjahre (5,64 Mill. ℳ) beträchtlich erhöht werden; Betriebs- und Handlungsunkosten erforderten 2,89 (2,09) Mill. ℳ. Nach 1,5 (0,81) Mill. ℳ Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 2 366 757 ℳ zuzüglich 163 773 ℳ Vortrag, der trotz der Rohgewinnsteigerung infolge der Erhöhung von Unkosten und Abschreibungen gegen das Vorjahr (2,72 Mill. ℳ) etwas zurückgeblieben ist. Die gestrige HV. genehmigte den Abschluß und die Ausschüttung von wieder 12 v. H. Der Rücklage werden 500 000 ℳ, dem Wohlfahrtskonto 50 000 ℳ zugeschrieben. Auf neue Rechnung gelangen 440 529 ℳ zum Vortrag.

* **Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.** Der AR. hat in seiner Sitzung vom 4. Juni 1926 beschlossen, der o. HV. am 28. Juni die Verteilung einer Dividende von 6,5 (8) v. H. auf das Aktienstammkapital für das GJ. 1925 in Vorschlag zu bringen. An die B-Aktien (VA.) entfällt die statutarisch vorgesehene Höchstdividende von 4 (4) v. H.

* **Die Arbeiten der Exportkreditversicherung.** In der Sitzung des Ausschusses für die Reichsexportkreditversicherung vom 31. Mai ist über nicht weniger als 60 Anträge Beschluß gefaßt worden, die von den Versicherungsgesellschaften nach Vorprüfung zur Entscheidung vorgelegt waren. Auch unter diesen Anträgen finden sich viele, die Lieferungen in Höhe von weniger als 1000 ℳ betreffen, zum Teil auch mehrfach Anträge derselben Industriellen für eine Reihe von einzelnen Lieferungen. Die Zahl der Anträge, die aus Kreisen der Industrie stammen, überwiegen bei weitem diejenigen der berufsmäßigen Exporteure. Das Hamburger Exportversicherungsprojekt befindet sich weiter in Bearbeitung. Die Schwierigkeiten, die bisher von seiten der Banken entgegenstanden, scheinen behoben zu sein, jedoch dürften noch in anderer Richtung Hindernisse bestehen, die weitere Ergänzungen und eventuell auch Abänderungen nötig machen könnten.

Valutaschuldscheine deutscher Städte

Dem Vernehmen nach sollen die Züricher Verhandlungen über die Regelung der Valutaschuldscheine einiger deutscher Städte zu einem beiderseits befriedigenden Abschluß geführt haben. Diese in Form von übertragbaren Schuldscheindarlehen in der Schweiz aufgenommenen Kredite entstanden größtenteils zu der Zeit, als die überhandnehmende Kriegswohlfahrtspflege die Städte vor Aufgaben stellte, für deren Deckung unter den ordentlichen Ausgaben etatmäßig nicht gesorgt war. Es handelt sich hierbei um:

Karlsruhe i. B.	14 000 000 ℳ	Krefeld	5 000 000 ℳ
Bochum i. W.	10 000 000 „	Nürnberg	5 000 000 „
Heidelberg	5 700 000 „	Freiburg i. Br.	3 000 000 „
Flensburg	5 000 000 „	Dortmund	1 500 000 „

Es kann schätzungsweise angenommen werden, daß 10 v. H. allmählich durch Rückkauf dem Verkehr entzogen sind. Die strittige Frage bei der Bewertung unter den neuen deutschen Währungsverhältnissen ist die, wie Nominal- und Rückzahlungsbetrag in Einklang zu bringen sind. Ausgestellt auf Mark, d. i. also Papiermark heute, ist die Tilgung in Mark oder schweizer Franken zu bewirken, und zwar nach Belieben des Schuldners. Es sei hierbei an ein im vorigen Jahre gefälltes Urteil in dieser Angelegenheit erinnert, worin die deutschen Gerichte die ausländische Valuta als maßgebend für die Schuldhöhe erkannt, für die rückständigen Zinsen aber nur die alte Mark als Wertmesser angesehen hatten.

Der Weg des freien Vergleiches bei solchen nicht ganz klar liegenden Streitgegenständen war auch hier der gegebene. Allerdings sind die beiderseitigen Vorschläge bei Eintritt in die Verhandlungen stark differierend gewesen. Die schweizerischen Gläubiger verlangten die grundsätzliche Anerkennung der Schuld in ihrer Frankenhöhe. Bezüglich der Abwicklung der Darlehen sind sie dann bereit, Entgegenkommen in der Weise zu zeigen, daß, nachdem ein Drittel sofort zurückgezahlt ist, für den Rest 7proz. neue Schuldverschreibungen anzunehmen und zwar ohne Rücksicht auf die satzungsgemäßen Tilgungsfristen. Demnach müßten also auch die Städte sofort 30 v. H. entrichten, auch wenn deren Anleihen erst später fällig werden. Auf der anderen Seite wird zwar die Berechtigung des Valutacharakters der Forderung nicht abgestritten, es soll aber bei dem Unvermögen der Städte, den ehemaligen vollen Darlehnsbetrag ohne erhebliche Belastung des städtischen Budgets jemals aufzubringen, ein Nachlaß gefordert werden. Dieser wird vor allem damit begründet, daß zur Zeit der Schuldbegründung (1917/18) die Mark nicht mehr den vollen Goldwert hatte. Auch der Zins (4,5 und 5 v. H.) ist herabzusetzen, weil ja, wie oben erwähnt, die Zinsen in alter Währung zu zahlen sind. Es wird deshalb seitens der Schuldner vorgeschlagen, die Verzinsung nach dem Anleiheablösungsgesetz künftig zu regeln. Dabei bleibt es aber unklar, ob auch zunächst eine Trennung zwischen Alt- und Neubesitz vorgenommen werden soll, und ob auch diese verminderte Rente sich nach dem ursprünglichen Schuldbetrag oder dem ermäßigten richten soll.

Die französische Regelung der Schrottausfuhr

Paris, 2. Juni.

Die erwartete Bekanntmachung der Regierungsverordnung, welche die Schrottausfuhr nach Italien freigibt, ist mit sofortiger Rechtskraft im „Journal Officiel" erschienen, nachdem Italien schließlich seine Zustimmung zur Anwendung der von der französischen Regierung unterm 30. April vorgesehenen Modalitäten erklärt hat. Das jährliche Ausfuhrkontingent für Italien beträgt 128 000 To., wovon für das laufende Jahr bereits mit Spezialerlaubnis verschickte Mengen in Abzug gelangen, sodaß für das zweite Vierteljahr und die folgenden Vierteljahre je 33 200 To. verbleiben. Von der Gesamtmenge der 128 000 To. entfallen 20 000 To. auf Abfälle von Blooms, Knüppeln und Neueisen. Für Belgien beträgt das Jahreskontingent 90 000 To., darunter 14 000 To. Abfälle von Blooms, Knüppeln und Neueisen. Für das zweite und die folgenden Vierteljahre stehen noch je 23 200 To. zur Verfügung. Die Ausfuhr nach Belgien ist bereits seit einigen Wochen ungehindert im Gange. Für die Ausfuhr nach England ist ein Jahreskontingent von 30 000 To., darunter 4700 To. Abfälle von Blooms, Knüppeln und Neueisen bewilligt, und es stehen noch je 8430 To. für das zweite und jedes der beiden folgenden Quartale zur Verfügung. Die englische Regierung hat jüngst erklärt, daß ihr seitens der heimischen Industrie noch keine Einfuhrgesuche für französischen Schrott vorliegen.

Bekanntlich ist die saarländische Schrottproduktion in der seitens der französischen Regierung ausfuhrgenehmigten Gesamtmenge inbegriffen und unterliegt den seitens der französischen Regierung festgelegten Bedingungen. Danach wird Ausfuhrerlaubnis ausschließlich den als solche patentierten, im Handelsregister eingetragenen und Gewerbesteuer bezahlenden Schrotthändlern erteilt. Die Gesuche sind bei dem neuerrichteten Comptoir de Exportation des ferrailles in Paris, 10 rue de Lencry einzureichen und mit Formularen zu begleiten, woraus die von dem Verbrauchswerk gekaufte Schrottmenge und die Regierungsgenehmigung des Einfuhrlandes ersichtlich ist. Außerhalb der Kontingentszahlen ist die Ausfuhr von aus abgewrackten Schiffen entfallendem Schrott, gegen einfaches Ursprungszeugnis, in vorläufig unbegrenzter Menge erlaubt.

Devisenmarkt

Frankendevisen weiter schwächer.

Die Abschwächung des französischen Franken machte auch am gestrigen Tage weiter starke Fortschritte. London—Paris notiert heute frühmit 159¼ (152), London—Brüssel 156⅝ (152½). In Mark stellen sich folgende Kurse feststellen: London 20.43¼ (20.43), Paris 12.84 (13.46), Zürich 81.35, Mailand 16.83 (16.10), Holland 168.51, Prag 12.44, Oslo 92.55, Kopenhagen 111, Stockholm 112.40 (112.50), Brüssel 13.06 (13.40), Madrid 63.45 (63.65), Argentinien 169.10 (169), Japan 197½.

Berliner Metallbörse vom 4. Juni

Preise in Festmark für 1 Kg.

	1.	4.		1.	4.
Elektrolytkupfer	131,—	131,—	Aluminium in Barren	2.40-2.50	2.40-2.50
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	— —	— —	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink (Ob.-Pr.)	6.42-6.52	6.47-6.55	Nickel	3.40-3.50	3.40-3.50
„ (fr. Verk.)	— —	—,—	Antimon	1.10-1.15	1.05-1.10
Plattenzink	5.85-5.90	5.87-5.95	Silber für 1 Kg.	89,2-90,2	89,2-90,2
Aluminium	2.35-2.40	2.35-2.40			

London, 4. Juni Metallmarkt (In Pf. st. p. d. eng. t. v. 1016 Kg.

	1.	4.		1.	4.		
Kupfer Kasse	56.25	56.25	bestselect.	61.50	61.50	Blei	29.30 29.25
do. 3 Monat	57.25	57.13	Nickel	—.—	—.—	Zink	32.10 32.50
do. Electrol	64.50	64.50	Zinn Kasse	266.65	262.25	Quecksilber	15.25 15.22
						Regulus	—.— —.—

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Mannheim, 4. Juni.

Das Gepräge des Marktes für effektiven Weizen blieb in dieser Woche nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Holland und Belgien fest, was darauf hindeutet, daß diese Länder nur mäßig versorgt sind. Weizen auf Abladung stellte sich etwas billiger als disponible Ware. Obwohl die Witterungsbedingungen für das Wachstum in der letzten Zeit stimulierend waren, deuten die Aussichten gegenwärtig doch auf eine etwas weniger umfangreiche Ernte in Europa als im Vorjahre hin. Die größere amerikanische Ernte, die auf 800 Millionen qrd geschätzt wird gegen ein Vorjahrsergebnis von 660 Millionen, glaubt man in den gegenwärtigen Kursen bereits eskomptiert zu sehen, da im vergangenen Jahr anfangs Juni der Juli-Termin für Weizen auf 165 gegen heute etwa 137 Cents pro Bushel stand, was einem Unterschied von 28 Cents pro Bushel entspricht. Da man außerdem zum 31. Juli mit einer Zollerhöhung auf 2 ℳ rechnet, glaubt man in diesen beiden Punkten eine gewisse Reserve für den Käufer erblicken zu dürfen, zumal bei uns nennenswerte Lagerbestände nicht vorhanden sind. Inländisches Brotgetreide wurde nur noch in ganz mäßigem Umfange angeboten und obwohl einige russische Ankünfte gemeldet wurden, konnte sich die feste Stimmung doch behaupten. Verlangt wurden zuletzt für die 100 Kg. Manitoba 1 16.35—16.40 Fl.; 2 16.10 Fl.; 3 Fl. 15.50—15.70 Fl auf Abladung, cif Rotterdam; für nahe und disponible Ware: Manitoba 2, Pacific, 16.32½ Fl.; 3, Pacific, 15.82½; 3, fällig, 17.72½ Fl. cif Rotterdam. Von La Plata-Weizen nannte man Baril, 77 Kg., 15.05 Fl. transbordé Antwerpen, Rosa Fé, 74 Kg., schwimmend, 14.50 Fl. Kansas-Weizen, auf Abladung, stellte sich per Juli auf 14.50 Fl., per erste Hälfte August auf 14.20, per August auf 14.15 Fl.; russischer Ugima auf 15.95—16.10 Fl. transbordé.

Das Roggengeschäft hatte mäßigen Umfang; für inländischen, prompten Roggen verlangt man pro 100 Kg. 20—21.25 ℳ, Parität Mannheim; amerikanischer Roggen kostete per Juli-Abladung 10.45 Fl., Plata-Roggen, seeschwimmend, 10.60 Fl. cif Rotterdam.

Gerste war beinahe geschäftslos. Verlangt wurden für fränkische und Tauber-Gersten, prompt, 21.25—22 ℳ, für Austral-Gerste 26—27 ℳ, Dänengerste 25—26.25 ℳ und Plata-Gerste, 68/69 Kg., 20—21 ℳ, waggonfrei Mannheim. — Hafer lag still bei 20—20.50 ℳ die 100 Kg., waggonfrei Mannheim; Plata-Hafer kostete, je nach Termin, 8.35—8.70 Fl., white clipped 2, 38 lbs., Juni-Abladung, 9.15—9.25 Fl., Canada Feed 2, Juni-Abladung, 9.30 Fl., cif Rotterdam. — Mais war verhältnismäßig behauptet. Man verlangte für neuen, disponiblen La Plata-Mais 8.80—9 Fl. cif Mannheim.

Das Mehlgeschäft zeigte einige Anregung; für prompt lieferbare Mehle bestand fortgesetzt etwas Nachfrage, für süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, verlangte man pro 100 Kg., mit Sack ab süddeutscher Mühle 42—42.25 ℳ. Mitteldeutsches Weizenmehl und rheinisches Weizenmehl rentieren nicht hierher, da rheinische und mitteldeutsche Mühlen 42.25—42.50 ℳ Parität Mannheim verlangen. Süddeutsches Roggenmehl kostete in 70proz. Ausmahlung 29.50 ℳ, in 60proz. 31 ℳ; norddeutsches Roggenmehl 28.25—28.50, norddeutsches Roggenauszugsmehl 32.25—32.50 ℳ, Parität Mannheim. Für Nachmehl verlangten die süddeutschen Mühlen 14 ℳ pro 10 Kilogramm.

Am Futtermittelmarkt war Futtermehl und Kleie etwas besser gefragt. Für Futtermehl wurden 11 ℳ, für Feinkleie 9 ℳ, für Mittel- und grobe Kleie 9.80—10 ℳ bewilligt. Sonstige Kraftfuttermittel lagen ruhig und wurden im Hinblick auf die umfangreiche Grünfütterung weniger verlangt.

Am süddeutschen Tabakmarkt ist die Stimmung für alte Tabake fest geblieben, da sowohl von der Rauchtabakfabrikation als der Zigarrenfabrikation Nachfrage ausging. Der Preis für verarbeitungsfähigen Pfälzer Tabak stellte sich auf etwa 70 ℳ pro Ztr. Die diesjährige Fermentation ist jetzt beendet und man ist mit der Entwicklung der Tabake recht zufrieden. Am Rippenmarkt hat die Nachfrage bei unveränderten Preisen angehalten. Die Tabakpflanzen, die im Wachstum zurückgeblieben waren, sind infolge der reichlichen Niederschläge gut angewachsen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nimmt man an, daß die diesjährige Anbaufläche etwa 15 v. H. kleiner als im Vorjahre ausfallen dürfte.

Am Ledermarkt zeigt sich in der letzten Zeit wieder etwas Nachfrage. Die Lederhersteller halten auf feste Preise und machen nur bei günstigen Zahlungsverhältnissen einige Konzessionen. Sohl- und Vacheleder bewegt sich zwischen 4.50—5.50 ℳ pro Kgs. eichengegerbt; 4.50—5 ℳ bei gemischter Gerbung; Wildpacht-Leder in Häuten, 4½ mm und mehr, kostet 4—4.40 ℳ; 4—4½ mm 3.30 bis 3.60, unter 4 mm 3.40—3.60 ℳ pro Kg. Boxkalb- und Rindboxleder blieben gefragt.

Vom Süddeutschen Holzmarkt

Bei den letzten Rundholz-Verkäufen schwankten die Erlöse für Nadelstammholz in Baden zwischen 100—122 v. H., in Württemberg zwischen 94—125 v. H., in Bayern zwischen 99,2 und 132 v. H.; Laubstammholz erzielte in Württemberg 115—122 v. H.; Papierholz in Baden 134 v. H., in Bayern 116—114 v. H. der Landesgrundpreise. — Der Brettermarkt, auf dem man mit der fortschreitenden Jahreszeit eine Besserung erwartet hatte, liegt mehr denn je darnieder, obgleich die Bautätigkeit etwas lebhafter geworden ist. Wenn sich bisher nur kleinere Werke um die Bauholzlisten gerissen haben, so hat sich jetzt das Bild insofern geändert, als auch große und größte Werke sich mit aller Gewalt auf diese Listen stürzen, nur um Aufträge hereinzubekommen, ein Zeichen, daß auch dort sonst mit Einschränkungen und Stillegungen gerechnet werden muß. Dabei werden in jeder Weise, sowohl in den Preisen als auch in den Zahlungsbedingungen alle nur möglichen Konzessionen gemacht. So wurden in den letzten Tagen größere Quantitäten starke Bauhölzer in gut vollkantiger Qualität zu 55 ℳ per cbm franko Mannheim verkauft, ¾" Schalbretter zu 80—85 ℳ per qm, 1" A-Bretter, 16' 5—12", zu 1.15 ℳ per qm. In Rheinland und Westfalen ist der Bedarf mehr wie minimal und es können nur Partien umgesetzt werden, die weit unter dem Gestehungspreis kosten. Regulär verlangt werden für 1" A-Bretter 16' 5—12" 55 ℳ per cbm, für 1½" und 2" A-Dielen 58 ℳ per cbm frei Revier, jedoch kann man wesentlich billiger kaufen. Alles in allem kann man wohl sagen, daß der Markt noch nie so zerfahren war, wie jetzt. gh.

Georg Haller.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heume.
Chefredakteur: R. Fischer (in Ferien). — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ebner. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: Jos. Bernhardt.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Fritz Deutsch, Chauffeur aus Ludwigshafen a. Rh., 35 Jahre alt, geschieden, wurde beschuldigt, daß er am 23. 12. 25 zu Mannheim den Vulkaniseur Leonhard Fuchs zur kreditweisen Ueberlassung von Schläuchen im Werte von etwa 400 M. durch Vorspiegelung falscher Tatsachen veranlaßte. Als angeblicher Chauffeur Georg Zecher holte er die Ware ab, unterschrieb der Motor-Order-Kopie mit diesem falschen Namen, um sodann die erschwindelte Ware weiter zu veräußern.

Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet. Er ist aber wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestraft. In der gestrigen Gerichtsverhandlung war der Angeklagte geständig. Die Abnehmer der erschwindelten Waren will er nicht kennen. Das Gericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley) verurteilt den Angeklagten wegen Betrugs und Urkundenfälschung einschl. 4 Monaten wegen eines anderweitigen Vergehens zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 9 Monaten.

Katharina B. geb. Müller, geschiedene Servierfrau aus St. Johann, ist seit etwa einem Jahr in Mannheim. Sie war von 1912 bis 1917 mit dem Musiker Konrad B. in Nürnberg verheiratet. Durch ihr Verschulden wurde 1918 die Ehe geschieden, weil sie ihren Mann verlassen hat. Die beiden 10 und 12 Jahre alten Kinder sind bei ihren Eltern in Bayreuth. Mitte Dezember 1925 nahm sie bei einem hiesigen Bäckermeister eine Stelle als Monatsfrau an; sie trat noch vier Wochen jedoch wieder aus, weil sie mit der Bäckersfrau einen Disput hatte. Wegen Stimmbandlähmung meldete sie sich hierauf krank bei der Krankenkasse. Obwohl sie nicht angemeldet war, erhielt sie trotzdem einen Krankenschein. 4 Wochen lang bezog sie Krankengeld, fälschte einen Schein und die Unterschrift des Arztes, hatte aber dann nicht mehr den Mut, das Krankengeld zu holen. Sie ging auf das Postamt, schrieb eine Vollmacht und händigte diese einem Arbeitslosen ein, daß er das Geld hole. Auf der Kasse hatte man aber inzwischen die Fälschung bemerkt und die Auszahlung des Geldes verweigert.

Das Strafregister der Angeklagten weist 11 Vorstrafen auf und zwar wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung, falscher Namensangabe, Beleidigung usw. In der gestrigen Gerichtsverhandlung (S.G. 6, Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley) ist die Angeklagte geständig. Das Urteil lautete mit Rücksicht darauf, daß sie jetzt Stellung hat, fleißig ist und sich gut führt, auf 6 Wochen Gefängnis. ch.

Sportliche Rundschau

Rudersport

Wormser Regatta

Am kommenden Sonntag (6. Juni) findet in Worms die 6. Wormser Regatta statt. Sämtliche Mannheimer Rudervereine sind mit Meldungen auf dieser Regatta vertreten. Es ist dieses das erste Zusammentreffen der süddeutschen Vereine, das gleichzeitig ein Prüfstein für die Qualität der einzelnen Mannschaften sein soll. An den verschiedenen Rennen sind nachstehende Vereine vom hiesigen Platze beteiligt: Jungmann-Vierer: Mannheimer R.V. „Amicitia". — Erster Vierer: Mannheimer R.V. „Amicitia". — Zweiter Vierer: Mannheimer R.V. „Amicitia"; Mannheimer R.V. „Baden". — Jungmann-Achter: Mannheimer R.V. „Amicitia", — Großer Vierer ohne Steuermann: Mannheimer R.V. „Amicitia"; Mannheimer R.C. 1875. — Zweiter Achter: Mannheimer R.V. „Baden"; Mannheimer R.G.; Mannheimer R.C. 1875. — Jungmann-Vierer: Mannheimer R.V. „Baden". — Leichtgewichts-Vierer: Mannheimer R.V. „Baden". — Nibelungen-(Großer-)Achter: Mannheimer R.V. „Amicitia". —

Bei den einzelnen Rennen sind außerdem noch eine ganze Anzahl auswärtiger Vereine vertreten, wir haben jedoch nur die Vereine des hiesigen Platzes aufgeführt. Die meisten Meldungen hat der Mannheimer R.V. „Amicitia", der in diesem Jahre auf das 50jährige Bestehen zurückblicken kann, abgegeben. Hoffen wir, daß es ihm im goldenen Jubiläumsjahr gelingt, weitere Siege seinen erprobten Farben anzuheften.

Wie wir hören, feiert die „Amicitia" am 3. Oktober ihr offizielles Fest im Friedrichspark, die akademische Feier findet an demselben Tage, vormittags im großen Saale des Clubhauses statt.

Kanusport

7. Kreisregatta des Oberrhein- und Mainkreises, verbunden mit der 1. Regatta des Mannheimer Kanu-Regatta-Vereins

Zu der am 6. Juni auf dem unteren Neckar stattfindenden Regatta sind die Meldungen sehr zahlreich eingegangen. Für 18 Rennen wurden 56 Meldungen mit 98 Mannschaften abgegeben. Da der Neckar die Möglichkeit bietet, 6 Boote auf einmal starten zu lassen, so sind keine Vorrennen nötig und das ganze Regatta-Programm wird am Sonntag nachmittag abgewickelt werden. Für den Zuschauer wird es ein herrliches Bild sein, 6 Boote auf einmal im Kampfe um den Sieg zu sehen.

Neben den Rennen des Kanu-Regatta-Vereins beanspruchen naturgemäß die Meisterschafts-Rennen das größte Interesse. Hier treffen die großen „Kanonen" aus Frankfurt, Mainz, Mannheim, Neckarau und Marau aufeinander, die sich Jahr für Jahr um den Kreismeister-Titel die schärfsten Kämpfe liefern.

Auf die Gewinnmöglichkeiten der einzelnen Vereine einzugehen, wäre müßiges Beginnen, da die Mannheimer Regatta die erste Gelegenheit in diesem Jahre ist, bei der die Vereine des Oberrhein- und Mainkreises aufeinander treffen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 6. Juni 1926.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Gedächtnisfeier des 200. Todestages Paul Gerhardts, Vikar Frischmann; 10 Predigt, Gedächtnisfeier des 200. Todestages Paul Gerhardts, Pfr. Rena; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Frischmann; 11.15 Christenlehre, Pfr. Rena; 3 Taubstummengottesdienst.

Jungbuschpfarrei: 11.15 Christenlehre, Vikar Hahn.

Konkordienkirche: 10 Predigt, Vikar Scharnberger; 11 Kindergottesdienst, Vikar Scharnberger; 11 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Maier; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Maier; 6 Predigt Erinnerung an Paul Gerhardt (200. Todestag), Pfr. Maier.

Christuskirche: 9.30 Predigt, Geh. Kirchenrat D. Klein; 11 Kindergottesdienst, Vik. Steiner; 8 Orgelkonzert, Musikdirektor A. Landmann.

Friedenskirche: 9.30 Predigt, Landeskirchenrat Bender.

Johanniskirche: 10 Predigt, Gedächtnisfeier des 200. Todestages Paul Gerhardts, Vikar Schropp (Kirchenchor); 11 Kindergottesdienst, Vik. Schropp.

Lutherkirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Dr. Schütz; 10 Predigt, Pfarrverw. Lic. Weber; 11 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schütz; 11 Christenlehre für Knaben, Pfr. Dr. Lehmann und Pfarrverw. Lic. Weber; 1.15 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Dr. Lehmann und Pfarrverw. Lic. Weber.

Melanchthonkirche: 10 Predigt, Vikar Nußbaum; 11 Kindergottesdienst Vikar Nußbaum.

Neues Städt. Krankenhaus: 10 Predigt, Pfr. Kiefer.

Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfr. Rott.

Ch. Landkrankenhaus: 10.30 Predigt, Pfr. Rothenhöfer.

Feudenheim: 9.30 Predigtgottesdienst, Vikar Mampel; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Mampel; 1 Christenlehre für Knaben, Vikar Mampel.

Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Luger; 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Luger; 1.30 Christenlehre für Knaben, Pfr. Luger.

Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Predigt, Pfr. Fehn; 10.45 Kindergottesdienst, Südpfarrei, Pfr. Fehn; 1 Christenlehre, Südpfarrei, Pfr. Fehn.

Rheinau: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Barth; 10.30 Christenlehre für Jünglinge, Pfr. Barth; 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Barth.

Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Schanbacher; 10.45 Christenlehre, Pfr. Dürr; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Schanbacher.

Pauluskirche Waldhof: 8.30 Christenlehre für Knaben, Vikar Clormann; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Clormann; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Clormann.

Wochengottesdienst.

Konkordienkirche: Donnerstag, 10. Juni, abends 8 Bibelbesprechung.

Lutherkirche: Mittwoch, 9. Juni, abends 8 Andacht, Pfarrverw. Lic. Weber.

Melanchthonkirche: Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Bibelstunde, Pfr. Hessig.

Pauluskirche Waldhof: Donnerstag, 10. Juni, abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Clormann.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstr. 15: Sonntag 11 Sonntagsschule, Dienstag 5 Frauenst.; 8 Bibelst. d. C. V. i. M.; Donnerstag 8.30 Bibelstunde für Jedermann. — K 2, 10: Sonntag 11 Sonntagsch.; 5 Jungfro. — Dienstag 4.30 Frauenst.; 8.15 Männerst. — Donnerstag 8 Bibelst. für Jedermann. — Samstag 8 Bibelst. des C. V. i. M. — Schwetzingerstr. 90: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein. — Dienstag, 8 C. V. i. M.; 8.30 Männerstunde. — Donnerstag 8.30 Bibelstunde für Jedermann. — Samstag 8 Bibelstunde des C. V. i. M. — Renostheim, Leibfriedstraße 10: Dienstag 3.30 Frauenst.; Donnerstag 8.30 Jungfr. — Neckarau, Fischerstraße 31: Sonntag 1 Sonntagsschule; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Bibelstunde für Jedermann. — Samstag 8 Bibelstunde des C. V. i. M. — Rheinau, Dänischer Tisch: Sonntag 1 Sonntagsschule; 3 Jungfrauenverein. — Mittwoch 8 Bibelstunde für Jedermann; Samstag 8 Bibelstunde des C. V. i. M. — Meerwiesenstraße Nr. 2: Sonntag 11 Sonntagsschule; Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag 8: Männerbibelstunde. — Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann; Samstag 8.15 Jugendabteilung des C. V. i. M. (Bibelstunde). — Sandhofen, Kinderschule, Dienstag, 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstag 8 Bibelstunde für Jedermann. — Luzenberg, Germersheimerstr. 12: Sonntag 11 Sonntagsschule. — Dienstag 8 Bibelstunde für Jedermann. — Waldhof Kinderschule: Freitag 8 Bibelstunde für Jedermann. — Feudenheim, untere Kinderschule, Mittwoch 8.30 Bibelstunde für Jedermann. — Seckenheim, Kinderschule: Mittwoch 8.15 Bibelstunde für Jedermann.

Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem" K 4, 10. Sonntag 4 Jugendverein; abds. 8 Vortrag — Dienstag abends Gebetsstunde. — Mittwoch abends 8 Männerverein. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde.

Gemeindehaus der Evang. Gemeinschaft, U 2, 23: Sonntag 9.30 und 8.30 Predigt; 11 Sonntagsschule. — Mittwoch 5—7 Religionsunterricht; 8 Bibelstunde. — Donnerstag 3.30 Missionsfrauenstunde; 8 Uhr Jugendandacht.

Baptisten-Gemeinde Max Josefstraße 12: Sonntag vorm. 9.30 Predigt, 11 Sonntagsschule; nachmittags 3 Eröffnungsfeier im Zelt; Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Methodisten-Kirche.

Eben-Ezer-Kapelle: Augartenstraße 20: Sonntag, 6. Juni, vorm. 9.30 Predigt, Prediger K. Schmidt; Sonntag vorm. 11 Sonntagsschule. Dienstag abends Bibelstunde fällt aus. Donnerstag nachmittag 3 Uhr: Frauenmissions-Verein.

Jugendheim (Ev. Hospital, F 4, 8: Sonntag vorm. 11 Sonntagsschule; abends 8 Gottesdienst fällt aus wegen Zeltmission; Mittwoch abends 8 Bibelstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 6. Juni 1926 (2. Sonntag nach Pfingsten).

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): Von 6 an Beichtgel.; 5 Frühmesse; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hochgottesdienst mit Festpredigt, levit. Amt mit Segen; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre; 3.30 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; abends 7.30 sakramentale Andacht mit Segen.

Untere Pfarrei (St. Sebastianskirche): 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt und gem. Kommunion der Schulkinder; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt, Amt und Segen; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 3.30 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; 7.30 Oktavandacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche: Beginn der aloisian. Sonntage für die Schülerkommunikanten; 6 hl. Messe, Beicht; 7 Frühmesse, Generalkomm. des Männerapostolats; 8 Singmesse mit Predigt, Generalkomm. der Schülerkommunikanten-Knaben; 9.30 Predigt und Hochamt mit Segen; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jungfrauen; 3.30 Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen; 7.30 Oktavandacht mit Segen.

Liebfrauen-Pfarrei: (Kommunionsonntag der Männer): Von 6 Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt, gem. Kommunion der Männerkongregation und der schulpflichtigen Mädchen; 9.30 Predigt und Amt vor ausgef. Allerheiligsten; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 3.30 bis 5.30 Betstunde vor ausgef. Allerheiligsten.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost: (Patroziniumsfest der St. Bonifatiuskirche.) Kommunionsonntag der Männer und der Schulkinder; 6 Beicht und hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singm. mit Predigt (Monatskomm. des Männerapostolats und der Schulkinder); 9.30 levit. Hochamt mit Festpredigt; 11 Singm. mit Predigt; 2.30 levit. Vesper mit Segen; 4 Versammlung des 3. Ordens mit Predigt, Erteilung der Generalabsolution und Segen.

Herz-Jesu-Kirche (Neckarstadt-West): 6 Frühmesse und Beichtgel.; 7 hl. Messe und Bundeskommunion der Männer; 8 Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Schulkinder; 9.30 Predigt und Amt vor ausgef. Allerheiligsten; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; abends 7 Oktavandacht. Während der Fronleichnamsoktav ist jeden Abend 7.30 Oktavandacht.

Franziskus-Kirche Mannheim: 6 Beicht; 7 Komm.-Messe mit Frühpredigt (Generalkom. der Jungfrauenkongregation); 8.15 Predigt mit Hochamt und Segen in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt mit Hochamt und Segen; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst mit Singmesse und Predigt; 1.30 Christenlehre für die Jünglinge u. Corporis-Christi-Bruderschaft; 3.30 Aloisiusandacht, verbunden mit Fronleichnamsandacht mit Segen.

Hauskapelle der Niederbronner Schwestern D 4, 4: 2.30 Gottesdienst für katholische Taubstumme.

St. Laurentiuskirche Käfertal: 6 Beicht; 6.30 Frühmesse mit Monatskommunion der Erstkommunikanten und Schüler; 8 Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Predigt mit Amt und Aussetzung; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; abends 7.30 Oktavandacht.

St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen: 6 Beicht; 7 Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Predigt u. Amt mit Aussetzung; 11 polnische Predigt und hl. Messe.

Mannheim-Feudenheim: 6.30 Beicht; 7 Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8.15 Schülergottesdienst; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Corporis-Christi-Bruderschaft; abends 7.30 Oktavandacht.

Christengemeinschaft

Sonntag, den 6. Juni, 10 Uhr in L. 11, 21: Die Menschenweihehandlung; 11 Kinderweihehandlung. — Abends 8.30 in L. 4, 4: Bibelstunde, gehalten von Dr. Frieling: „Die Bibel als Kunstwerk". — Montag, 7. Juni, abends 8.15 Uhr in L. 4, 4: Oeffentlicher Gemeindeabend: „Raffael" (mit Bildern). — Dienstag früh 7 Uhr, Freitag früh 8 Uhr in der Lama-Kapelle Menschenweihehandlung.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt Union Briketts

Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.

Man achte genau auf die Marke „Union"!

Bekanntmachung

Gemäß Art. 34 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 werden wir auf den von uns unter unserer früheren Firma „Badische Anilin- u. Soda-Fabrik, sowie auf den von den früheren Firmen

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin,
Chemische Fabrik Griesheim Elektron, Frankfurt a. M.,
Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen a. Rh.,
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen,
Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning, Höchst a. M.,

ausgegebenen, nachstehend einzeln aufgeführten Obligationenanleihen, nämlich:

Badische Anilin- u. Soda-Fabrik: Obligationenanleihen Serie A von 1901, Serie B von 1908, Serie C von 1919.
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation: Obligationenanleihen von 1900 und 1909.
Chemische Fabrik Griesheim Elektron: Obligationenanleihen von 1900 und 1914.
Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer: Obligationenanleihen von 1897 und 1900.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co.: Obligationsanleihe von 1909.
Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning: Obligationenanleihe von 1900,

den Aufwertungsbetrag in Reichsmark als Nennbetrag auf den Urkunden durch Stempelaufdruck vermerken.

In der gleichen Weise werden wir hinsichtlich des durch Beschluß der Spruchstelle beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. vom 16. März 1926 genehmigten Zusatzaufwertungsbetrags verfahren, der laut unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 26. März 1926 an die Stelle des den Altbesitzern zu gewährenden Genußrechts getreten ist.

Wir fordern nunmehr die Inhaber der genannten Teilschuldverschreibungen auf, bis spätestens 30. Juni 1926 Mäntel nebst Zinsscheinbogen einzureichen, und zwar die Stücke, die sich beziehen auf die Obligationenanleihen der früheren Firmen:

Badische Anilin- u. Soda-Fabrik: Serie A von 1901, Serie B von 1908, Serie C von 1919
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh.;
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation: von 1900 und 1909
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Berlin SO. 36, an der Treptower Brücke;
Chemische Fabrik Griesheim Elektron: von 1900 und 1914
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Frankfurt a. M., Gutleutstraße 31;
Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer: von 1897 und 1900
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Uerdingen a. Rhein;
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co.: von 1909
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Leverkusen;
Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning: von 1900
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Höchst a. Main.

Die Einreicher der Teilschuldverschreibungen erhalten nach erfolgter Abstempelung gleichzeitig mit den abgestempelten Mänteln auch Erneuerungsscheine nebst Zinsscheinen für die Jahre 1926 bis 1931 einschließlich ausgehändigt.

Die den Zusatzaufwertungsbeträgen für das Kalenderjahr 1925 noch zustehenden Zinsen in Höhe von 2 Prozent werden bei Rückgabe der abgestempelten Stücke vergütet.

Durch Art. 47 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 ist den Banken die Pflicht zur Ablieferung derjenigen Teilschuldverschreibungen auferlegt worden, aus denen die Rechte des § 36 Abs. III des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 von den Gläubigern nicht rechtzeitig geltend gemacht worden sind. Soweit die Banken dieser Verpflichtung noch nicht nachgekommen sind, fordern wir sie hiermit zur Ablieferung an uns bis spätestens 30. Juni 1926 auf.

Die Zusatzaufwertung der laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger Nr. 571 vom 26. März 1925 und Nr. 73 vom 27. März 1926 zur vorzeitigen Rückzahlung gekündigten Obligationenanleihe der früheren Firma „Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning, Höchst a. M.", aus dem Jahre 1919 soll durch eine Barzahlung abgelöst werden. Hierüber wird noch eine besondere Veröffentlichung erfolgen. Em 57

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1926.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Bosch Michel

Aufforderung

Wir fordern hiermit die Inhaber unserer 5prozentigen Obligationsanleihe von 1914 auf, die Obligationen zwecks Abstempelung der Mäntel **bis spätestens 30. Juni 1926** bei uns bzw.

dem Bankhaus Boß u. Herz, Frankfurt a. M.,
der Rheinischen Creditbank, Mannheim,

einzureichen. 4646

Der Nennbetrag der Teilschuldverschreibungen von bisher nom. ℳ 1000 beträgt entsprechend dem Aufwertungsgesetz nunmehr ℳ 150.

Diedesheim-Neckarelz, den 1. Juni 1926.

Portland-Zementwerk Diedesheim-Neckarelz, Aktiengesellschaft.

Benz & Cie.

Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft

Mannheim

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der

siebenundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung

am Montag, den 28. Juni 1926, vormittags 11 Uhr,

in den Geschäftsräumen der Rheinischen Creditbank, Mannheim, ergebst geladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung, der Geschäftsberichte des Vorstandes u. des Aufsichtsrates für das abgelaufene Geschäftsjahr 1925.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung des mit der Firma Daimler-Motoren-Gesellschaft gemäß § 306 HGB. abgeschlossenen Verschmelzungs-Vertrages, nach welchem das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes auf die Daimler-Motoren-Gesellschaft gegen Gewährung v. Aktien dieser Gesellschaft im Umtauschverhältnis von 1:1 übertragen wird.
4. Genehmigung an den Vorstand zur Einziehung von RM 9 000 000.— Schutz- und Vorrats-Aktien.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung bedarf es neben dem Beschluß der Generalversammlung eines in gesonderter Abstimmung gefaßten Beschlusses sowohl der Stamm- wie der Vorzugs-Aktionäre.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben sich über ihren Aktienbesitz spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft oder bei

der Rheinischen Creditbank, Mannheim, und deren Niederlassungen,
dem Bankhaus Marx & Goldschmidt, Mannheim,
der Dresdner Bank, Berlin und Mannheim,
der Bank des Berliner Kassenvereins, Berlin (nur für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots),
der Deutschen Bank, Berlin,
der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Abt. Behrenstraße, Berlin W. 8, und Mannheim,
der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M.,
der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.,

oder bei einem Notar unter Vorzeigung ihrer Aktien und Angabe der Nummern auszuweisen.

Mannheim, den 4. Juni 1926.

Der Aufsichtsrat.

MARCHIVUM

Webers letzte Erdentage

Von Artur Blaß-Mannheim

Wir sind in London; am 7. April 1826 gab Ignaz Moscheles eines seiner großen Konzerte. Er war lange Jahre der erste Klavierspieler jener Zeiten und so drängte sich alle Welt zu seinen Konzerten. Sogar die königliche Loge mußte freigegeben werden, statt für den Schutzherrn jener Moscheles-Abende vorbehalten zu bleiben, und hochgeziemte Personen der musikalischen Aristokratie mußten wegen Mangels an Platz den Saal verlassen. Die besondere Ursache jener Ueberfüllung war diesmal die Mitwirkung Karl Maria von Webers, der eine eigens für die Sängerin Caradori geschriebene Arie mit dem Orchester begleitete und seine damals neue Ouverture zu „Euryanthe" leitete. Der Meister war seit kurzer Zeit in London und wohnte bei seinem Freunde Sir George Smart. Seine schon sehr zerrüttete Gesundheit bedurfte der Ruhe, der er aber wenig pflegen konnte. Wie mag es ihn angegriffen haben, als er zum ersten Male vor dem englischen Publikum im Covengarden-Theater erschien!

Der donnernde Beifall, mit dem Weber empfangen wurde, ergriff seine deutschen Freunde tief. Weber dirigierte noch eine Auswahl aus seinem „Freischütz", die ersten Sänger wirkten mit. Vor allen wurde der Sänger Braham, der Londoner Hüon, ausgezeichnet, aber nicht minder Miß Paton, die Ur-Rezia, für die Weber die große Ozean-Arie in jenen Apriltagen schrieb. Es war ein großer Erfolg für den deutschen Meister; am Ende stand das ganze Parkett auf den Bänken, Hüte und Taschentücher schwenkend und Weber zujubelnd. Er selbst war bereits zu krank, um den Triumph, den er im fremden Lande feierte, voll zu genießen. . . Soweit Moscheles Tagebücher,*) die uns auch weiter geleiten sollen. Der Meister improvisierte in einer Abendgesellschaft bei dem genannten Tenor Braham; er verwebte einige Themen aus seinem „Freischütz" auf die interessanteste Weise, aber das kraftvoll-feurige Spiel, mit dem Weber vor etlichen Jahren noch seine „Aufforderung zum Tanz" vortragen konnte, erlaubte ihm sein körperlicher Zustand nicht mehr. Die Phthisis war eben zu weit vorgeschritten; und doch eilte Weber noch um 11 Uhr zu einer andern großen Abendgesellschaft, weil sie — ihm gut bezahlt wurde. Am folgenden Tage war Weber Tischgast im Hause Moscheles. „Doch auch hier war unser Mitleid aufs innigste erregt. Denn sprachlos trat er in unser Wohnzimmer. Die kleine Treppe, die dahin führte, hatte ihm den Atem ganz benommen. Er sank in einen der Türe nahe stehenden Stuhl, erholte sich aber bald und war dann der liebenswürdigste, geistreichste Gesellschafter." Am 11. April war die Generalprobe des „Oberon" im Coventgarden-Theater. Sie war ganz wie eine Vorstellung besucht und wurde auch, wie eine solche ganz ohne Unterbrechung durchgeführt. Ueber die erste Vorstellung berichteten alle Zeitungen „nur Herrliches"; daß neben der Musik auch die Kostüme und die glänzende Szenerie „mit beweglichem Monde" ihren Anteil hatten, versteht sich. Die mächtigen Stimmen und die Entfaltung „schlagender Effekte" nicht zu vergessen. Der arme Meister selbst wurde aber inmitten dieser Triumphe schwächer und immer schwächer. Dennoch führte er sein bewegtes Londoner Leben fort.

Weber hatte große Anstrengungen gemacht, um ein Fest-Konzert zustande zu bringen, dem Erlöschen nahe leitete er noch die Ouverturen zu „Oberon" und „Freischütz" und seine Kantate „The festival of peace" für Soli, Chor und Orchester. Wir kennen sie nicht mehr, wir können uns das Gesamt solcher Londoner Riesenkonzertprogramme auch nicht mehr vorstellen. Nur eins bleibt bestehen: dies Konzert ging vor einem leeren Saal vor sich. Am 26. Mai war „Derby", der Haupttag des Pferderennens; und den besuchte unfehlbar die große Welt! Weber war durch diesen Abend so angegriffen, daß er seine Einnahme im Theater, wo der Freischütz „zu seinem Benefiz" gegeben werden sollte, lieber einbüßte und sich nur noch mit Reisevorbereitungen beschäftigte. Er sprach am 4. Juni mit Moscheles zuversichtlich von seiner Abreise, am 6. Juni wollte er abreisen und hoffte Moscheles noch am 5. zu sehen. Am 5. Juni, morgens um 8 Uhr fand man den Meister tot, „den Kopf auf den linken Arm gestützt, sanft auf dem Kissen ruhend". Am andern Morgen, am 6. Juni wurde die Hinterlassenschaft geordnet. Man fand an Effekten Lstr. 1000, die Weber wohl in London verdient hatte, und Lstr. 1000, die er von den englischen Verlegern des Klavierauszuges zu „Oberon" erhalten hatte. Man fand auch die Partitur-Handschrift „Oberon" und ein kleines Lied, das Weber für Lstr. 25 komponiert hatte, mit unvollendeter Klavierbegleitung. Das war alles. . . Um die Beerdigungs-Feierlichkeiten gab es Streiterei zwischen den katholischen und protestantischen Kirchenbehörden, die man in Moscheles Tagebüchern (I, 125) nachlesen kann. Am Ende fand die Beisetzung am 21. Juni in der katholischen Kapelle Moorfields statt. „Nach dem üblichen Gottesdienst wurde Mozarts Requiem aufgeführt, dann trugen zwölf Musiker die Leiche in die Gruft, während der Trauermarsch aus Händels „Samson" gespielt wurde. Er klang in den Herzen aller wieder, kein Auge blieb trocken".

*) „Aus Moscheles Leben", nach Briefen und Tagebüchern herausgegeben von seiner Frau. Erster Band Leipzig 1872. (Duncker u. Humblot).

Weber-Anekdoten

Von Hanna Ribeaucourt-Berlin

Karl Maria von Weber gehört nicht zu den geistreichen Witzlingen bei denen jedes Wort eine versteckte Spitze und jede Liebenswürdigkeit eine kleine Bosheit ist. Er bildet eine Ausnahme unter jenen großen Musikern, die im täglichen Umgang wegen ihrer Spottsucht und ihrer bissigen Launen geradezu berüchtigt waren.

Am bezeichnendsten vielleicht für Webers liebenswürdige Selbstironie ist jene kleine Anekdote, die Karl Holtei erzählte, der mit Weber intim befreundet war und mit ihm manch lustiges Abenteuer erlebte. Der Komponist, der Gefrorenes und schwarzen Rettich über die Maßen liebte, sagte bei festlicher Tafel einmal zu dem schlesischen Dichter: „Erst kommt der liebe Gott, dann müßte bei mir von rechtswegen die Musik kommen. Aber ich kann mir nicht helfen, erst kommt der Rettich, der geht vor. Dann erst kommt die Musik, hernach Gefrorenes, und danach alles Uebrige. " „Aber der Ruhm?" warf Holteis Gattin dazwischen. „Nichts gegen den Rettich," meinte der Tondichter mit einem Ernst, daß man glauben mußte, diese Versicherung sei ihm innerste Ueberzeugung.

Seine Mitmenschen bedachte Weber eigentlich nur dann mit Spott, wenn sie seine geliebte Musik mißhandelten. Aber dann tat er es auf feine und geistreich liebenswürdige Weise. So mußte er in privatem Kreise einmal mit anhören, wie Dilettanten eine Hymne zum Preise des Schöpfers aller Dinge vortrugen. Sie strengten dabei ihre Lungen auf eine ganz außergewöhnlich heftige Weise an. „Halt, halt!" unterbrach sie Weber, „würden Sie so laut singen," wenn unser Herrgott selber anwesend wäre?"

Geradezu klassisch ist die Art, wie Weber einen seiner erbittertsten Kritiker bekehrte. Wie fast alle Großen im Reiche der Kunst hatte auch Weber unter dem Unverstand und dem Uebelwollen der zeitgenössischen Kritik zu leiden. Unter der Sippe dieser böswilligen Kritiker war am unangenehmsten ein gewisser Müller, der damals die Rezensionen für die „Leipz.-Zeitg." schrieb. Eines Tages, als dieser Müller wieder einmal kein gutes Haar an dem Werk des Komponisten gelassen hatte, kam dieser auf den genialen Einfall, sich für tot auszugeben, um zu sehen, ob die Herren von der Kritik dann noch dieselbe Sprache gegen ihn beibehielten. Gedacht, getan. Weber reiste nach einem kleinen bayerischen Gebirsdorfe, und kurz darauf erhielten die führenden Zeitungen Deutschlands die Nachricht, daß der junge Komponist auf einer Gebirgstour verunglückt sei. Der Bericht war von einem „Augenzeugen" verfaßt und enthielt viele Einzelheiten, sodaß niemand an der Echtheit zweifelte. Die traurige Nachricht hatte denn auch die gewünschte Wirkung. Man sprach plötzlich allgemein von dem „hoffnungsvollen Künstler" und bedauerte den Verlust, den die deutsche Musik durch seinen allzu frühen Tod erlitten hätte. Ganz besonders tief war die Wandlung, die sich in der Einstellung jenes Müllers vollzog. Vielleicht, daß er sein früheres Unrecht einsah. Jedenfalls verfaßte er einen Nachruf, der sich in den höchsten Lobeserhebungen erging. Um so größer war dann seine Ueberraschung und Bestürzung, als Weber bald darauf als ein vom Tode Auferstandener leibhaftig von ihm erschien. Der Kritiker konnte nun nicht gut widerrufen, was einmal, mit seinem Namen unterzeichnet, in der Zeitung gestanden hatte. Er nahm die Sache von der humoristischen Seite und ist in Zukunft einer der eifrigsten Anhänger Webers geworden.

Als sich Weber während seiner Prager Zeit, wo er Operndirektor am Nationaltheater war, in die junge und hübsche Soubrette Karolina Brandt, seine spätere Ehegattin, verliebte, tat er im Interesse seiner Geliebten so manches, was eigentlich schlecht zu seiner Stellung als „Vorgesetzter" paßte. Die Brandt hatte, wie jede bedeutende Künstlerin, sich in ihrem Vertrage eine jährliche Benefizvorstellung ausbedungen. Um dieser Vorstellung eine besondere Zugkraft zu verleihen, hatte Weber in den Kreisen des Prager Adels und der vornehmen Gesellschaft bekannt geben lassen, daß er persönlich an der Kasse die Karten für die Benifizvorstellung der Brandt verkaufen werde. Das war ein gesellschaftliches Ereignis. Niemand versäumte es, bei dem Herrn Operndirektor um eine Karte zu bitten, Weber saß auch richtig an der Kasse und erklärte, daß „wegen des kolossalen Andranges" die sonst üblichen Preise aufgehoben seien, und daß die reichen Mitbürger die Ehre, Fräulein Brandt singen zu hören, auch entsprechend bezahlen müßten. Die Geliebte bekam auf diese Weise ein volles Haus und eine so unerhörte Einnahme, daß alle Kolleginnen vor Neid grün und blau geworden sein sollen.

Weber ist mit seiner Karoline dann sehr glücklich geworden. Leider hat er sich nur 9 Jahre seines Eheglückes erfreuen können. Er wußte seine schwere und lange Krankheit aber mit Humor, wenn auch mit bitterem Humor, zu tragen. So sagte er kurz vor seiner Londoner Reise, die seine Todesreise werden sollte, zu einem Freunde: „Ich möchte in die Luft fahren, wenn einer sich noch so freundschaftlich erkundigt, wie es mit meinem Befinden stehe. Als ob er das nicht schon längst wissen müßte, sofern er wirklich Anteil an mir nehme, der Narr. Einem solchen antworte ich auch regelmäßig: Wie es mir geht? Sehr gut! Ausgezeichnet! Nur, daß ich die Halsschwindsucht habe. Aber das macht weiter nichts, mein treuester Gönner!"

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General-Anzeiger

Nr. 22 — Samstag, den 5. Juni — 1926

Zu Carl Maria von Webers 100. Todestag

am 5. Juni 1926

C. M. v. Weber, der musikalische Neuerer

Von Dr. S. Kayser-Mannheim

Die hunderste Wiederkehr von Webers Todestag läßt an eine Anekdote bei der Gedächtnisfeier des gleichen Tages für Immanuel Kant erinnern; damals sagte einer, den zu widerlegen erst gar nicht unternommen werden braucht: man merkt eben doch, daß man Kants hundertsten Todestag begeht. Bei Weber wird das keinem einfallen, vielmehr heißt Webers zu gedenken, sich in jedem Sinn und in jeder Art der lebendigen Kräfte bewußt werden, die von seiner Musik ausgehen und fortwirken durch ein Jahrhundert, als liebe ihr Erwecker heute noch unter uns. Zum wohlvertrauten, liebevoll gehüteten und gepflegten Gut ist Webers musikalisches Erbe geworden, bis in die letzten Hütten drangen die Weisen der deutschesten aller Opern, des „Freischützen". Sein Werk steht in so überzeugender Selbstverständlichkeit vor uns, als sei es gewachsen wie die Blümlein auf der Heide, die Gottes Tau ernährt und erneuert und die uns so wohlvertraut sind, daß wir sie mit verbundenen Augen an ihrem Duft erkennen. Selbstverständlich und wohlvertraut ist uns das Werk Webers, und dennoch stellt es in seinen entscheidenden Teilen die ungewöhnlichste musikalische Revolution dar, die wir in der deutschen Geschichte der klingenden Kunst überhaupt kennen. Der Schatten, den das Bühnenlicht des Bayreuthers warf, hat die musikrevolutionäre Bedeutung Webers verdunkeln lassen, und doch ist dieser rein als musikalischer Neuerer weit integrierender als Wagner, dessen überragendes Werk ohne Webers Vorgang auch gar nicht denkbar ist.

Der Grundirrtum, den die Wagnerbetrachtung aller Parteiungen bisher beging, war der, in Wagner einen Anfang zu sehen. In Wirklichkeit bedeutet er vielmehr den Abschluß eines ganzen Abschnitts musikalischer Entwicklung. Weber dagegen ist wirklich ein Anfang, und zwar einer, bei dem die Elemente des Kommenden nicht bloß erst im Keime vorhanden, sondern bereits mit einer erstaunlichen Sicherheit ausgebildet sind. Daß dieser Anfang schon auf einen Gipfel führte, ließ seine revolutionäre Bedeutung übersehen und andere Seiten an Weber betonen, in denen es gewiß ebenfalls groß, aber nicht so entscheidend war. Gewiß ist seine „Euryanthe" unrechtmäßig zurückgesetzt, der „Oberon" in der Gunst des Publikums stiefmütterlich behandelt; die deutschen Theater müssen den Aufführungen dieser Werke Festspielcharakter geben, wenn sie ihnen Anziehungskraft verleihen wollen. Warum? Weil Weber nur einen „Freischütz" geschrieben hat, das teuerste, nationalste, innigste, köstlichste deutsche Opernguut, keine welsche Oper außer Verdis überragendem Werk, gar keine französische, kann sich an Bedeutung für ein ganzes Volk mit ihm messen. Und gerade dieses Werk enthält die stärksten musikalischen Neuerungen, die wir in der Musikgeschichte überhaupt nachweisen können. Sollte das heute nicht zu denken geben!

Den Weg, den Weber zu diesen Neuerungen zurückliegte, mag sie erklären. Ein Begriff und ein Name umschreiben sie in ihrem Ausgangspunkt: die Natur hatte die Ausdrucksseite der Musik immer mehr in ihren Bann gezogen und damit den empfindenden Menschen, der ihr gegenübersteht, zum Träger ihrer Ausdruckswerte gemacht; hierzu trat die Besinnung auf das Volkstümliche, Charakteristische, die neue Wertung des Volkslieds, in der die Musik der Dichtung auf dem Fuß folgte. Das Volkslied, auch in seinen fremden Erscheinungen pflegte und sammelte der Mann, von dem Webers Entwicklung entscheidend bestimmt werden sollte: Abt Vogler. Es ist eine der bedeutsamsten musikgeschichtlichen Tatsachen, daß Weber schon mit 17 Jahren Voglers Schüler war. Wenn man dabei beklagt hat, daß Vogler seinem Schüler im damaligen Sinn Beethovens einen Schleier vor die Gestalt des Titanen gebreitet hat, den Weber damals gar nicht erwähnt, so konnte das nur im Gefolge jener Wertung Voglers geschehen, die von Mozarts einseitigem Urteil heute noch gespeist wird. Gerade daß Weber außerhalb der reinklassischen Musik aufwuchs, sollte fruchtbar werden; wir erleben dabei eine ähnliche Erscheinung wie in der deutschen Philosophie jener Zeit, die in ihrem Format bereits vollkommen von sich aus geprägt war, bevor sie die Lehren Kants in sich aufnahm. Es ist unschwer nachzuweisen, daß Beethoven alles andere war als ein musikalischer Revolutionär, so heutig auch vieles aus seinen späteren Werken anmutet. Abt Vogler jedoch hatte ein starkes Neuerungsbedürfnis und dazu einen scharfen Blick für die künftige Musikergeneration. Seine Neuerungen, die Kunst der musikalischen Charakterisierung zu schaffen und zu bereichern, machen ihn zum ersten bewußten Programmusiker und eigentlichen Vorläufer Lißts. Nicht Beethovens Coriolanouverture, sondern Voglers Hamletouvertüre bildet den Beginn jener Gattung, die man sinfonische Dichtung nennt. Von Vogler lernte Weber vor allem die Kunst der musikalischen Charakterisierung, die für ihn dann gleichbedeutend mit den Forderungen der Opernmusik wurde. Das bedeutete, über die bisherige Art der instrumentalen Diktion hinauszugehen und der Musik durch Ausnutzung all ihrer instrumentalen Möglichkeiten neue Ausdrucksmittel zu gewinnen.

Die Absicht, von vornherein diese Mittel für das Theater auszuwerten, deuten darauf hin, daß Weber vor allem eines war: Theaterkind. Dazu aber auch das, was die Musik als einen ihr neuen Typus erst eigentlich mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts herausbildete: Künstler mit größerem geistigem Horizont und reicherer Bildung als man es bisher als Musiker sein konnte, in welcher Eigenschaft vor Beethoven kaum einer über den Domestiken eines großen Herrn hinauswuchs. Weber war ein vielseitig gebildeter, am Modernen orientierter Mensch. Nicht nur, daß er bei seinen zeichnerischen Studien Verbesserungen an der Steindruckpresse erfand, mit der er eine eigene Komposition vervielfältigte, erscheint charakteristisch, vielmehr vor allem seine schriftstellerische Tätigkeit, aus der sein Fragment gebliebener autobiographischer Roman „Tonkünstlers Leben" hervorgehoben sei. Weber gehört zu den Aposteln der deutschen Musikschriftsteller, und zwar zu ihren eifrigsten. Ein neuer Typus trat in ihm insofern auf den Plan, als er seine schriftstellerische Tätigkeit in den Dienst seines Wirkens als Kapellmeister stellte. Ihm hätte Hauptmanns Kollege Crampton nicht den Vorwurf machen können; ihr lest zu wenig; denn Weber war von reicher geistiger und literarischer Bildung. Das schuf das Format für den blutjungen Theater-Kapellmeister, als der er auf Voglers Empfehlung in Breslau wirkte. Eingreifende Reformen waren das erste, was er hier vornahm. Er schuf nicht allein den Modus für die Reihenfolge der Proben nach heute noch geltenden Gesichtspunkten, er war auch der erste, der die heutige Gruppierung des Orchesters vornahm, die Streicher im Mittelpunkt und die Bläser um sie herum postierte, was vorher umgekehrt war. Das alles war für damals ungewöhnlich und stieß auf erbitterten Widerspruch. Uns zeigt es nichts anderes als das unverkennbare Reformbestreben, das von Anfang an im Komponisten des „Freischütz" lebendig war.

Das alles sind keine Neuerungen äußerlicher Natur, sie entsprechen vielmehr der gleichen inneren Notwendigkeit, von der die Art seiner Dresdner Kapellmeistertätigkeit ebenfalls bestimmt war. Dort hatte er vor allem gegen die italienische Konkurrenz zu kämpfen, der erheblich günstigere Vorbedingungen gestellt waren als seinem deutschen Ensemble. Dennoch suchte Weber das Höchste, für einen Dirigenten Ehrenvollste, zu erreichen: er setzte sich mit ganzer Kraft für neue Werke ein. Er bereitete sie nicht nur musikalisch, besser, und ganz im Wagnerschen Sinne gesagt, musikdramatisch vor, er ebnete ihnen auch durch einführende Artikel den Weg, in denen er das Publikum mit dem Neuen vertraut zu machen suchte, was ihn bei der in ihren Kompetenzen verletzten Berufskritik nicht gerade beliebt machte. Seine Dresdner Stellung war jedoch auch erschwert durch sein vaterländisches Bekenntnis, nachdem die Freiheitskriege sein Herz erschlossen, so einseitig betrachtete der sächsische Hof diese Bewegung als preußisch. Bei Weber verdanken wir ihr nicht nur den Sang von „Leier und Schwert", sondern vor allem die ganze nationale Luft, in der die Wälder und Menschen des „Freischützen" erst eigentlich erwachen konnten.

So fügte sich alles nacheinander zusammen, um die neue, entscheidende Tat vollbringen zu können. Diese hing vor allem noch ab von dem musikdramatischen Impuls, der in Weber durch seine unmittelbare Beschäftigung mit dem lebendigen Theater stärker und stärker wurde. Auf diesem Wege gelangte er zu dem, was einzig noch Verdi mit ihm vergleichbar macht: zum dramatischen Grundtempo. Das heißt nicht bloß zum Stürmenden, Drängenden, vielmehr liegt das Wesen des echten dramatischen Grundzeitmaßes in dem blutvollen Wechsel von langsam und schnell, es bedeutet, richtig verstanden und in die Sphäre der Gestaltung gehoben: Leben! „Für alles dies haben wir in der Musik keine Bezeichnungsmittel. Diese liegen allein in der fühlenden Menschenbrust . . ." Das sind Webers eigene

Worte! Der starke Impuls, der bei der Gewinnung dieser Erkenntnisse am Werke war, läßt sich an einem Beispiel erkennen, das zeigt, wie Weber sich der Dinge bemächtigte, um sie umzubilden: Jeder kennt seine Aufforderung zum Tanz, doch wer ahnt, daß hier der erste Schnellwalzer geschaffen wurde; so sind die Wiener Walzerkomponisten nichts anderes als die Nachfolger Webers, der dem reizvollsten Musenkind der Donaustadt auf diese Art Pate stand. Und wie mit der von uns heute so einfach hingenommenen Aufforderung zum Tanz, so geht es in noch viel stärkerem Maße mit dem „Freischütz". Nicht Besinnung auf das Volkstum, nicht das Versenken in die Poesie der Vergangenheit, drüben im Stift Neuburg an den sanften Wellen des Neckar genügte, die Atmosphäre für das auf vier Jahre lebendigsten Schaffens in der Entstehung verteilte Werk zu formen, — die neue Orchestersprache mußte zunächst geschaffen werden.

Hierin liegt Webers stärkstes Neuerungswerk. Die Neutralität des klassischen Orchesterklangs wird radikal durchbrochen. Alles Herbe am Klang eines Instruments hatte man darin als „Fehler" vermieden, und gerade hier setzte Webers Neuerung ein. Gerade das Vermiedene suchte er auf, gestaltete es aus. Für die Mittel der Schilderung war ihm keine charakteristische Tonfarbe stark und wirksam genug. Wie er der herben G-Saite der Violine ganz neue Ausdrucksmöglichkeiten abrang, so ging seine Verwendungscharakteristik der Instrumente konsequent weiter, wie vornehmlich seine Verwendung der Klarinette zeigt. Die Bekanntschaft des Münchner Klarinettisten Bärmann trug das ihre zur Vertiefung der Pflege dieses Instruments bei, das H. W. von Waltershausen als das Instrument der Romantik bezeichnet. Gerade die Lagen, die die Klassik an diesem Instrument ängstlich vermieden hatte, zog zu seiner Ausdrucksgewinnung heran, so bereicherte die Klarinette auf ungeahnte Art die verschiedensten Schattierungen der romantischen Stimmung; die tiefen Klarinettentöne als Mittel für den Ausdruck des Grauens gingen seit Webers Erweiterung des Orchesterklangs durch seine umwälzende Instrumentierungskunst nicht mehr verloren. Nicht nur der Palette der Tonmalerei hat er neue Farben zugeführt, auch die dramatische Ausdrucksfähigkeit hat er mit all dem unendlich erweitert und vor ganz neue Aufgaben gestellt.

„Das erste Stück einer Gattung ist immer das schwerste." Dieser Ausspruch Webers paßt auf nichts besser als auf seinen „Freischütz", und gerade deshalb, weil uns das alles heute so leicht anmutet. Doch glauben wir nicht ebenfalls eine heutige Stimme zu vernehmen, wenn wir folgendes Urteil über die Wolfschlucht hören, das wörtlich auf Werke der jetzigen Moderne jeden Tag angewendet wird: damals hieß es, das sei „keine Musik mehr"! Gewiß, in der Wolfschlucht war aber auch alles neu: Anlage, Aufbau, Inhalt, Gegenstand, alles. Sie stellt das Unerhörteste dar, was jemals an Neuerungen in die Musik Eingang fand; eine musikalische Analyse dieses Teils offenbart Wunder auf Wunder, und das alles gibt sich mit einer Selbstverständlichkeit, wie sie nur dem Genie vorbehalten ist. Keinen Vorgänger hat Weber hier gehabt, wohl aber viele Nachfolger, und deshalb glaubt man, es sei immer so gewesen. Im Gegenteil, das mußte alles gefunden, ja, fast aus einem Nichts gestaltet werden. Und deshalb sollte dieser Gedenktag nicht vorübergehen, ohne die Besinnung auf das Heute, das einst Weber in der gleichen Art, wie allem Neuen gegenübertrat. „Mehr Poesie als Musik!! — Die Welt hat ihre Unschuld verloren. — Die Losung unserer Tage ist Kritik, Weber ist ein kritischer Komponist." Diese Worte sprach Grillparzer zu Beethoven. Wie nehmen sie sich heute aus? Richtig für damals, grau und alt für uns; denn für uns lebt Weber und nicht nur als „Poet" und in ganzer Unschuld der Hingebung und ohne Kritisches in seine „Freischütz"-Musik zu bergen. Aber unsere Kritik kann er befruchten, indem wir uns allem neuen ebensowenig verschließen wie er, nicht um uns selbst aufzugeben, sondern um ebenfalls wie er, uns ganz zu gewinnen. So wollen wir des „Freischütz"-Komponisten gedenken!

*

Literatur

* **Die Vorfahren Karl Maria von Webers.** Von Friedrich Hefele. (Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Heft 30.) Mit 15 Abbildungen. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. — Die durch zahlreiche Abbildungen belebte Schrift des Freiburger Stadtarchivars, die als Frucht eindringender archivalischer Studien just zum 100. Todestag des Freischützkomponisten erscheint, ist reich an neuen, die bisherige Ueberlieferung berichtigenden und umstoßenden Ergebnissen und für alle Musikhistoriker wie für den weiten Kreis der Verehrer des großen Tonmeisters von höchstem Interesse. Sie bringt zum erstenmal Licht in die Geschichte seiner Vorfahren und führt den unwiderleglichen Nachweis, daß diese bis hinauf in die dritte Generation im alemannischen Breisgau, in Stetten, Zell und Freiburg seßhaft waren. Zell und nicht Freiburg, wie man bisher annahm, war auch der Geburtsort von Konstanz Weber, der Gattin Mozarts. Es wird ferner nachgewiesen, daß das Adelsprädikat ein willkürlich angenommenes, kein rechtmäßig verliehenes war, und im Zusammenhang damit erscheint auch die Herkunft der früheren Vorfahren, vom Urgroßvater aufwärts, aus Oesterreich zweifelhaft. Für alle, die sich für Ahnenforschung und Vererbung interessieren, sind die beiden Schlußkapitel, die gewisse gemeinsame oder verwandte Züge in der Familie aufzeigen und die beigefügte, erstmals aufgestellte Stamm- und Ahnentafel erläutern, von besonderem Wert.

Zur erstmaligen Aufführung der Oper „Freischütz" in Mannheim

Von Professor O. E. Heilig-Mannheim

Nachdem am 18. Juni 1821, dem Jahrestag der Schlacht bei Belle-Alliance, die erfolgreiche Uraufführung der Oper „Freischütz" am Berliner Hoftheater stattgefunden, rüstete man sich zu ihrer Darbietung auch am hiesigen Theater. Die erstmalige Vorführung fand am 5. Mai 1822 statt.

Es ist gewiß von Interesse, eine Stimme der Kritik aus jenen Tagen über das Stück selbst, seine Aufführung, Wirkung u. dergl. zu hören, „Charis", Rheinische Morgenzeitung für gebildete Leser, herausgegeben vom Freiherrn von Erlach, ein führendes Organ der damaligen Zeit, bringt in Nr. 39 vom 15. Mai 1822 über die Aufführung der Oper folgenden objektiven Bericht. Eine alte böhmische Volkssage, mit welcher der zu früh verstorbene Dr. J. A. Apel das 1. Bändchen seines mit Laun herausgegebenen „Gespensterbuches" Leipzig 1810 eröffnete, gab Herrn Kind den Stoff zu dieser für seinen Freund C. M. v. Weber gedichteten Oper. Der Gegenstand derselben hat eine sehr ernsthafte Seite, und selbst die, welche den wunderbaren Schöpfungen der Phantasie aus dem Geisterreich abhold sind, werden keinen Anstoß daran nehmen können. Von jeher verweilte der zur Romantik geneigte Geist teutscher Nation gern in den schauerlichen Regionen der Märchenwelt, und kaum wird bei einem andern Volk als dem teutschen oder etwa bei dem von ihm abstammenden englischen diese Gattung der Poesie einen festen Fuß fassen; nur bei uns kann sie gute Köpfe ansteuern, durch ansprechende Darstellungen den Geschmack daran zu unterhalten. So viel im Allgemeinen. Was aber nun die Sage vom Freischützen insbesondere betrifft, so ist der Aberglaube vom Gießen der Freikugeln und bei damit verbundenen wilden Jägers, wilden Heeres und anderer Waidmannskünste fast durch ganz Teutschland verbreitet, und es ist dem Charakter der Oper besonders angemessen, einen so abenteuerlichen und der Schaulust sich empfehlenden Gegenstand für sie zu bearbeiten. In wiefern nun Kind sich an die Apelsche Sage gehalten, kann jeder selbst vergleichen, da sowohl die Erzählung als auch die Oper gedruckt erschienen sind; mir aber bleibt noch zu erwähnen übrig, daß Herr Hofrat Kind, um sein dramatisches Gemälde vollständiger zu machen, einige Personen, besonders das versöhnende Aennchen hinzugefügt hat, und daß er den tragischen, düstern Ausgang der Erzählung, deren strenge Konsequenz der Tragödie angehört, der Oper aber wenig Vorteil gebracht haben würde, dahin abgeändert hat, daß das Ganze mit vergebender Milde und der glücklichen Vereinigung der beiden Liebenden, nach überstandenem Probejahre, schließt. Mit besonderer Liebe hat der geschätzte Dichter die vier Hauptcharaktere behandelt, und, indem er ihnen ein ernsthaftes dramatisches Leben verlieh, sie dadurch zu einer kräftigen und frischen musikalischen Komposition fähig gemacht. Agathe ist eine von jenen reinen Seelen, die selbst vor der leisesten Berührung des Bösen zurückbeben. Sie ist ein echtes, unverdorbenes Jägermädchen, das die Reize der Natur liebt, aber auch in ihr einen Anhauch verborgener Geisterkräfte fühlt, wenn sie in die heilig-düstern Schatten des Waldes hinausblickt. Mit diesem Gefühl verbindet sie eine innige Liebe zu ihrem Max, welches nur bisweilen durch schauerliche Ahndungen getrübt wird, wen sie an den ihm bevorstehenden gefährlichen Probeschuß denkt. Für die Darstellung ist dieser Charakter eine sehr schwierige Aufgabe, und sie muß so lange unauflösbar bleiben, bis jener fromme Sinn in seinem Zusammenhange mit der verborgenen Geisterwelt von einem weiblichen Herzen erkannt und gewissermaßen romantisch mitempfunden wird. Max steht hinsichtlich der Charaktereinheit weit hinter Agathen zurück. Denn ob er gleich von guter Art und Sitte ist, so verlier er doch schnell, als Unfälle auf ihn eindringen, den frommen, zu ihrer Besiegung notwendig-heiteren Lebensmut. Sein eitler, heftiger Sinn unterliegt dem Spott der Landleute, er wirft sich dem höllischen Kaspar in die Arme, und dieser führt ihn, da er an eigener Kraft verzagt, schnurstracks in die Klauen des Satans. Nur die Zeit, eine völlige Rückkehr zum Guten und wahrhafte Reue sollen, nach einem Probejahr, ihn der Hand Agathens wieder würdig machen. Man muß dem frommen Eremiten zutrauen, daß sein heiliger Einfluß dieses Wunder bewirken werde. Aennchen bestimmter ist Kaspar gezeichnet. Positive Lust am Bösen, völliges Verschwinden aller Moralität während der wilden Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, Rohheit und alles wogende Lebenslust an der Hand des blinden Aberglaubens sind die Hauptzüge seines Charakters. So grell mußte der verwilderte rüstige Jäger hingestellt werden, wenn — nach der Teufelsszene im 2. Akt — dem ins Verderben hingerissenen Max noch ein Schimmer von Besserung und Gnade gelassen werden sollte. Aennchen — völliges Eigentum des Herrn Kind — ist zur Handlung des Stückes nicht wesentlich notwendig. Die Unschuldswelt, die sie in ihrem Innern trägt, kennt das Leben nur von der kindlich-heitern Seite, und wenn sie auch hin und wieder eine kleine Schlauheit und Schelmerei blicken läßt, so ist diese von aller Ueberlegung entfernt, und vielmehr als ein fröhlicher Instinkt zu betrachten, der uns mit den düstern Farben dieser wilden Zeichnung befreunden soll. Alle übrigen Figuren dienen teils nur zur notwendigen Erheiterung einer Oper, so der reiche Kilian, Musikanten und Landleute, teils zur Versöhnung, so Ottokar und der Eremit, zur Schaudererregung — Samiel und die Erscheinungen —, und zur Vollständigkeit des oft grausigen Gemäldes, so Kuno, Jäger und Brautjungfern. Nur denjenigen wird diese Deutung Genuß geben, welche mit der romantischen Poesie befreundet, an den abwechselnden Spielen der Phantasie, wenn sie auch etwas heterogen durcheinander laufen, Wohlgefallen finden.

Der ausgezeichnete Ruf, welcher dieser Oper vorangegangen ist, hatte alle Anwesenden in die größte und gespanntste Erwartung gesetzt; das Haus war gedrückt voll, alle Logen besetzt, und schon um 5 Uhr kein Sitz mehr im Parterre zu erhalten. Seit langer Zeit herrschte keine so überaus große Ruhe und Stille bei Beginn der Ouvertüre. Welch Meisterstück! — ein charakteristisches Gemälde der ganzen Handlung, eine getreue Darstellung der vorzüglichsten Szenen; die schön ineinander geflochten, wie herrlich, kunstvoll und kräftig durchgeführt, mit welchem Aufwand von Harmonie und Kunst! Diese herrlich gelungene, durch unser braves Orchester mit Liebe und Feuer ausgeführte Eröffnung der Oper riß zum allgemeinen Beifall hin, den das Publikum durch lauten Jubel und Bravorufen aussprach. Wohl schwerlich wird sie irgendwo besser gegeben worden sein.

Der Vorhang rollte hinauf . . . (Es folgt nunmehr eine Inhaltsangabe der einzelnen Akte des Stückes) —

Es leidet keinen Zweifel, daß Weber durch dieses Werk sich großes Verdienst um die teutsche Oper erworben hat, da er bemüht ist, den verdorbenen, irregeleiteten Geschmack wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Dies muß ihn unsterblich machen! Jedes der daran vorkommenden Musikstücke ist tief durchdacht, jeder Charakter treu geschildert. Dieses ist wahrhaft Cherubinisch, und um desto verdienstlicher, da Webers Genialität dennoch originell dabei besteht. Möge die allgemeine ehrenvolle Aufnahme dieses feinen Kunstproduktes ihn ansteuern, uns mehr so herrliche Genüsse zu bereiten.

Jetzt nur noch ein paar Worte über die Ausführung dieser Oper auf unserer Bühne, indem wir bereits in der Erzählung des Ganzen den Fleiß mehrerer Darsteller rühmlichst anerkannt haben. Zuvörderst verdient die verehrl. Intendantur den wärmsten Dank dafür, daß sie weder Kosten noch Mühe scheute, um diese Oper in äußerer Gestalt und Täuschung würdig vorzuführen, dann aber auch der Hoftheatermaschinist Herr Hölzel das beste Lob für die neu angefertigten Dekorationen der zwei Waldgegenden und des Wasserfalls, — minder der vom Mond hereinblickenden sternhellen Mondnacht, welche zu nah erschien — besonders aber wegen der meisterhaften Maschinerie der Erscheinungen in der Wolfsschlucht. Dem Zimmer im Jägerhause hätten wir eine dunklere Lokalfarbe im Geschmack von Hautelice-Tapeten gewünscht, um dadurch das Altertümliche eines ehemaligen fürstlichen Waidschlosses zu bezeichnen. Hinsichtlich der Darstellung verdienen Herr Kühn als Kaspar, durch hohen Fleiß und richtige Charakteraufassung, sowie auch Frl. Kinkel als Aennchen durch ein ihrer Rolle ganz besonders zusagendes glückliches Naturell, vor allem rühmliche Anerkennung ihres Bestrebens und Talents, dahingegen Frl. Ringelmann (Agathe) und Herr Wisenedder (Max) durch vorzüglichen Gesang dies Meisterwerk zu ehren sich bemühten.

Ganz vortrefflich war heute unser braves Orchester zu nennen, dem man die Liebe zu diesem Werk ansah und enhörte. Genauigkeit, Gefühl und Ausdruck nebst Kraft und immer zunehmender Stärke gaben eine so herrliche Ausführung, daß der Totaleindruck bisweilen von recht schauerlicher Wirkung war. Dieser Fleiß verdient die höchste Anerkennung, besonders in der Rücksicht, daß nicht mehr als 4 große Proben von dieser Oper gewesen sein sollen und dennoch nichts zu wünschen übrig blieb. Von ganz prächtiger Wirkung waren die in dieser Oper benutzten 4 Hörner und 3 Posaunen. So bewies die ganze Leistung des Orchesters — manchmal nur zu feurig — Liebe und Würdigung der großen Meisterkolente Webers und bekundet zugleich die eigenen auf das Schönste und Preiswürdigste.

Möge nun auch die verehrl. Intendantur vonseiten des Publikums sich gleich ehrender Anerkennung zu erfreuen haben, wenn sie es sich angelegen sein läßt, Meisterwerke dieser Art in die Szene zu bringen. v. K.

Um den Theaterbesuchern das Verständnis für die Handlung der Oper zu erleichtern, teilte in der folgenden Nr. 40 genannter Wochenschrift deren Mitarbeiter W. A. Gerte eine böhmische Fassung der Freischützsage — leider ohne Ortsangabe — mit, auf deren Fundament die Apelsche Novelle bezw. die Kindsche Dichtung aufgebaut sein dürfte. Wir bringen diese Sage (zu Anfang verkürzt) hier zum Abdruck:

Auf einem Gut in Böhmen steht bei einem Amtmann ein junger Schreiber, der dem Waidwerk huldigt, der aber wenig Beute erzielt und darob oft verspottet wird. Eines Tages gesellt sich im Walde ein schwarzbrauner Jäger mit tiefliegenden schwarzen Augen und großen Reiterstiefeln zu ihm, der ihn allerhand seltsame Kunststücke lehrt und der ihm verspricht, ihn binnen kurzem zum geschicktesten Jäger auf 10 Meilen in der Runde zu machen, wenn er sich seiner Leitung gänzlich überlasse. Der Schreiber zögert noch. Eine Zeitlang hat er nun Glück beim Jagen und wird allgemein, namentlich auch von seinem Herrn angestaunt, bis ihn wieder bei einer großen Jagd das Glück verläßt. Mit doppelter Geschicklichkeit sucht jetzt der Schreiber, des Spottes der Genossen müde, den Schwarzbraunen auf, sich ihm ganz in die Hand gebend. Der Schwarzbraune macht es ihm nun zur Pflicht, in der Nacht des St. Abdontags mit ihm in den Wald zu gehen; dort wollten sie Bleikugeln gießen, von denen 60 gewiß treffen und nur 3 fehlen würden; aber es würde ihm nimmer möglich sein, diese von jenen zu unterscheiden. Der Schreiber konnte kaum die bestimmte Nacht erwarten, in welcher sie mit Schmiedekohlen, Gießkelle, Blei und Formen versehen, in den Forst zogen. Als die beiden im dichten Wald an einem Kreuzweg kamen, machte der Jäger einen weiten Kreis mit seinem Hirschfänger und schrieb allerhand wunderliche Zeichen auf den Rand desselben, die sein Geselle nicht zu lesen verstand, und als ihn jener in die Mitte des Kreises führte, ihm gebietend, sich völlig nackt auszuziehen und mit lauter Stimme seinem Gott zu verleugnen, da schauderte ihm; er wäre am liebsten wieder davongelaufen. Doch faßte er Mut. Nachdem er den Befehl des Jägers vollzogen, sagte ihm dieser, er möge sich sputen, daß er von 11—12 Uhr mit dem ganzen Guß fertig werde; denn wenn mit dem ersten Schlage der Mitternacht noch eine einzige Kugel an den 63 fehle, so müsse er also gleich ein Eigentum des Satans sein. Ferner dürfe er sich durch nichts in seiner Arbeit stören lassen, was auch immer vorkommen könnte; er dürfe auch keinen Laut von sich geben . . . Es schlug 11 Uhr. Da entzündeten sich die toten Kohlen von selbst u. begannen gewaltig zu glühen. Der Schreiber hatte kaum einige wenige Kugeln gegossen, als ein altes Weib von scheußlichem Ansehen auf ihn zukam. Sie war ganz mit hölzernen und blechernen Löffeln behangen, die gegen einander anklapperten. Die Alte blieb an dem Kreise stehen, den beiden Jägern von ihrer Ware zum Verkauf anbietend. Als sie aber keine Antwort erhielt, entfernte sie sich wieder unter grohem Geräusch.

Dann kamen mehrere sechsspännige Kutschen durch den Wald auf die Kugelgießer zugefahren. Als der erschreckte Schreiber sich umsah, erblickte er die schwarzen Pferde mit feuersprühenden Augen, und aus dem Schlage der Kutschen lehnten sich Unholde heraus, gar greulich anzuschauen. Als das Fuhrwerk an den Kreis kam, erhoben sich Kutscher und Pferde in die Luft und drehten sich gleich dem Wirbelwinde durch die finstere Nacht davon.

Nach einer Weile kam ein Trupp geharnischter Reiter mit flammenden Lampen auf den Helmen und später ein großer Jagdzug, flüchtige Hirsche und Rehe in ganz außergewöhnlichen Farben, heulende Wölfe, bellende Hunde und eine wilde Jägerschar. Nachdem alle diese Gebilde über die Häupter der Kugelgießer weg entschwunden waren, kam endlich ein Mann von gar finsterm Ansehen auf einem magern schwarzen Roß einhergeritten, hielt dicht am Kreis stille und fragte die Arbeiter, was ihr Begehr sei. Der Schwarzbraune antwortete: „Wir haben in deinem Namen 63 Kugeln gegossen; davon sollen 3 dein Eigentum sein, die andern aber uns gehören." Da begehrte der Schwarze, sie sollten ihm die Gießkelle und die gegossenen Kugeln sogleich ausliefern. Aber der Schwarzbraune entgegnete: „Mit nichten! Denn wir haben sie in deinem Namen gegossen und sind, trotz aller Schrecknisse, die du uns entgegensandest, damit fertig geworden, ehe die Stunde um war. Deshalb bleiben die Kugeln unser."

Als der Jäger so gesprochen, wurde der schwarze Ritter immer größer, so daß er schier in die Wolken zu ragen schien. Er zog eine weiße Rolle aus dem Hosen, und wie er dem Schwarzbraunen die aufgewickelte Schrift entgegenhielt, da stürzte dieser, ohne mehr einen Laut von sich zu geben, auf dem Boden nieder, der sich alsbald gähnend öffnete und beide verschlang.

Der betäubende höllische Dampf, der aus der Tiefe aufstieg, warf den Schreiber ohnmächtig zu Boden. Nachdem er am Morgen in diesem Zustand gefunden und ins Dorf getragen worden war, gestand er aufrichtig die Wahrheit. Er wurde dem Gericht übergeben, das ihn zuerst zum Tode verurteilte. Aber die Aebtissin erbarmten sich schließlich seiner Jugend und milderten die Strafe auf eine dreijährige Haft- und Kirchenbuße. Als der Schreiber wieder aus dem Gefängnis loskam, hatte er nimmermehr Lust, dem Waidwerk zu obliegen. —

Wie man sieht, liegt der Hauptunterschied zwischen der von Gerte mitgeteilten Freischützsage und der in Webers Oper vorgeführten Handlung darin, daß in ersterer ein Liebesverhältnis zwischen Jäger und Braut, durch das gerade die Oper in höchst sinniger Weise verklärt ist, nicht besteht.

*

Literatur

* **Max Chop:** Erläuterungen zu Karl Maria v. Weber: „Der Freischütz". Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst; 36. Band. Universal-Bibliothek Nummer 6653. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. — Dem Volke, das ihn so liebte, weil er selbst mit allen Fasern seines Herzens an ihm hing, schenkte Weber als unvergängliches Meisterwerk deutscher Opernromantik den „Freischütz". Die beliebten Chopschen „Erläuterungen" bringen in diesem neuen Band eine sorgfältig, mit warmer Begeisterung geschriebene Einführung in die musikalischen und szenischen Schönheiten dieser Oper. Reichhaltiges Material an Notenbeispielen macht den Band noch wertvoller.

MARCHIVUM

Am 3. d. M. verschied nach kurzem schweren Leiden unser allverehrter stellvertretender Vorsitzender 4670

Herr Dr. ing. e. h. Richard Blümcke

Der Verblichene gehörte dem Vorstand unserer Sektion seit dem Jahre 1905 an und hat sich durch seine reichen Erfahrungen und seinen klaren Blick in Verbindung mit einem warmen Herzen jederzeit als wertvoller treuer Mitarbeiter auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge wie als wohlwollender Vorgesetzter der Angestellten erwiesen, dessen Tod für alle, die ihm näher standen oder mit ihm zusammen wirkten, einen schmerzlichen Verlust bedeutet.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

MANNHEIM, den 4. Juni 1926.

Vorstand und Angestellte
der Sekt. IV der Süddeutschen Eisen- u. Stahl-Berufsgenossenschaft

Dr. ing. e. h. Jos. Brecht — Vorsitzender
Ingenieur C. Molz — Geschäftsführer

Am 4. Juni ds. Js. verschied unerwartet der frühere Direktor unserer Gesellschaft

Herr Dr. ing. e. h. Richard Blümcke

25 Jahre stand er als leitender Direktor an der Spitze unseres Unternehmens. Nach seinem Austritt war er noch bis zur letzten Stunde als beratender Ingenieur bei uns tätig. Durch seine reiche Geschäftserfahrung und sein hervorragendes technisches Wissen hat er sich grosse Verdienste um die erfolgreiche Entwicklung unseres Unternehmens erworben. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Berater, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

MANNHEIM, den 5. Juni 1926.

Aufsichtsrat und Direktion
der Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Mannheim.

Nachruf.

Unsere Genossenschaft hat am 3. ds. Mts. ihren allverehrten Vorsitzenden

Herrn Dr. ing. e. h. Richard Blümcke, Mannheim

durch den Tod verloren. 4672

Ein Mann von seltener Herzensgüte, von hohen geistigen Gaben und unermüdlicher Schaffenskraft, der auf dem Gebiete des Schiff- und Maschinenbaues sich um Industrie und Schiffahrt hochverdient gemacht hat, ist mit ihm dahingegangen. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbene um unsere Berufsgenossenschaft erworben. Seit Jahrzehnten an den Aufgaben der Sozial-Versicherung beteiligt, war er seit 1915 Vorstandsmitglied, seit 1920 stellvertretender Vorsitzender und seit 1921 erster Vorsitzender des Genossenschafts-Vorstandes. Mit nie versagender selbstloser Hingabe, mit großer Sachkenntnis und mit liebenswürdigem Wesen hat er die Geschäfte der Genossenschaft und die Vorortsgeschäfte des Verbandes der Deutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften geleitet. Sein Tod ist nicht nur ein schwerer Verlust für diese Berufsgenossenschaften, sondern auch ein schmerzlicher, persönlicher Verlust für alle diejenigen, die das Glück hatten, mit ihm zusammen zu arbeiten oder ihm näher zu treten.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Mainz, den 4 Juni 1926.

Der Vorstand
der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft:

Moritz Herwig, I. stellv. Vorsitzender. — **Dr. e. h. Paul Meesmann**, Geschäftsführer.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Otto Thiry

heute früh 7 Uhr im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, Kassel, den 4. Juni 1926. L 13, 3 *6212

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Erna Thiry geb. Claus
nebst Söhnen Günther u. Ulrich

Die Feuerbestattung findet am Montag den 7. Juni, nachmittags ½4 Uhr im hiesigen Krematorium statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst Abstand nehmen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb heute mein Inniggeliebter Mann

Dr. Richard Just

stellv. Direktor der I. G. Farbenindustrie Werk Ludwigshafen

Ludwigshafen a. Rh., den 4. Juni 1926.

In tiefem Schmerze:
Clara Just geb. Wenner

Die Feuerbestattung findet Montag, den 7. Juni, 3¾ Uhr in Mannheim statt. *6254

Von der Reise zurück!
Dr. med. Otto Wegerle
N 6. 2 — Em58 — Tel. 3028

Straßensperre.

Die Kreisstraße **Biernheim-Hüttenfeld** von Kilom. 5,7 bis 6,355 bei Hüttenfeld und von Kilom. 0,8 bis 2,00 am Ortsausgang Biernheim wird wegen Walzarbeiten von **Donnerstag, den 3. Juni 1926** ab auf vorläufig 20 Tage für den sämtlichen Fuhrwerks- und Automobilverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. 4676

Heppenheim, den 2. Juni 1926.
Hess. Kreisamt Heppenheim.
Pfeiffer.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Vom Sonntag, 6. Juni 1926 ab verkehren **versuchsweise** täglich Personalsonderwagen nach Neuostheim und Sandhofen wie folgt:

Von Montag bis einschl. Freitag:

1.00 nachts ab Wagenhalle Neckarstadt; 1.07 ab Friedrichsbrücke über Friedrichsring **nach Neuostheim**; da ab 1.30 nachts über Friedrichsring zur Wagenhalle Neckarstadt.

1.00 nachts ab Wagenhalle Collinistraße; 1.08 ab Friedrichsbrücke **nach Sandhofen**; da ab 1.30 Uhr nachts zur Wagenhalle Collinistraße.

Samstags, Sonntags und an gesetzlichen Feiertagen:

20 Minuten später.

Fahrpreis 0.40 RM., auch Kinder. Abonnementskarten, Freikarten sowie Heftfahrscheine haben keine Gültigkeit. 40

Gläubiger! Schuldner!

Früherer Gerichtsvollzieher übernimmt Einziehung aller Forderungen, Durchführung außergerichtlicher Vergleiche, Abschluß aller erforderlichen Verträge. Angebote unter J. V. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6226

Vertreter

einer hiesigen Firma sucht für die Bereisung Badens sich mit einem Vertreter einer anderen Firma, der die Städte und Dörfer mit Auto besucht, anzuschließen gegen Mittragung der Kosten, Benzin und Abnützung. Angebote unter H. O. 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6176

Selten günstige Gelegenheit bietet sich tüchtigem

jungen Mann

(Metzger bevorzugt) durch Beteiligung an einem sehr rentablen Restaurations-Betrieb mit Engros-Geschäft verbunden, bei 2—3000 Mk. Einlage, welche sicher gestellt wird. Angebote unter J. C. 3 an die Geschäftsstelle ds. Blattes *6200

Gute
zweckmäßige, moderne
Anzüge
Übergangsmäntel
Gummimäntel
Lederjacken- u. Lüsterjoppen
Windjacken, Hosen,
zum Teil reine Wolle, in den neuesten Farben und Formen kaufen Sie sehr billig im **Kaufhaus für Herren-Bekleidung**
Jakob Ringel
Mannheim Planken **O 3, 4a** 1 Treppe kein Laden
neben Hirschland 4702

Kein Laden, daher billige Preise.

Statt Karten. *6188

Victor Helming
Cäcilia Helming
geb. Raidt
Vermählte.

Louisville Ky. U. S. A. — Mannheim N 4. 7
Im Juni 1926.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels 4692 zeigen hocherfreut an

Walter Kisfler u. Frau Hilde
geb. Gellert
zur Zeit Luisenheim

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgrund von § 366 Ziffer 10, Reichsstrafgesetzbuches, §§ 59, 23 Abs. 1b, 27, 30 Bad. Pol.-Strafgesetzbuch erlasse zur Sicherheit des Verkehrs anläßlich des Süddeutschlandfluges und der damit verbundenen Luftfahrveranstaltungen nachstehende 29

Ortspolizeiliche Vorschrift.

§ 1.

Am Samstag, den 5. Juni 1926, ab Mittags 12 Uhr, sowie am Sonntag den 6. Juni 1926 wird

a) die Verbindungsstraße von der Seckenheimerlandstraße nach Neckarau von ihrem Anfang an der Nordstrecke des Flugplatzes ab bis zur Wegegabel Neckarau-Seckenheim und Neckarau-Flugplatz, ferner

b) die Seckenheimerlandstr. vom Westrand bis zum Ostrand Neuostheim

für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art (einschließlich Fahrräder und Handwagen) gesperrt. Die Dürerstraße in Neuostheim bleibt jedoch für die Anfahrt nach dem Flugplatz offen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geld bis zu 60 RMK. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Mannheim, den 4. Juni 1926.
Bezirksamt. — Polizeidirektion C.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück zu Mannheim 2 erforderlichen Abbruch-, Erd- Maurerarbeiten (Los 1) und Eisenbetonarbeiten (Los 2) sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Vertragserfüllung 9 Monate nach Erteilung des Zuschlags. Zeichnungen, Massenberechnung, Programm, Bedingungen für die Bewerbung usw., Vertragsbedingungen und Preisverzeichnis liegen im Amtszimmer der Bauleitung, Carolastr. 18, zur Einsicht aus und können daselbst, soweit vorrätig, in den Dienststunden von 8—1 Uhr mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 60 Pfg. (Los 1) u. 40 Pfg. (Los 2) bezogen werden. Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: 4664

Angebot auf Abbruch-Erd-Maurerarbeiten (Los 1)
Angebot auf Eisenbetonarbeiten (Los 2)

an die Bauleitung für den Postneubau in Mannheim, Carolastraße 18, postfrei einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter, **Dienstag, den 15. Juni 1926, vormittags 11 Uhr** im Amtszimmer Carolastraße 18 geöffnet. Zuschlagsfrist 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet. Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Neu eröffnet
Ankauf
von getragen Kleidern, Schuhen u. Wäsche etc.
B. Starkand, T 2, 8,
Telephon 3965. B2710

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos
Kukirol
Millionenfach bewährt.
Herzlich empfehlen. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Hundlaufen Kukirol-Fußbad. Packung 50 Pfg.

Adler-Apotheke, H 7, 1; Bahnhof-Apotheke, Bismarckstraße, Ecke Tunnel; Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3; Humboldt-Apotheke, Ecke Waldhof- u. Lortzingstraße; Keppler-Apotheke, Ecke Keppler- u. Schwetzingerstraße 1; Löwen-Apotheke, E 2, 16; Luisen-Apotheke, Luisenring 23; Schwan-Apotheke, E 3, 14; Drogerie Ebert, O 3, 14; Drogerie Henzler, Jungbuschstraße 22; Hof-Drogerie, O 4, 3; Drogerie zum weißen Kreuz, Mittelstr. 60; Kurfürsten-Drogerie, N 4, 13/14; Merkur-Drogerie, Gontardstr. 2; Michaelis-Drogerie, G 2, 7; Neckar-Drogerie, Mittelstraße 28a; Storchen-Drogerie, Markt; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstraße 76. **In Mannheim-Käfertal:** Drogerie Heitzmann, Kurze Mannheimerstraße 43a. **In Mannheim-Neckarau:** Marien-Apotheke, am Marktplatz; Zentral-Drogerie, Karlsruherstraße 39a. **In Mannheim-Sandhofen:** Merkur-Drogerie, Keller. **In Mannheim-Waldhof:** Luxenberg-Drogerie am Bahnhof Luxenberg; Waldhof-Drogerie, Oppauerstraße 23.

WOCHEN-SPIELPLAN
DER MANNHEIMER THEATER

Göricke bestes Fahrrad

und andere nur erstklassige Markenräder wie: **Seidel & Naumann, Germania, Presto, Simson etc.**
Carbid- und elektrische Fahrradbeleuchtungen
sowie sämtliche Fabrikate von **Fahrrad-, Motorrad- und Autogummi.**
Weitgehendste Zahlungserleichterungen.
Reelle Garantie — Eigene Reparatur-Werkstätte.
G 7, 16 **Josef Schieber** Tel. 2726

Preise ermäßigt
Roeder Gas- und Kohlen-Herde
Größtes Lager - Fachmännische Bedienung - Billigste Preise
Metzger & Oppenheimer
E 2, 15, E 3, 1a, E 3, 5 Tel. 1280 u. 6343

Weidner & Weiss
N 2, 8 Fernspr. 1179
Die günstigste Bezugsquelle für Wäsche- u. Braut-Ausstattungen
Eigene Werkstätte im Haus.

Musik-Platten-Apparate
Größtes Spezialhaus am Platze
Egon Winter
C 1, 1 Bequemste Teilzahlung C 1, 1

Die beste Bezugsquelle für
Damen-Strümpfe
Herren-Socken
Daut F 1, 4
Neben dem alten Rathaus.

Pianos
reiche Auswahl preiswert bei
HECKEL O 3, 10
Piano-Lager
Vorteilhaft erleichterte Teilzahlungen

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, neb. Palthaus Kunze
Größte Auswahl in
Schokoladen u. Bonbons
erster Firmen.
Diverse Sorten Liköre, Tee, Kakao, sowie stets frisch gebr. KAFFEE.

Tel. 8653
Tapeten
in allen Preislagen
Albert Wihler, E 2, 4-5

Antiquitäten
Gemälde — Silbermöbel
Kunstversteigerungen
Alte und Neue Kunst
Dr. Fritz Nagel
Tel. 1944 N 7, 3

Garten-Schläuche
in altbewährten Qualitäten.
Kapf
O 2, 10
Kunststraße
Telephon 5972

Feinkost
Butter • Käse
Karl Stahl
D 1, 11
Telefon 4707

Blumen
Brautsträuße, Tafel- und Saaldekorationen
Trauerkränze
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 3939

Pagoda Tee
echt, fein, ausgiebig
Qualitätsmarke

National-Theater

Spielplan vom 6.—14. Juni 1926.

Sonntag, 6. Juni. 307. Vorst. A. M., h. Pr. (Vorr. E): Zum Gedenken des 100. Todestages des Komponisten: „Oberon". BVB. Nr. 406—426, 431—445, 451—550, 568—574, 726—744, 796—821, 826—835, 1401—1450, 1561—1565, 1601—1610, 1827—1842, 3656—3700. — FVB. Nr. 401—425, 464—487, 1051—1068, 1938—1951, 2620—2632, 2706—2711, 2712—2735, 3116—3150, 4300 bis 4350, 4801—4851. Anfang 7 Uhr.

Montag, 7. Juni. 308. Vorst. D 36, kl. Pr.: „Rose Bernd". BVB. Nr. (Aufruf erfolgt durch Postkarte). FVB. Nr. 81—100, 1069—1081, 3051—3081. Anfang 7.30 Uhr.

Dienstag, 8. Juni. 309. Vorst. E 37, m. Pr.: „Der Rosenkavalier". BVB. Nr. 3601—3635, 7301—7305, 7473 bis 7480, 7501—7530. FVB. Nr. 51—61, 1857—1867, 2401—2418. Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 9. Juni. 310. Vorst. A 36, kl. Pr.: „Zweimal Oliver". BVB. Nr. 685—725. FVB. Nr. 657—671, 951—964, 2742—2750. Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 10. Juni. 311. Vorst. A. M., kl. Pr.: „Polenblut". BVB. Nr. 1351—1381, 3401—3425, 3865—4060, 4121—4155, 7608—7627. FVB. Nr. 200—227, 337—350, 530—550, 3251—3280, 4101—4150, 4551—4596, 4832 bis 4888, 5082—5095, 6232—6249, 6451—6462. Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 11. Juni. 312. Vorst. F 36, m. Pr. Zum erstenmal: „Neidhardt von Gneisenau". BVB. Nr. 3526 bis 3560, 6846—6870. FVB. Nr. 672—687, 742—748, 6201—6231. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 12. Juni. 313. Vorst. D 37, m. Pr.: „Intermezzo". BVB. Nr. 6665—6683, 11 201—11 230. — FVB. Nr. 911—930, 5096—5101, 6250—6254, 6601 bis 6604. Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 13. Juni. 314. Vorst. C 37, h. Pr.: „Der Freischütz". BVB. Nr. 6805—6814, 8145—8163, 8212 bis 8218, 11 251—11 280. FVB. Nr. 931—950, 2570—2586. Anfang 7.30 Uhr.

Montag, 14. Juni. 315. Vorst. B 37, m. Pr.: „Neidhardt von Gneisenau". BVB. Nr. 4161—4260, 7990 bis 8000. FVB. Nr. 426—450, 688—699, 700—705, 2660 bis 2672, 6541—6550. Anfang 7 Uhr.

Neues Theater

Sonntag, 6. Juni. 120. Vorst. „Luderchen". BVB. Nr. 6826—6840, 7232—7237, 7247—7250, 7651—7655, 7701 bis 7756, 7815—7820, 7853—7859, 7956—7954, 8021 bis 8030, 8321—8325, 8681—8694, 8901—8930, 9501—9595, 9605—9659, 9680—9683. — FVB. Nr. 166—180, 251 bis 275, 351—400, 1001—1015, 1101—1150, 2551—2576. Anfang 8 Uhr.

Solinger Stahlwaren
Fr. Schlemper, gegr. 1890 G 4, 15

Kunststopferei
Geschw. Adamczewski
D 2, 15 Fernsp. 4258
Kunststickerei

Pianos
eigene und fremde Fabrikate sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4

H. BARBER
N 2, 10 u. Rathausbogen 46 u. 48
Telephon 555 und 10455
BADEEINRICHTUNGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
GASHERDE-WASCHTISCHE
RADIO
Ratenzahlungen durch Vermittlung d. St. Gas- u. Elektr.-Werkes

Für die
Bade-Saison
empfehle
Badetrikots
Bademützen
Badeschuhe
Schwimmgürtel
Wasserbälle
in reicher Auswahl
Gg. Hoffmann
D 1, 1 Tel. 2192

J. Roeckl
Das Neueste in
Handschuhe u. Krawatten
Paradeplatz D 1, 2

10/20er
Benz-Lieferwagen
6fach bereift, m. elektr. Licht
zu verkaufen
Joh. Kubicki
Rheinhäuserstr. 22 Tel. 2005

Gust. Schneider
D 1, 13
(im Hause des Kaffee Waldorf-Astoria)
Die leistungsfähige
Buchhandlung

Photo-Haus
Heinrich Kloos
I. Fachgeschäft Mannheims
Tel. 1234 C 2, 15 Nähe Paradepl.

Farben
Lacke, Pinsel, Malutensilien
Grösste Leistungsfähigkeit.

FRIEDR. BECKER
G 2, 2 Marktplatz Tel. 740 u. 4598

Drogen
Chemikalien, Verbandstoffe
billigste Preise.

ALLE DRUCKSACHEN
angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten und werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buch- oder Steindruck die
DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Samstag, den 5. Juni 1926
Vorstellung Nr. 306, Miete A, Nr. 35
BVB. Nr. 2271—2290, 7660—7671, 8043 bis 8088. FVB. Nr. 626—648, 1281—1291 2731—2753, 4981—4999.

Minna von Barnhelm
oder: Das Soldatenglück
Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing
Spielleitung: Heinz Dietrich Kenter.
Anfang 7½ Uhr — Ende 9¾ Uhr

Personen:
Major v. Tellheim, verabsch. — Rudolf Wittgen
Minna von Barnhelm — Lydia Busch
Graf v. Bruchsall, ihr Oheim — Hans Godeck
Franziska, ihr Mädchen — Karola Behrens
Just, Bedienter des Majors — Ernst Langheinz
Paul Werner, gew. Wachtmeister des Majors — Georg Köhler
Der Wirt — K. Neumann-Hoditz
Eine Dame in Trauer — Lene Blankenfeld
Ein Feldjäger — Willy Birgel
Riccaut de la Marlinière — Wilhelm Kolmar
Bedienter — Gustav Rud. Sellner
Bedienter — Gustl Römer-Hahn
Die Szene ist abwechselnd im Saale eines Wirtshauses und in einem daran anstoßenden Zimmer.
Spielwart: Harry Bender.
Nach dem 3. Aufzuge größere Pause.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 119
Samstag, den 5. Juni 1926
BVB. Nr. 521—550, 2501—2520, 2771—2800 2901—2930, 3101—3140, 3306—3330, 3701—3750, 3771—3862, 4353—4420, 11 801—11 810, 13 501—13 511, 13 701—13 710. — FVB. Nr. 551—568, 1719—1738, 1851—1856, 1902—1917, 2011—2040, 2176—2200, 2225 bis 2250, 2501—2521, 3033—3050, 5101—5115, 4932—4950.

Unter der blühenden Linde.
Fröhliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Leo Kastner und Ralph Tesmar. Musik von Friedrich Gellert. In Szene gesetzt von Alfred Landory. Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck. Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 8 Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Personen:
Justus Relling, Rentier — Hugo Voisin
Hans Rotter, Maler — Robert Vogel
Peter Tiburtius, Schriftsteller — Alfred Landory
Walter Pütz, Axel Holtbein, Franz Ritter, Jacob Bremer, Walter Götz, Erich Haller, Gust. Busch, Rich. Grunert — Kunstschüler — Paul Berger, Adolf Jongmann, Julius Nagel, Julius Tischler, Louis Reifenberger, Alois Boise, Michael Chrutschoff, Rolf Arnim
Karl Erkens, Weinbauer und Besitzer des Gasthofes „Zur Linde" — Herm. Trembich
Lene, seine Tochter — Marianne Thalau
Relling's Wirtschafterin bei Erkens — Elise de Lank
Lotte Rotter, Schwester von Hans — Friedel Dann
Dr. Kurt Achterberg, Apoth. — Walter Sack
Olli, Gerda, Friedel, Minna, Lisa, Erika, Lenny, Franzi — Mitglieder des Schwimmklubs „Die Wasserratten" — Vera Bär, Käthe Tröndle, Käthe Inge Krug, Maria Dietrich, Paula Bassauer, Käthe Frank, S. Landschneider, Liesel Schmidt
Franz, Diener b. Relling — Adolf Karlinger
Erster Weinküfer — Eugen Best
Zweiter Weinküfer — Hermann Baumann
Eine Magd — Maria Erl

Die Kleider der Damen in dem Stück „Unter der blühenden Linde" sind von der Firma **Fischer-Riegel** geliefert. S305

UFA-THEATER

P 6 · ENGE PLANKEN · P 6

Heute u. folgende Tage
Lachen Lachen Lachen
bei einer
Henny Porten!

„Das Lustspiel ist fraglos der beste Porten-Film seit langer Zeit!"

Durch diese Worte der „Berliner Morgenpost" vom 22. Mai 1926 kennzeichnen wir kurz die Qualität dieses neuesten Henny Porten-Films! Henny Porten hat sich diesmal der Fröhlichkeit und Lebenslust verschrieben! Die Alltagssorgen soll man vergessen und

Lachen Lachen Lachen!

Lachen bei einer Henny Porten! Das ist die Parole, die der Manuskriptschreiber und Regisseur sich stellten bei dem Film

Wehe, wenn sie losgelassen . . . !

Ein Lustspiel in 6 großen Akten.
Manuskript: Wilhelm Stücklen und Karl Froelich. — Regie: Karl Froelich.
Stimmungsbild der Uraufführung:

„B.Z. am Mittag" vom 21. Mai 1926:
„Mit Henny Porten steht und fällt dieser Film, der gestern im Ufa-Palast am Zoo unter ungewöhnlich warmem Beifall uraufgeführt wurde."

„Berliner Morgenpost" vom 22. Mai 1926:
„Das Lustspiel ist fraglos der beste Porten-Film seit langer Zeit. Der Beifall bei der Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo war stürmisch".

„Vossische Zeitung" vom 22. Mai 1926:
„Henny Porten erzielte einen neuen Heiterkeitserfolg mit der Darstellung einer Doppelrolle . . . Bewundernswert ist die schauspielerische Leistung Henny Portens".

„Berliner Lokal-Anzeiger vom 21. Mai 26:
„Eine ganz besondere Leistung . . . Sehr starker Beifall. Ein voller Erfolg."

„Vorwärts" vom 23. Mai 1926:
„Der begeisterte Beifall, den dieser Film fand, war ein deutlicher Hinweis darauf, was das Publikum will."

Schönes Beiprogramm

Anfangszeiten der Filme: 4.00 4.20, 4.30, 6.00, 6.20, 6.30, 8.15, 8.35, 8.50 bis 10.20 Uhr wochentags, Sonntag ab 2½ Uhr. S276

SCHAUBURG

K 1 · NAHE FRIEDRICHSBRÜCKE · K 1

Heute bis einschl. 10. Juni!
Das Doppelprogramm der unbedingten Sehenswürdigkeit:

Pola Negri
in:
Mariposa, die Tänzerin

Das Schicksal einer international berühmten Tänzerin in 6 Akten.
Die weltberühmte Künstlerin POLA NEGRI, die in vielen deutschen Großfilmen (Madame Dubarry usw.) ihren Ruhm begründete, hat eine prädestinierte Rolle in diesem Filmwerk gefunden.

2. Groß-Film
Der Bandit
Ein spannendes Schauspiel in 6 Akten
Eine Brautwerbung in Wild-West.

3.
Neueste Ufa-Wochenschau
u. a. Ein Ruhmestag der deutschen Flotte: Die Schlacht vor dem Skagerrak. 650 Jahrfeier der Ordensfeste Marienburg. Festkommers der deutschen Landsmannschaften in Coburg. Der Umsturz in Polen. Das Flettner Rotor-Schiff „Baden Baden" bei seiner Ankunft in New-York. S286

ALHAMBRA

MANNHEIM P 7. 23

Täglich mit großem Erfolg!
Ein Denkmal deutscher Lichtspielkunst
Den Grossfilm
welchen die gesamte Presse als Henny Portens Glanz- u. Höchstleistung bezeichnete S272

Tragödie

Der Kampf einer Mutter um ihr Kind und ihr Glück

Hauptdarstellerin:

Henny Porten

zeigt sich in diesem Film wieder auf der einsamen Höhe ihrer unerreichten Meisterschaft. Der Film mit seiner mächtig erschütternden, herzbewegten Handlung bietet der großen Menschendarstellerin aber auch jede Möglichkeit zur Entfaltung ihrer herrlichen, künstlerischen Gaben.

Es ist das beste Filmwerk, was Henny Porten je geschaffen.

Beiprogramm!

Anfang 3.00, 4.30, 6.30 u. 8.30

Vermischtes.

Kompl. **Küchen-Einrichtung** natur lack., Mk. 168.- Binzenhöfer, Möbel, Augartenstraße 38. B2093

Pianos Kauf u. in Miete bei **Heckel** Piano-Lager **O 3, 10.** S13

Geldverkehr.

Hypothekengeld innerhalb drei Tagen, laufende Auszahlungen, Kredit gegen Sicherheit. Kein Vorschuß. Gesch.-Zeit 9—11. J. Schmidt, Dammstr. 12. *6161

2500 Mk. geg. monatl. Zinszahlg. u. hypothek. Sicherheit aus Privathand gesucht. Rückzahlung auf 1. Juli 1927 und 1. Juli 1928 je 1250 Mk. Angebote unter H. W. 97 an die Geschäftsstelle. *6191

St.-Beamter sucht Darlehen von **Mk. 500.—** gegen höchsten Zins u. mon. Raten z. 100 M. Angebote unt. D. L. 86 a. d. Geschäftsst. B2682

Unterricht.

= Englisch! = Anfg. u. Fortg. 50 Pf. pro Stunde
Französisch!
Französin erteilt gründlichen Unterricht in B2675 **Grammat. Konversation** und Nachhilfe. M. Schmidt-Bonbert, S 1, 7.

Gründlichen **Klavierunterricht** erteilt gepr. Klavierlehrerin. Angebote unt. B. K. 35 a. d. Geschäftsst. B2674

Sorgfältigen **Klavier-Unterricht** durch Lehrerin. Mäßig. Hon. Gelegenheit zum **Ueben** Epellstr. 4, part. links. *6160

Stenographie-Anfänger-Kurse.

Wir eröffnen **Montag, den 7. Juni 1926, abds. 7 Uhr** in der U 2-Schule (Eingang gegenüber U 3)
Neue Anfängerkurse in Einheits-Kurzschrift
Anmeldungen werden am Eröffnungsabend, sowie jeden Montag und Donnerstag in der U 2-Schule entgegengenommen. 4696
Stenographen-Verein „Stolze-Schrey"

Kaufmann
mit einigen Mille sucht sich an nur reellem Unternehmen evtl. sa. Vertretungen zu beteiligen. Angebote unter J. E. 5 an die Geschäftsstelle. *6204

Die Militärvereine der Stadt Mannheim veranstalten am **Sonntag, den 6. Juni 1926, ab 3 Uhr** nachm. auf der **Rennwiese** ein
Sommerfest
zu Gunsten der Fortführung der Altveteranenspeisung. Preiskegeln und Preisschießen beginnen bereits Samstag abend 8 Uhr. Am Sonntag anschliessend 4674
Tanz
und gewinnbringende Gabenverlosung. Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Nähmaschinen repar. u. verk. Knaubler, L 7, 3, Telephon 5493. S14

Ia. Elderfettkäse 9 Pfd. = M. 8.— franko Dampfkäsefabrik Rendsburg. Em53

Neckarsteinach
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juni
Kirchweihfest
Bei gutbesetzter Tanzmusik, erstklassigen Speisen und Getränken laden nachstehende Lokale zum Besuche höfl. ein. 4668
**Hotel Harfe, Gasthaus zum Hirschen
Gasthaus zum Schiff, Gasthaus zum Schwanen**

Friedrichspark.
Sonntag, den 6. Juni S114
30 Pfg.-Tag
Nachmittags 3½ Uhr u. abends 8 Uhr
2 KONZERTE 2

Tel. 5377 **Adlers** Tel. 5377
Motorboot-Rundfahrten
durch S156
Rhein-, Neckar- u. Hafengebiet
Sonn- und Feiertags ununterbrochenen Betrieb. Ein- und Aussteigestelle Friedrichsbrücke Werktags täglich 3 Uhr nachmittags Rundfahrt. Vereine, Gesellschaften u. Schüler Preisermäßigung.

Neu! **„Astoria"** Neu!
Kunststraße C 3, 10 Tel. 8253
Blaue Grotte und Hölle
◆ Feenhafte Ausstattung ◆
◆ Sehenswürdigkeit ◆ S133
◆ Täglich Künstlerkonzert ◆
Beste offene und Flaschenweine
Delikatessen — Edelliköre

Konditorei u. Kaffee Weller
Dalbergstr. 3 (Luisenring) Tel. 538
Haltestelle der Linie 1, 2 und 6
Empfiehlt sein familiäres vergrößertes Lokal. Im Ausschank prima Weine ¼ l von 30 Pfg. an. Kaffee, Torten, Kuchen, Dessert, Eis, Eiskaffee, Eis-Schokolade (kaltes Büfett) in bekannter Güte. 4508
(Täglich geöffnet bis zur Polizeistunde.)

Wegen baldigen Umzuges nur noch ganz kurze Zeit
bedeutend herabgesetzte Preise
in *6209
Gebrauchsporzellan, Kristall, Metall- und Marmorwaren. Extra ermässigte Kunstgegenstände.
Paula Bliedung
Prinz Wilhelmstrasse 8 am Rosengarten

PFAFF - Nähmaschinen

deutsches Fabrikat.
Unerreicht im Nähen, Stopfen und Sticken.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Stick- u. Stopf-Unterricht gratis.
Alleinverkauf: S145
Martin Decker
Mannheim, A 3, 4.
Gegenüber dem Nationaltheater-Eingang.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Vermischtes.

Tüchtiger **Kaufmann** sucht sich an gutgehend. Geschäft mit vorläufig M 5000.— zu beteiligen od. ein solches geg. bare Zahlung zu erwerben. Angeb. unt. F. V. 47 a. d. Geschäftsst. *6096

Tüchtiger Buchhalter übernimmt Führung der Bücher, Hausverwaltg., Steuerberatungen usw. stunden- und tageweise. Angebote unt. F. U. 46 a. d. Geschäftsst. B2707

Ein **Mathematiker** oder Ingenieur zur Erteilung v. math. Unterricht i. d. Abendstunden gesucht. Angeb. unt. H. C. 78 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B2719

Suche noch 2—3 bess. Herren für mein. guten bürgerlichen B2715 **Mittagstisch** Nähe Friedrichspark. Adresse i. d. Geschäftsst.

Zum **Teppich-Reinigen** und sonstigen Aufträgen empfiehlt sich bei tadelloser Ausführ. B2654 Dienstmann Engel, T 4. 5, Tel. 3319.

Das 1475 **Zimmermann-Piano** darf in keinem Hause fehlen. Es ist in der Anschaffung billig und in der Qualität erstklassig. Geringe Anzahlung. Kleine Ratenzahlungen. Musikwerke **L. Spiegel & Sohn** G. m. b. H. Mannheim, O 7, 9 Heidelbergerstr.

Briefliche Unterrichtskurse in **Elektrotechnik Maschinenbau Radiotechnik Rechenschieber** nach bewährt., leichtfaßlicher Methode mit Aufgabenberichtigung. Prospekte kostenlos. Em56 Techn. Lehrinstitut Onken, Lörrach i. Bad.

Schlafzimmer u. Küchen in allen Modellen, sow. Anfert. v. Einzelstücken in ged. Ausführ. zu bill. Preisen bei günst. Teilz. Schreinerei Zeller, Rheinhäuserstr. 108. B2691

An gutem **Mittag- und Abendtisch** können noch einige bess. Herren u. Damen teiln. Angebote unt. B. B. 77 a. d. Geschäftsst. B2717

Autovermietung Kilometer 45 Pfg. Telefon 9409. *6194

Heirat.

Heirat Welches Fräulein od. Witwe würde ein. strebsamen Kaufmann durch Einheirat wied. ein Heim bieten? Suchender ist 38 J., evgl., Wwr., mit 2 netten Buben. Ernstgem. Zuschriften mit Lichtbild unter F. W. 48 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *6100

Heirat Herr, 32 J. alt, in gesichert. Stellg., wünscht einfach., solid., i. Haushalt tüchtiges Mädchen, aus guten Verhältniss., kennen zu lernen zwecks Heirat. Vertrauensvolle Zuschrift unt. G. M. 63 a. d. Geschäftsst. *6136

Heirat Fräulein, 24 Jahre alt, kath., hausl. Erscheinung, berufstät., Aussteuer u. Wohngelegenheit vorh., sucht die Bekanntschaft ein. charaktervoll. Mannes im Alter v. 30—35 J., am liebsten Beamter od. Geschäftsmann. Zuschr. unter G. L. 62 an die Geschäftsstelle. *6135

Wer sucht, der findet Witwe, vollschlank, Erscheinung, mit guten Charaktereigenschaften, sucht Dame v. ebenfalls schlanker Figur, i. Alter v. 30—34 J., zw. spät. Heirat kenn. zu lern. Anonym zwecklos. Gefl. Zuschrift unter H. F. 81 an die Geschäftsstelle. *6142

PANZERKREUZER POTEMKIN

Ganz Mannheim spricht von diesem Film! 6374

Wegen des großen Andranges empfiehlt es sich, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen!

Täglich 5.30, 7.15, 9.00 Uhr im Künstlertheater

APOLLO

Morgen Sonntag, den 6. Juni: Erste Vorstellung 4 Uhr

Film-Musik von Edmund Meisel. Großes Orchester unter persönlicher Leitung des Komponisten. Nur geschlossene Vorstellungen.

Numerierte Plätze v. Mk. —.60 bis 3.— Vorverkauf ununterbrochen ab 10 Uhr an der Theaterkasse.

Schirme

nur gute gebrauchsfähige Qualitäten

Kinder-Schirme mit Rundhaken	2.95
Herren- u. Damen-Schirme gute Strapazierware 4.50.	3.90
Herren- u. Damen-Schirme mit Seidenfutteral	6.25
Damen-Schirme modernes Knopfsortiment	6.50
Herren- u. Damen-Schirme gute Halbseide	7.50

Große Auswahl in modernen Topp-Schirmen uni und mit bunter Kante. S317

Gebrüder Rothschild Mannheim, K 1, 1-2 Breitestrasse.

Seidenweiches lockeres Haar durch „Schaumpon" mit dem schwarzen Kopf

DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., E 6, 2

Thermalkurort Baden (Schweiz).

Bade-Hotel Jura - Bernerhof.

Die unfehlbar Heilung bringenden Thermalbäder für Gicht, Rheuma, Frauenleiden, Knochenbrüche usw. im Hotel selbst. Sonnig und frei an der Limmat gelegen, modern und komfortabel eingerichtet. Liegekuren. Bestbekannte Butterküche. Günstige Pensionsbedingungen. Illustrierte Prospekte durch den Besitzer: L. Flogerzi-Hansen.

Trefzger-Möbel

Große Produktion und rationelle Betriebsführung ermöglichen billige Preise bei bester Qualität

Mannheim, O 5, 1. Fernruf 7590 Fabrik Rastatt.

Offene Stellen

Gesucht werden: **einige tüchtige Holzfräser** Meldung beim Arbeitsnachweis K 5, Zimmer 140 **Arbeitsamt Mannheim.**

Gewinnbringende Existenz bieten wir durch den Vertrieb unseres Weltschlagers „**Stundenspiegel HOSIT**". Muster gegen Mk. 2.— Muster nicht wertlos, da für jeden einzelnen Menschen geradezu unentbehrlich und für die Zukunft von weitgehendster Bedeutung. Große Verdienstmöglichkeit für Herren und Damen jeder Gesellschaftsklasse auch im Nebenberuf **Firma Schleicher, Stuttgart III** Wagenburgstraße 136 *6165

Von erster Firma für sofort oder später 4690 **tüchtige Stenotypistin** gesucht. Anfängerin ausgeschlossen. Angebote unter B. F. 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Großhandelsgeschäft in Glas und Porzellan **sucht** 4678 tüchtige **Stenotypistin** nicht über 20 Jahre, die mindestens 180 Silben schreibt, für 1. Juli 1926. Branchekundige bevorzugt. Angebote unter B. C. 128 an die Geschäftsstelle.

Suche flinkere **Bürokraft** (Herrn oder Fräulein) mit einer Einlage von 600 M auf kurze Zeit. Feste Anstell. u. Gehalt. Angebote unt. H. D. 79 a. d. Geschäftsst. B2720

Aelteren Herrenfriseur 1. Kraft, bald. gesucht. Adresse i. d. Geschäftsst. *6157

Damenfriseur Suche eine erste Kraft, perf. Bubikopfschneider, geg. gute Bezahlung auf sofort. Adresse in der Geschäftsstelle. B2699

Brezelbäcker, selbständ. fleiß. Arbeiter, gesucht. Angebote unt. K. J. 31 a. d. Geschäftsst. *6240

Klavierspieler (nebenberufl.) sof. gesucht. Adresse i. d. Geschäftsst. *6248

Redegewandte **Damen** mit gut. Garderobe finden guten Verdienst. Angeb. unt. G. Q. 67 a. d. Geschäftsst. *6142

Junges Mädchen das kochen kann, tagsüber gesucht. *6341 J. u. Chr. Andree, P 6, 23/24.

Junge, flotte **Verkäuferin** (Lebensmittel) für sofort gesucht. Erstklass. Zeugnisse und 500 Mk. Barkaution erforderl. Angebote unt. J. X. 23 an die Geschäftsst. *6229

Per 1. August gesucht nach Zürich in ein Einfamilienhaus zu 3 erwachsenen Personen ein tüchtiges **Mädchen** das beste Küche versteht u. neben dem Zimmermädchen auch Hausarb. verrichtet. Anfangslohn 70 Mk. u. Reisevergütg. Gefl. Angeb. m. Zeugnisabschriften bald., erb. unt. M. H. 2000 hauptpostlag. M'heim. *6073

Alleinmädchen das gut bürgerl. kochen kann u. in gut. Häusern war, alsbald gesucht. Gute Zeugnisse erford. Werderstraße 30, *6190 part. links.

Besseres **Alleinmädchen** m. nur guten Zeugnis per sofort gesucht. 1471 Geschw. Wolf, P 7, 1.

Stellen-Gesuche

Dauernde **Beteiligung oder Vertretung** an gutgeh. solid. Unternehmen m. M. 35-40 000 **sucht** seriöser, erfahr. u. verträglicher Kaufm., Anfang 40, mit eig. Büro, mögl. in Heidelberg od. Mannheim, b. Sicherh. (Hyp.) für Kapital und Erträgnisse. S261 Angeb. u. A. X. 123 an die Geschäftsst.

1. Herren- und 2. Damenfriseur Ia. Bubikopfschneider, sucht Stelle p. sof. Gehaltsang. unt. F. O. 39 a. d. Geschäftsst. *6084

Damen- und Herren-Friseur-Gehilfe sucht per sofort od. spät. passende Stellung zur weiter. Ausbildg., spez. Damenfach. Angeb. unt. F. P. 40 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *6086

Tüchtiger Friseurgehilfe sucht sich bis 15. Juni zu verändern. In Frage kommt gut. Geschäft, wo ev. Gelegenh. gebot. ist, sich im Bubikopfschneid. weiter auszubilden. Angebote unt. H. Y. 99 an die Geschäftsst. *6195

Suche Stelle als **Haushälterin** od. Hausverwalterin, in allen vork. Arbeiten erfahren und zuverlässig. Angebote unt. H. P. 90 a. d. Geschäftsst. B2724

Weg. Todesfall suche ich für mein braves **Mädchen** welch. perfekt i. Kochen u. Haush. ist, eine gute Stelle in besser. Hause, sofort od. auf 1. Juli. B2722 L 13, 11, 2 Tr.

Mädchen 18 J. alt, sucht Stelle für tagsüber oder ganz in kinderl. Haushalt auf 1. Juli Neuostheim bevorzugt. Angebote unter H. J. 84 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *6167

Verkäufe

Umständehalber ist in guter Lage ein 3stöckiges **HAUS** m. Toreinfahrt bei 6000 bis 7000 M Anz. preiswert für 17 500 Mk. zu verkaufen. Für jedes Geschäft geeignet. 4 Z.-Wohnung wird frei. Angeb. unt. H. K. 85 a. d. Geschäftsst. *6168

Bergstraße! **Geschäftshaus** für Haushaltungsartikel, Glas- und Porzellanwaren Jahrzehnte bestehend! umständehalber zu verkauf. 5-Zimmer-Wohnung beziehbar. **Wolff, Moos & Co.** Immobilien **Bensheim a. d. B.** Ea213

Heidelberg **Berg-Garten** herrl. geleg., Südwesthang des Heiligenbergs, 3 Minut. von Bergstr.-Philos.-Weg. Angrenzend an zukünftige Höhenstr., über 20 Ar, jetzt. Obstfort., ca. 25 Hochstämme, ebensoviele Spaliere, Mengen Johannis- und Erdbeer. etc., geg. Barzahl. zu verk. Anz. unt. G. N. 64 an die Geschst. B2711

Zigarren- und Zigarettengeschäft in bester Lauflage Mannheims, vollständig eingerichtet, sofort umzugshalber abzugeben. Angeb. unt. G. F. 57 a. d. Geschäftsst. *6125

Eiserne **Behälter** für chem. Betriebe und Gärtnereien geeignet, billig abzugeben. Angebote unter J. D. 4 an die Geschäftsst. *6201

Erstklassiges **Piano** fast neu, wenig gespielt, mit Garantie billig abzugeben bei E29 **Siering** Bülow-Pianos, C 7, 6.

Musik-Apparat Gelegenheitskauf, mit 14 Platten auß. billig. Anzusehen von 7 Uhr abends an. Luxenberg, Eisenstr. 8, part. 1477

Neues, komplettes **Schlafzimmer** mit Federbetten billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *6171

Zu verkaufen: **Marsmotorrad** umständehalber zu dem Spottpreise von 650 M. Hans Jansohn, *6146 R 4, 5.

Damenrad (Markenrad), fabrikneu, für den Spottpreis von 100 M sof. zu verkauf. Anzusehen nach 4 Uhr. Baumann, Windmühlstraße 27. *6179

Motorrad steuerfrei, zu verkaufen. Nehme auch Fahrräder in Tausch. *6107 Draisstr. 33, part.

2 elegante eichene **Speisezimmer** (Büfett und Kredenz), 4 einfachere eichene **Einzelbüfetts** alles la. Qualitätsarb., aus Liquidationsmasse billig zu verkaufen. Anzusehen R 5, 20. 1485

2 Herrenräder erstkl. Marken, Luxusausführ., ganz neu, weit unter Wert zu verkauf. L 10, 7, part. Hof. B2709

Herren- und Damenrad weg. Platzmangel billig zu verkaufen. *6085 Strauß, Jungbuschstr. 36, part.

Gebrauchte 1425 **Fahrräder** verk. Pfister, J 1, 7.

Gußeiserne gebr. **Badewanne** zu verkaufen. *6153 Dr. Jahrmarkt, L 7, 6a.

Komplette gebr. **Küche** sowie rotes Plüschsofa, 1 eichener Ausziehtisch, 1 weiß lack. Waschtisch, 1 eintür. u. 1 zweitür. Kleiderschrank billig zu verk. Emil Heckelstr. 39, parterre links. *6189

Guterh. bl. Kinderwagen billig zu verkaufen. *6123 L 13, 16, part.

Kinderklappstuhl weiß, gepolst., wie neu. Laufgitter, ganz neu, Gehrock, gr. schl. Figur, Photo-Apparat f. Platt. 9/12, preiswert zu verk. *6202 G 2, 13, 2 Tr.

1 grauer Anzug gut erhalten, 1 Raglan-Gummimantel, fast neu, große starke Figur, zu verkaufen. *6187 G 7, 32, Laden.

1 gold. Herrenuhr 585, 2 Deckel Gold, sofort zu verkauf. Angeb. unter H. E. 80 an die Geschäftsstelle. *6159

Rassereiner weißer **Königspudel** mit Stammb., in gute Hände zu verkauf. Näh. Kl. Merzelstr. 8, 4. St. *6118

Kauf-Gesuche.

Haus mit nachweisbar gutgehend. Geschäft, welch. übernomm. werd. kann, u. freiwerd. Wohnung, in guter Lage zu kaufen gesucht. Anzahl. 10 bis 15 Mille. Angebote unt. F. S. 44 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6088

Landhaus einfach, mind. 6 Zimm., Küche, Garten, bald beziehbar, in nächst. Umgebung Mannheims zu kaufen gesucht. Angeb. unter G. Y. 75 an die Geschäftsstelle. *6150

Landhaus gut erhalten, für kleine Familie zu kaufen ges. Angebote m. Preisang. unter G. R. 68 an die Geschäftsstelle. *6143

Wirtschaft in verkehrsreicher Lage bei größerer Anzahlung von Fachleuten B2728 **zu kaufen gesucht.** Angebote unter J. B. 2 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.

5 helle Büroräume ca. 150-200 qm in der Nähe Zollamt-Rheinstraße-Luisenring sofort zu mieten **gesucht.** Immobilienbüro Th. Schmitt, M 5, 2 *6145

Laden mit Nebenraum, für Konfitür. u. Kaffee geeignet, in guter Lage gesucht. Gefl. Angeb. unter G. X. 74 an die Geschäftsstelle. *6151

Ein mittleres Lager mit Büro, evtl. Keller gesucht, mitten in der Stadt. B2641 Gebr. Becker, S 6, 34.

Tausche m. schöne 3 Z.-Wohng. in der Schwetzingerstadt geg. eine größere 2 Z.- od. kleinere 3 Z.-Wohn. Angebote unt. G. D. 55 a. d. Geschäftsst. *6119

Schwetzingerstadt Geboten: 2 gr. Zimmer nebst Küche, el. Licht, Telephon, 1. Stock. Gesucht: 2—3 Zimmer, parterre oder höher. Angebote unt. G. H. 59 a. d. Geschäftsst. *6127

Miet-Gesuche

Geboten in Neckarau: 3-, evtl. 4-Zimmerwohnung (F.-M. 35 M) m. sämtl. Zubeh., in schöner Lage. *6139 Gesucht: 3- od. 4-Zim.-Wohn. i. Mannheim. Angebote unt. G. O. 65 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung gesucht mit Bad und Zubehör, ev. mit Bauzuschuß Tauschwohnung vorhand. Angebote unt. G. K. 61 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6132

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht auf sofort od. später *6197 **1 leeres Zimmer** u. Küche, ev. auch möbl. Angebot. unter J. A. 1 an die Geschäftsstelle.

Best. Geschäftsmann, ruhiger Mieter, sucht per bald B2680 **leeres Zimmer** mögl. Mittelpunkt der Stadt ev. mit Küche oder kl. Nebenraum. Angeb. unt. B. G. 32 an die Geschäftsstelle.

1 Zimmer und Küche ev. leeres groß. Zimmer in Neckarau gesucht. Ang. erb. unt. H. A. 76 a. d. Geschäftsst. *6156

Möbl. Zimmer Jg. Mann, 24 J., feste Anstell., sucht gut möbl. Zimmer mit Kost und Logis bei guten Leuten. Wünscht, daß alle seine Arbeit. übern. werden. Angeb. unt. F. G. 32 a. d. Geschäftsst. B2697

Gebild. Herr sucht 2 gut möblierte **Zimmer** in ruhiger Lage. Angeb. unter B. C. 28 an die Geschäftsstelle. B2667

Schneiderin sucht **nett möbliert. Zimmer** im Zentrum der Stadt per 15. 6. 26. Angebote unter G. S. 69 an die Geschäftsstelle. *6144

Kaufmann sucht gut möbliertes **Zimmer** in nur bester Lage. Angebote unter B. B. 127 a. d. Geschäftsst. 1487

Möbl. Zimmer (Privat) f. 8 Tage ab 10. 6. von sof. Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe u. R. 2960 an Annonc.-Maher, Frankfurtmain. 1481

Vermietungen

Fabrikgebäude 3 Stockw. Nähe Zentralgüterbahnhof, helle Räume, ca. 400 qm per Stockwerk, Zement, heller Keller nebst größeren Büroräumen **per sofort** ev. 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter G. V 72 an die Geschäftsstelle. B2713

Werkstätten Lager, Garagen zu vermieten. Wellstr. 30/32, Telephon 8444. B2702

Luftiger, trockener **Keller (Weinkeller)** zu vermiet. bei B2701 Jacob Hirsch jr., B 1, 3.

2-3 Zimmer parterre, als **Büro** per 1. 7. zu vermieten. Näheres M 2, 17, part. rechts. 1479

Beschlagn.-freie große **3 Zimmerwohnung** mit Küche u. Zubehör, in freier, schön gelegen. Villa in Schwetzingen zu vermieten. Angebote unter D. C. 73 an die Geschäftsstelle. B2680

1 Schlaf- u. Wohnzimmer gut möbl., in gut. Hause zu vermieten. B2716 Friedrichsring 36, part.

Oststadt **2 Zimmer-Wohnung** m. Küche, Bad u. Mädchenzimmer, beschlagn.-frei, zu vermiet. Angeb. unter G. C. 54 an die Geschäftsstelle. B2709

Möbl. Zimmer zu vermieten. B2706 F 1, 8, 3. Stock.

Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenützung an anständig. Ehepaar für einige Monate zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *6094

Schön möbl. Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten. *6158 R 6, 14, 3. St. links.

Balkonzimmer schön möbliert, an bess. Herrn sof. zu vermieten Unt. Clignetstr. 7, 2. St. *6138

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *6148 E 7, 15, 4. St. links.

Vermietungen

2 möbl. Zimmer mit 2 Betten an 2 Herren oder Damen zu verm., Angus. 4—8 Uhr R 4, 3, 2 Trepp. *6152

Schön möbliertes **Schlafzimmer** mit sep. Eingang zu vermiet. Laden Q 1, 20.

Schönes gr., gut möbl. Balkonzimmer mit Telephon an Herrn zu verm. 2 Treppen B2712

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. S 4, 18, 2 Tr. *6082

Freundl. hell **möbl. Zimmer** mit Klav. ... sof. od. spät. ... Meerfeldstr. ...

Laurentiusstr. ... **Wohn- u. Schlafzimmer** sep. Eing., sof. ... zu vermieten.

Gut möbl., freundl. **Balkonzimmer** an sol. best. Herrn ... ab 15. Juni zu verm. L 4, 9, 2 Tr. *6180

Gut möbl. Zimmer mit Pension, ... an Dame zu vermieten. T 1, 3, 2 Tr. *6183

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet. ... Alphornstr. 25, 4. St.

2 möbl. Zimmer in best. Hause, Wohnzimm. u. ... schön. Lage ... 2 Trepp. ... solid. Herrn ... Akadem. ... verm. ... Angebote unt. ... a. d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang ... an Herrn zu vermieten. *6172 U 4, 17, 3 St.

Neckarau Freundl. möbl. Zimmer sof. zu vermiet. ... i. d. Geschäftsst.

Balkonzimmer m. el. L. an best. Herrn zu verm. P 5, 17, 2 Tr. *6232

Gut möbliertes **freundliches Zimmer** bei alleinsteh. Frau an 1 ... best. Fräul. ... zu verm. ... straße 18, 2. St.